

WILD & JAGD

Landesjagdbericht Niedersachsen
2021/2022



INHALT

Vorwort.....	4	Veränderung der Jagdstrecken 2021/2022 gegenüber dem Vorjahr	96
Niedersachsen in Zahlen	5	Wildarten – Mit ganzjähriger Schonzeit	98
Aufgabenfeld „Jagd“ – Die Arbeit des Landwirtschaftsministeriums	8	Wolf (<i>Canis lupus</i>)	99
Tierarten, die dem Jagdrecht unterliegen	12	Goldschakal (<i>Canis aureus</i>)	104
Jagdzeiten in Niedersachsen	13	Wildkatze (<i>Felis silvestris silvestris</i>)	108
Wildtiererfassung Niedersachsen	16	Birkhuhn (<i>Tetrao tetrix</i>)	112
Schalenwild	20	Jagdliche Schwerpunktthemen	118
Schalenwildstrecken 2021/2022 in Niedersachsen	21	ErlebnisNATUR – Ist doch Ehrensache	119
Rotwild (<i>Cervus elaphus</i>)	22	Wolfsmonitoring in Niedersachsen	124
Damwild (<i>Dama dama</i>)	27	Aus der Jägerschaft: Rehkitzrettung in der Jägerschaft Fallingbostal	128
Muffelwild (<i>Ovis orientalis musimon</i>)	32	Bestätigte Schweißhundführer	132
Rehwild (<i>Capreolus capreolus</i>)	37	Verwendung der Jagdabgabe 2021	137
Schwarzwild (<i>Sus scrofa</i>)	42	Jagdbehörden in Niedersachsen	138
Niederwild	48	Antrag auf Wilduntersuchung	139
Niederwildstrecken 2021/2022 in Niedersachsen	49	Quellennachweis	140
Feldhase (<i>Lepus europaeus</i>)	50	Impressum	142
Wildkaninchen (<i>Oryctolagus cuniculus</i>)	56		
Rebhuhn (<i>Perdix perdix</i>)	61		
Fasan (<i>Phasianus colchicus</i>)	66		
Fuchs (<i>Vulpes vulpes</i>)	71		
Dachs (<i>Meles meles</i>)	76		
Marderhund (<i>Nyctereutes procyonoides</i>)	81		
Waschbär (<i>Procyon lotor</i>)	86		
Nutria (<i>Myocastor coypus</i>)	91		

VORWORT

Liebe Jägerinnen und Jäger,
sehr geehrte Damen und Herren,

mit ihrer Arbeit leisten die Jägerinnen und Jäger in Niedersachsen einen wesentlichen Beitrag, um unsere freilebenden Tierarten zu erhalten. Ihre Leistungen umfassen dabei eine Vielzahl von Themen – sie setzen sich für den Natur- und Artenschutz ein, ebenso wie in den Bereichen der Umweltbildung und der Öffentlichkeitsarbeit. Jagd bedeutet viel mehr als Jagdausübung – eindrucksvolle Belege dafür liefert auch der diesjährige Landesjagdbericht.

Dieser feiert mit der nun vorliegenden **20. Ausgabe** ein rundes Jubiläum, ein deutliches Zeichen für die gute und enge Zusammenarbeit zwischen der Landesjägerschaft als Redaktion und dem Landwirtschaftsministerium als Herausgeber. Jahr für Jahr bildet er die hervorragende Arbeit der niedersächsischen Jägerinnen und Jäger ab, denen wir dafür herzlich danken! Die steigende Auflagenzahl und die hohen Online-Zugriffe belegen, dass der Landesjagdbericht begehrt und wichtig für seine Leserinnen und Leser ist. Längst hat er sich zu einem begehrten Nachschlagewerk nicht nur für Jäger, sondern gleichermaßen für Politik, Medien und interessierte Öffentlichkeit entwickelt.

Wie immer bietet dieser Bericht ausführliche Informationen zur Wildbiologie und den Jagdstrecken einer Vielzahl von Wildarten ebenso wie zu verschiedenen jagdlichen Schwerpunktthemen. In diesem Jahr reicht das Spektrum vom

Drohneinsatz zur Wildtierrettung bei der Mahd, über das Wolfsmonitoring bis hin zur Umweltbildungsinitiative *ErlebnisNATUR – Ist doch Ehrensache*, einem *gemeinsamen* Projekt der Landesjägerschaft mit den beiden Landesanglerverbänden und dem SCHUBZ Umweltbildungszentrum Lüneburg. Das neue Jagdgesetz für Niedersachsen, das seit dem 21. Mai 2022 gilt, steht im Mittelpunkt des Berichts aus dem Landwirtschaftsministerium.

Ein weiteres Jubiläum feierte die Landesjägerschaft im Jahr 2021: **30 Jahre Wildtiererfassung**, eine echte Erfolgsgeschichte! Der Dank sei an dieser Stelle an alle Revierinhaberinnen und -inhaber gerichtet, die sich in jedem Jahr beteiligen und so für aussagekräftige Ergebnisse sorgen. Diese sind die Grundlage nicht zuletzt auch für viele interessante Darstellungen und Entwicklungsbeschreibungen der Wildtierpopulationen in Niedersachsen hier in diesem Bericht.

Viel Freude beim Lesen wünschen Ihnen

Barbara Otte-Kinast *H. Dammann-Tamke*



Barbara Otte-Kinast
Niedersächsische Ministerin für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz



Helmut Dammann-Tamke
Präsident der Landesjägerschaft
Niedersachsen e.V.



Boden ist ein sehr kostbares Gut.

NIEDERSACHSEN IN ZAHLEN

Florian Rölfig

Landwirtschaft

Im Jahr 2020 wurde die so genannte Landwirtschaftszählung durchgeführt, nicht nur in Niedersachsen, sondern bundesweit. Die Ergebnisse lassen also nicht nur eine Situationsbeschreibung für Niedersachsen zu, sondern erlauben auch einen Blick auf den Bundesvergleich.

Eine zentrale Größe in diesem Bereich stellt der Boden dar, denn dieser ist endlich und nicht zu vermehren – steht also nur in begrenztem Umfang zur Verfügung. Der Erwerb von Boden sowie das Zahlen von Pachtentgelten an Grundeigentümer sind in der Folge wesentliche Kostenfaktoren für die Landwirtschaft:

Niedersachsen verfügt über etwa 2,6 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche. Im Jahr 2020 wurden rund 1,5 Millionen Hektar davon in einem Pachtverhältnis bewirtschaftet. Das entspricht einem Anteil von gut 56 %. Nur in Bayern ist der Wert der so bewirtschafteten Fläche mit 51 % geringer; Spitzenreiter ist Thüringen – hier liegt der Anteil der Pachtflächen bei etwa 76 %. Im Bundesdurchschnitt beträgt der Wert gut 60 %. Pachtpreise und deren Entwicklung stellen vor diesem Hintergrund also eine wichtige Größe dar. Wesentliche Einflusskriterien sind die Bodengüte, die Art der Flächennutzung sowie die Intensität der Produktion. Natürlich spielt

auch die Region bzw. die regionale Lage der landwirtschaftlichen Flächen bei der Pachtpreisfindung eine wichtige Rolle – die nachstehenden Werte sind in dieser Hinsicht auf das Land Niedersachsen bezogene Durchschnittswerte:

Im Zeitraum von 2010 bis 2020 stieg der durchschnittliche Pachtpreis pro Hektar in Niedersachsen bei Ackerland um fast 70 % an (von 351 € auf 595 €), bei Grünland erhöhte sich der Preis um nahezu 57 % (von 189 € auf 296 €) und bei sonstigen Flächen sogar um 78 % (von 333 € auf 592 €).

Niedersachsen liegt damit deutlich über dem Bundesschnitt: Hier lag der Pachtpreis für Ackerland im Jahr 2020 bei 375 € je Hektar und bei Dauergrünland bei 198 € je Hektar. Gegenüber der Landwirtschaftszählung 2010 bedeutet dies einen Anstieg auf Bundesebene um 64 % bei Ackerland sowie um 53 % bei Dauergrünland.

Die Spezialisierungsrichtung eines Betriebes, d. h. sein Produktionsschwerpunkt, wird durch die betriebswirtschaftliche Ausrichtung (BWA) beschrieben. Diese ist in acht allgemeine Klassen untergliedert, die wiederum noch weiter untergliedert werden können:

Fast 42 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in Niedersachsen waren im Jahr 2020 Futterbau- bzw. Weideviehbetriebe, 30,7 % waren auf Ackerbau spezialisiert und 11,8 % waren Veredelungsbetriebe.

Zunehmend an Bedeutung in der Landwirtschaft erfährt auch der Sektor der sogenannten Einkommenskombinationen, also zusätzlicher wirtschaftlicher Standbeine. In Niedersachsen setzen rund 45,2 % der landwirtschaftlichen Betriebe auf diese Säule. Für knapp über die Hälfte der Betriebe (51 %) ist die Erzeugung Erneuerbarer Energien das wichtigste Segment in diesem Bereich, deutlich vor dem Arbeiten für andere landwirtschaftliche Betriebe (28,5 %), der Forstwirtschaft mit 17,7 % oder der Verarbeitung und Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (16,3 %) (LSN 2021, Landwirtschaftszählung 2020).

Jagd

Das Interesse an der Jagd ist ungebrochen hoch: Die Zahl der Jagdscheinprüfungen ist im Vergleich zum Vorjahr angestiegen: 3.425 von 4.116 Aspiranten haben die Jägerprüfung in Niedersachsen erfolgreich abgelegt – das entspricht etwa 25,5 % der 13.398 bundesweit erfolgreich abgelegten Jägerprüfungen (DJV 2022). Gleiches gilt auch für die Falknerei: Im Berichtszeitraum fanden vier Falknerprüfungen statt: Von den insgesamt 68 Teilnehmern legten 48 Aspiranten die Prüfung erfolgreich ab – über ein Drittel davon waren Frauen.

Zur Jagd in Niedersachsen gehört natürlich auch das erlegte heimische Wildbret: Allein durch die Schalenwildarten Reh-, Rot-, Dam- und Schwarzwild standen im Jagdjahr 2021/2022 2.521,5 t

dieses hochwertigen Lebensmittels zur Verfügung. Das Fleisch vom Schwarzwild machte dabei mit 1361,9 t über die Hälfte des Gesamtaufkommens in Niedersachsen aus. Fleisch vom Reh folgte mit 736,3 t. Auf den Plätzen drei und vier lagen das Rotwild mit ca. 200,4 t und das Damwild mit 195,9 t (Abbildung 2).

In der Jägerschaft Verden e.V. entstand die Initiative zur „Waldfleisch-App“, um eine zusätzliche Option zur Vermarktung des Wildbrets zu schaffen. Mit Unterstützung der Landesjägerschaft Niedersachsen und des Deutschen Jagdverbandes gelang es die App über ein Innovationsförderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie zu finanzieren. Die Waldfleisch-App ermöglicht den direkten Kontakt von Jäger und Verbraucher: Konsumenten können jederzeit sehen, welche Produkte in der näheren Umgebung gerade verfügbar sind. Außerdem können Jäger abonniert werden, sodass der Verbraucher sofort per Push-Benachrichtigung informiert wird, wenn der abonnierte Jäger frisches Wildfleisch anbietet.

Mitte April 2021 ist die App online gegangen und hat sich bereits etabliert – mittlerweile sind hier bundesweit 4.800



1 Waldfleisch App (Quelle: <https://waldfleisch.de/>)

Jägerinnen und Jäger registriert, 850 davon aus Niedersachsen. Über 165.000-mal wurde die App bereits heruntergeladen. Verbraucher können die App kostenfrei im Google Play Store oder im App Store von Apple herunterladen.

Landesjagdbericht

Dies ist der 20. Landesjagdbericht für Niedersachsen. Von Beginn an Herausgeber des Berichtes ist das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Land-

wirtschaft und Verbraucherschutz, die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. übernimmt seit Anbeginn die Redaktion. Gemeinsam fiel die Entscheidung dieses Ereignis zum Anlass zu nehmen, dem Landesjagdbericht ein neues Layout zu geben, welches hoffentlich auf Gefallen stoßen wird. An den bewährten Inhalten wurde festgehalten – hier und da in etwas anderer gestalterischer Darstellung.

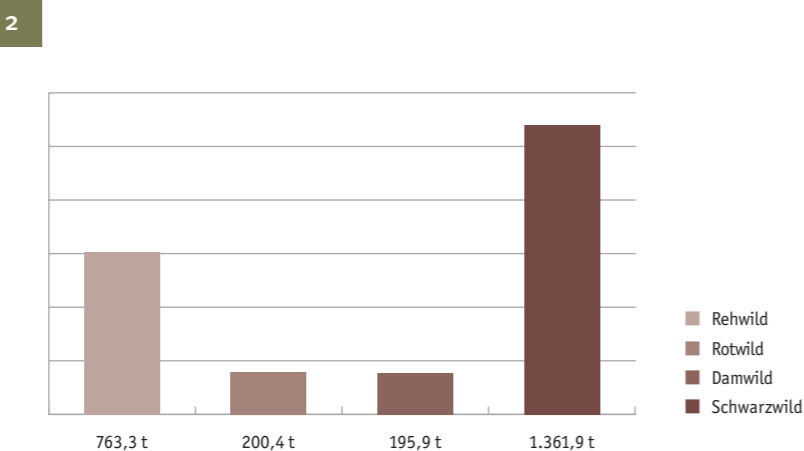
Der erste Landesjagdbericht erschien für das Jagdjahr 2002/2003 im Herbst 2003. Auf damals 48 Seiten fanden sich die wichtigsten Informationen zu 20 Wildarten – vom Rotwild bis zum Waschbär – neben den Jagdstrecken, Informationen zur Biologie und Lebensweise sowie zur Besatzsituation. Bereits damals auch schon als feste Rubriken hinterlegt: Die „Anerkannten Schweißhundführer“ und die „Verwendung der Jagdabgabe“. Auch Jagdliche Schwerpunktthemen gab es bereits in der ersten Ausgabe des Landesjagdberichtes – wengleich die Rubrik erst im folgenden Landesjagdbericht als thematische Untergliederung so benannt wurde. Ebenfalls erst mit der zweiten Ausgabe erhielt der Landesjagdbericht den Zusatz „Wild und Jagd“ seinem Titel vorangestellt. Von Beginn an zierte eine kartographische Darstellung Niedersachsens den Titel.

Mit den Jahren wuchs die thematische Vielfalt des Landesjagdberichtes stetig an: Nicht nur wurden die Wildartenbeschreibungen detaillierter, auch kamen neue hinzu, u. a. auch Wildtiere, die im Jagdrecht stehen, aber eine ganzjährige Schonzeit genießen. Wachsenden Einfluss nahmen und nehmen auch die jährlichen Ergebnisse der Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) sowie die Jagdlichen Schwerpunktthemen ein. Der jährlich erscheinende Bericht bereitet statistische Daten, wildbiologische Informationen und wissenschaftliche Untersuchungen zu den in Niedersachsen vorkommenden wildlebenden Tierarten übersichtlich auf und bietet umfangreiche Informationen zur Jagd in Niedersachsen. Längst hat er sich zu einem begehrten Nachschlagewerk nicht nur für Jäger, sondern gleichermaßen für Politik, Medien und interessierte Öffentlichkeit entwickelt.



VERZEHR VON WILDFLEISCH

Wildbret mit Knochen in Tonnen (gesamt 2.521,5 t)



Eine Besonderheit bildeten die Jahre 2020 und 2021 – in ersterem erschien kein Landesjagdbericht im letzteren hingegen dann tatsächlich zwei: Aufgrund der Änderung der Jagdzeitenverordnung, die erst Anfang des Jahres 2021 verabschiedet wurde, konnte der Landesjagdbericht für das Jagdjahr 2019/2020 erst Anfang des Jahres 2021 publiziert

werden, da das ML und die LfN übereinstimmend der Auffassung waren, keine Jagdzeiten im Bericht abdruckend, die kurz nach der Veröffentlichung keine Gültigkeit mehr gehabt hätten. Die Veröffentlichung des Landesjagdberichtes für das Jagdjahr 2020/2021 erfolgte dann wieder turnusgemäß im November des Jahres.

AUFGABENFELD „JAGD“

Die Arbeit des Landwirtschaftsministeriums



© Sven-Erik Arndt

Das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (ML) hat sich 2021/2022 an vielen Stellen für die Jagd eingesetzt. An erster Stelle steht dabei ein neues, modernisiertes Jagdgesetz, das seit Mai 2022 gilt.

Die Corona-Pandemie hat auch bei der Jagdausübung in den beiden vergangenen Jagdjahren eine Rolle gespielt. Bei der Jagd auf Nutria und bei der Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) leisten die niedersächsischen Jägerinnen und Jäger einen wesentlichen Beitrag.

Erfolgreiche Jagd unter Corona-Bedingungen

Die Arbeit in der Obersten Jagdbehörde war im Jahr 2021 durch die Corona-Pandemie geprägt. Die Vorgaben zur Pandemiebekämpfung mussten auch bei der Jagd stets aktuell umgesetzt werden. Die Diskussion darüber war vielfach nur in sehr kleinen Kreisen oder auf digitalem Wege möglich.

Die Jägerinnen und Jäger haben sich in der zweiten Jagdsaison gut auf die Corona-Bedingungen eingestellt. Zwar liegen die Streckenergebnisse bei einigen Wildarten, insbesondere dem Schalenwild unter dem Vorjahreswert, aber immer noch im Bereich normaler Schwankungen.

Auch beim vorbeugenden Seuchenschutz, insbesondere zur Afrikanischen Schweinepest (ASP), haben die Jägerinnen und Jäger mit guten Ergebnissen zur Minderung der Schwarzwildbestände

beigetragen. Sicherlich haben Nacht- und Wärmebildtechnik dabei geholfen, die neuerdings eingesetzt werden können. Verantwortungsvoll genutzt, ist diese Technik ein nützliches Instrument für eine erfolgreiche und tierschutzgerechte Schwarzwildbejagung. Gleichzeitig ist es jedoch wichtig, alle Wildarten der Reviere mit ihren individuellen Ansprüchen bei der Jagdstrategie zu berücksichtigen.

Niedersachsen hat den ersten ASP-Schadensfall in einem Hausschweinbestand

Schwarzwild ist nach aktuellen Informationen (Anfang Juli 2022) von der ASP nicht betroffen. Zur Vorbereitung auf den Ernstfall eines Ausbruchs im Schwarzwildbestand gibt es regelmäßige landes- und bundesweite Übungen, um die Abläufe im Seuchenfall stetig zu verbessern. Das Landwirtschaftsministerium hat zusätzliches Material für einen 150 Kilometer langen festen Zaun beschafft, um Restriktionszonen schnell einzäunen zu können und damit eine Ausbreitung des Seuchengeschehens zu verhindern.

Außerdem stehen 20 speziell ausgebildete und geprüfte Schwarzwildkadaversuchhunde bereit. Ein weiterer Lehrgang mit 15 Hundegespannen läuft zurzeit.

Es wird auch im Rahmen der Übungen immer wieder deutlich, dass das Land Niedersachsen die Hilfe seiner Jägerinnen und Jäger bei der Bekämpfung der ASP benötigen wird! Das Land hat mit allen Mitteln versucht die Einschleppung der ASP zu verhindern. Aufgrund der Erfahrungen aus anderen Ländern war der Ausbruch jedoch nur eine Frage der Zeit. Die Befürchtung, dass die Seuche über einen anderen Weg als über vier Läufe eingeschleppt wird, hat sich nach derzeitigem Kenntnisstand bewahrheitet.

Nutria wird effektiv bejagt

Die Ausbreitung der Nutria hat unter anderem für Deiche und damit den Küstenschutz verheerende Folgen. Auch Gewässerböschungen, Straßen und technische Anlagen sind betroffen.

Die drei vom Land weiterhin finanzierten Nutriajägerinnen und -jäger haben sich bestens bewährt und genießen eine hohe Wertschätzung. Die Fachkompetenz und gute Beratung kann jederzeit in Anspruch genommen werden! Darüber hinaus belegt die Jagdstrecke der Nutria die engagierte und intensive Bejagung dieser invasiven Art durch die Jägerinnen und Jäger in Niedersachsen.



© Sven-Erik Arndt

Novellierung des Niedersächsischen Jagdgesetzes

Niedersachsen hat ein neues, zukunftsorientiertes und modernes Jagdgesetz: Der Niedersächsische Landtag hat am 17. Mai 2022 den Gesetzentwurf mit Ergänzungen, die im Zuge der parlamentarischen Beratung eingebracht wurden, beschlossen. Das Gesetz ist seit dem 21. Mai 2022 in Kraft. Für einige Bereiche gibt es Übergangsregelungen (siehe rechts).

Das neue Jagdgesetz greift Entwicklungen der vergangenen zwanzig Jahre auf und stärkt u. a. die Verantwortung der Eigentümer, verbessert den Natur- und Tierschutz und vereinfacht die Verwaltung, um einige Beispiele zu nennen.

Der Wald ist Klimaschützer, er ist Lebensraum für Flora und Fauna, er ist Arbeitsplatz und liefert nachhaltige Rohstoffe. In Niedersachsen müssen Schadflächen von etwa 60.000 Hektar wieder bewaldet werden – da wird von vielen Menschen eine enorme Aufbauarbeit

geleistet! Das wird mit der neuen Waldkampagne „Forst Aid“ des ML gezeigt. Um einen nachhaltigen Erfolg bei der Aufforstung zu erzielen, braucht es angepasste Schalenwildbestände.

Mit dem neuen Gesetz werden Jägerinnen und Jäger sowie Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer gemeinsam stärker in die Verantwortung genommen – dies wird durch vereinfachte Abschusspläne und weniger Verwaltungsaufwand unterstützt. Durch die künftige Genehmigung von dreijährigen Abschussplänen auch bei Rot-, Dam- und Muffelwild fallen Nachbewilligungen von Abschüssen im laufenden Jagdjahr in der Regel weg.

Der bisher übliche Abschussplan für Rehwild wird durch einen Abschlussplan mit maximal 30-prozentiger Überschreitung ersetzt. So können Jägerinnen und Jäger Rehwild an Verjüngungsflächen oder auch bei einer Unterschätzung der Bestände in angemessener Zahl erlegen, der neue Rahmen erlaubt mehr Flexibilität.

Außerdem kann die Jagdbehörde auf die Bestätigung der Abschussplanung verzichten, wenn sich Eigentümerin/Eigentümer und Jagdpächterin/Jagdpächter einig sind – auch das bedeutet weniger Verwaltungsaufwand.

Die Tierarten Goldschakal und Wolf wurden in das Jagdgesetz aufgenommen. Insbesondere beim Wolf geht es um den Ausgleich zwischen dem Schutz einer Tierart und dem Schutz von Nutztieren sowie den berechtigten Interessen ihrer Halterinnen und Halter.

Wölfe haben, wie der Goldschakal auch, im neuen Gesetz eine ganzjährige Schonzeit. Die Jagd auf Wölfe ist zulässig, wenn eine Ausnahmegenehmigung nach dem Bundesnaturschutzgesetz vorliegt – diese kann dann auch räumliche und zeitliche Beschränkungen enthalten.

Die für den Wolf wesentlichen Regelungen, die sowohl das Monitoring als auch Fallwildentnahmen betreffen, wurden

weitgehend in einem Paragraphen gebündelt. Dabei wurden die bisher in der Wolfsverordnung verankerten Regelungen, die das Erlegen sowie den Umgang mit verletzten oder kranken Wölfen betreffen, in das Gesetz übernommen.

Der Einsatz von Nachtzieltechnik wurde für Raubwild und gebietsfremde Arten erlaubt. Das betrifft beispielsweise Waschbären, Marder und Nutria! Die Bestimmungen zur Zulässigkeit nach dem Waffengesetz gelten selbstverständlich weiter.

Bei einer Gesellschaftsjagd muss künftig jeder Teilnehmer oder jede Teilnehmerin einen Schießnachweis mit sich führen. Dieser muss der jeweiligen Jagdausübung mittels Büchsen-

oder Schrotmunition entsprechen und darf nicht älter als ein Jahr sein. Es handelt sich dabei ausdrücklich um einen Schießübungsnachweis. Es wird kein Leistungsnachweis verlangt!

In anderen Bundesländern erworbene Brauchbarkeitsprüfungen der Jagdhunde werden in Niedersachsen anerkannt.

Der Sachkundenachweis für die Fangjagd in Niedersachsen bleibt erhalten. Künftig werden die Vorgaben zur Fangjagd gebündelt in einer Fangjagdverordnung zusammengeführt. Das gibt die Möglichkeit, erstmals verbindliche Regelungen zu den erlaubten Fallen, aber auch zum Einsatz elektronischer Fangmelder aufzustellen.

Übergangsregelungen

Das neue Jagdgesetz ist am 21. Mai 2022 in Kraft getreten, jedoch sind nicht alle Vorgaben sofort umzusetzen. Es sind bewusst Fristen eingeräumt worden, damit die Regeln landesweit einheitlich gehandhabt werden können.

Die Übergangsregelungen betreffen insbesondere:

- Die Genehmigung eines Jagdgehages ist mit einer Übergangsfrist von drei Jahren zu widerrufen, wenn das Jagdgehage die Voraussetzungen für einen mindestens 250 Hektar großen Eigenjagdbezirk nicht mehr erfüllt.
- Ab dem 1. April 2024 ist die Aufstellung dreijähriger Abschusspläne für Hochwild verpflichtend.
- Die vereinfachte Angabe im Abschussplanantrag für Rehwild (Anzahl Rehe nach Geschlecht, aber ohne Altersklassenanzuordnung) ist erstmals für das Jagdjahr nach Ablauf der am 21. Mai 2022 geltenden Abschusspläne anzuwenden.
- Aufzustellende Abschussplananträge für Schalenwild haben ab dem Jagdjahr 2023 den Zustand der Vegetation, insbesondere die Verbiss- und Schälschadenssituation im Jagdbezirk, sowie bezogen auf die letzten fünf Jagdjahre, die Abschussergebnisse und das Fallwild zu berücksichtigen.

- Der Abschussplan ist der Jagdbehörde unter Verwendung eines elektronischen Formulars spätestens am 15. Februar vorzulegen und die Jagdbehörde kann auch Abschusspläne als Gruppenabschusspläne festsetzen.

- Alle am 21. Mai 2022 vorhandenen Bestätigungen als Jagdaufseherinnen oder als Jagdaufseher enden mit Ablauf des 20. Mai 2027. Eine erneute Bestätigung erfolgt für weitere fünf Jahre nur, wenn die Person an einer wiederholten Schulung teilgenommen hat.

- Auf Wildschäden, die vor dem 21. Mai 2022 geltend gemacht worden sind, finden die „alten“ Regelungen des § 34 weiterhin Anwendung.

- Ab 1. April 2025 ist bei der Jagdausübung die Verwendung von Büchsenmunition mit bleihaltigen Geschossen oder bleihaltigen Flintenlaufgeschossen sowie die Jagdausübung auf Ansitzeinrichtungen im Umkreis von 250 m von der Mitte einer Wildbrücke über wichtigen Verkehrsstraßen verboten.

TIERARTEN, DIE DEM JAGDRECHT UNTERLIEGEN

Die nachfolgende Liste und die Bezeichnungen der jagdbaren Tierarten wurden dem Bundesjagdgesetz entnommen. §2BJagdG regelt, welche Tierarten dem Jagdrecht unterliegen.

Nach Bundesrecht

Haarwild	Federwild
Wisent (<i>Bison bonasus L.</i>)	Rebhuhn (<i>Perdix perdix L.</i>)
Elchwild (<i>Alces alces L.</i>)	Fasan (<i>Phasianus colchicus L.</i>)
Rotwild (<i>Cervus elaphus L.</i>)	Wachtel (<i>Coturnix coturnix L.</i>)
Damwild (<i>Dama dama L.</i>)	Auerwild (<i>Tetrao urogallus L.</i>)
Sikawild (<i>Cervus nippon TEMMINCK</i>)	Birkwild (<i>Tetra tetrax L.</i>)
Rehwild (<i>Capreolus capreolus L.</i>)	Rackelwild (<i>Lyrus tetrax x Tetrao urogallus</i>)
Gamswild (<i>Rupicapra rupicapra L.</i>)	Haselwild (<i>Tetrastes bonasia L.</i>)
Steinwild (<i>Capra ibex L.</i>)	Alpenschneehuhn (<i>Lagopus mutus MONTIN</i>)
Muffelwild (<i>Ovis orientalis musimon PALLAS</i>)	Wildtruthuhn (<i>Meleagris gallopavo L.</i>)
Schwarzwild (<i>Sus scrofa L.</i>)	Wildtauben (<i>Columbidae</i>)
Feldhase (<i>Lepus europaeus PALLAS</i>)	Höckerschwan (<i>Cygnus olor GMEL.</i>)
Schneehase (<i>Lepus timidus L.</i>)	Wildgänse (<i>Gattungen Anser BRISSON und Branta SCOPOLI</i>)
Wildkaninchen (<i>Oryctolagus cuniculus L.</i>)	Wildenten (<i>Anatinae</i>)
Murmeltier (<i>Marmota marmota L.</i>)	Säger (<i>Gattung Mergus L.</i>)
Wildkatze (<i>Felis silvestris SCHREBER</i>)	Waldschnepfe (<i>Scolopax rusticola L.</i>)
Luchs (<i>Lynx lynx L.</i>)	Bläßhuhn (<i>Fulica atra L.</i>)
Fuchs (<i>Vulpes vulpes L.</i>)	Möwen (<i>Laridae</i>)
Steinmarder (<i>Martes foina ERXLEBEN</i>)	Haubentaucher (<i>Podiceps cristatus L.</i>)
Baummarder (<i>Martes martes L.</i>)	Großtrappe (<i>Otis tarda L.</i>)
Iltis (<i>Mustela putorius L.</i>)	Graureiher (<i>Ardea cinerea L.</i>)
Hermelin (<i>Mustela erminea L.</i>)	Greife (<i>Accipitridae</i>)
Mauswiesel (<i>Mustela nivalis L.</i>)	Falken (<i>Falconidae</i>)
Dachs (<i>Meles meles L.</i>)	Kolkrabe (<i>Corvus corax L.</i>)
Fischotter (<i>Lutra lutra L.</i>)	
Seehund (<i>Phoca vitulina L.</i>)	

Die Länder können weitere Tierarten bestimmen, die dem Jagdrecht unterliegen. Die nachfolgende Liste und die Bezeichnungen der jagdbaren Tierarten wurden dem Niedersächsischen Jagdgesetz (§5) entnommen.

Nach Landesrecht

Haarwild	Federwild
Waschbär (<i>Procyon lotor L.</i>)	Rabenkrähe (<i>Corvus corone L.</i>)
Marderhund (<i>Nyctereutes procyonoides GRAY</i>)	Elster (<i>Pica pica L.</i>)
Mink (<i>Neovison vison S.</i>)	Nilgans (<i>Alopochen aegyptiacus L.</i>)
Nutria (<i>Myocastor coypus MOLINA</i>)	
Wolf (<i>Canis lupus L.</i>)	
Goldschakal (<i>Canis aureus L.</i>)	

JAGDZEITEN IN NIEDERSACHSEN

Nachfolgend sind die in Niedersachsen nach Bundes- bzw. Landesverordnung gültigen Jagdzeiten zusammengestellt. Hier nicht genannte in Niedersachsen vorkommende Wildarten genießen ganzjährige Schonung.

(Stand: Januar 2021)

Wildart	Jagdzeit
Rotwild	
Hirsche	1. August – 31. Januar
Alttiere, Kälber	1. August – 31. Januar
Schmalspießer, -tiere	1. April – 15. Mai, 1. August – 31. Januar
Damwild	
Hirsche	1. August – 31. Januar
Alttiere, Kälber	1. September – 31. Januar
Schmalspießer, -tiere	1. April – 15. Mai, 1. August – 31. Januar
Sikawild	
Hirsche	1. August – 31. Januar
Alttiere, Kälber	1. September – 31. Januar
Schmalspießer, -tiere	1. August – 31. Januar
Rehwild	
Rehböcke	1. April – 31. Januar
Schmalrehe	1. April – 15. Mai, 1. September – 31. Januar
Ricken, Kitze	1. September – 31. Januar
Muffelwild	1. August – 31. Januar
Schwarzwild	Ganzjährig, vorbehaltlich §§22(4) BJagdG
Feldhasen	1. Oktober – 31. Dezember
Wildkaninchen	* 1. Oktober – 15. Februar
Stein- und Baummarder	16. September – 28. Februar
Iltisse	1. August – 28. Februar
Hermeline	1. August – 28. Februar
Dachse	* 1. August – 31. Januar
Füchse	* 16. Juni – 28. Februar
Waschbären	* 16. Juli – 31. März
Marderhunde	* 1. September – 28. Februar
Minke	* 1. August – 28. Februar
Nutrias	ganzjährig
Rabenkrähen	1. August – 20. Februar
Elstern	1. August – 28. Februar
Rebhühner	16. September – 30. November
Fasane	1. Oktober – 15. Januar

* Auf Jungkaninchen, Jungdachs, Jungfüchse, Jungwaschbären, Jungmarderhunde und Jungminke und darf die Jagd in Niedersachsen das ganze Jahr über ausgeübt werden.

JAGDZEITEN IN NIEDERSACHSEN

Nachfolgend sind die in Niedersachsen nach Bundes- bzw. Landesverordnung gültigen Jagdzeiten zusammengestellt. Hier nicht genannte in Niedersachsen vorkommende Wildarten genießen ganzjährige Schonung.

(Stand: Januar 2021)

Wildart	Jagdzeit
Ringeltauben	
Alttauben	20. August – 31. März, mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 20. August – 31. Oktober und vom 21. Februar – 31. März nur zur Schadensabwehr und nur auf Alttauben ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Acker-, Grünland, Neueinsaaten von Grünland oder Baumschulkulturen einfallen
Jungtauben	Ganzjährig, mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 21. Februar – 31. Oktober nur zur Schadensabwehr und nur auf Jungtauben ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Acker-, Grünland, Neueinsaaten von Grünland oder Baumschulkulturen einfallen
Türkentauben	1. November – 31. Dezember
Höckerschwäne	1. November – 20. Februar, abweichend davon in den Vogelschutzgebieten, die in der Anlage gekennzeichnet sind 1. November – 30. November, jeweils mit der Maßgabe, dass die Jagd nur zur Schadensabwehr und nur auf Höckerschwäne ausgeübt werden darf, die in Trupps auf Ackerland, Neueinsaaten von Grünland einfallen
Graugänse	16. Juli – 15. Januar, abweichend davon in den Vogelschutzgebieten, die in der Anlage gekennzeichnet sind 16. Juli – 30. November
Kanadagänse	16. Juli – 15. Januar, abweichend davon in den Vogelschutzgebieten, die in der Anlage gekennzeichnet sind 16. Juli – 30. November
Nilgänse	16. Juli – 15. Januar, abweichend davon in den Vogelschutzgebieten, die in der Anlage gekennzeichnet sind 16. Juli – 30. November
Nonnengänse	1. August – 15. Januar Mit der Maßgabe, dass eine artenschutzrechtliche Ausnahmezulassung nach §45 Abs. 7 Satz 1 Nr 1 des Bundesnaturschutzgesetzes vorliegt und a) In der Zeit von 1. August – 31. Oktober Der Abschuss noch auf Grundlage einer von der Jagdbehörde festgelegten Anzahl von Abschüssen erfolgen darf, b) In der Zeit vom 01. November – 15. Januar Der Abschuss in den Landkreisen Aurich, Cuxhaven, Emden, Friesland, Leer, Stade, Wesermarsch und Wittmund nur außerhalb von europäischen Vogelschutzgebieten, nur zur Schadensabwehr auf gefährdeten Acker- und Grundlandkulturen und nur nach Feststellung der Notwendigkeit des Abschusses zur Abwehr erheblicher Schäden auf Grünlandkulturen durch eine Sachverständige oder einen Sachverständigen, die oder der von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen für den Bereich Landwirtschaft öffentlich bestellt worden ist, oder durch ein Gremium mit gleichwertiger Sachkunde erfolgen darf
Stockenten	1. September – 15. Januar
Pfeifenten	1. Oktober – 15. Januar
Krickenten	1. Oktober – 15. Januar
Blässhühner	11. September – 20. Februar
Waldschnepfen	16. Oktober – 31. Dezember
Silbermöwen	1. Oktober – 10. Februar

* Auf Jungkaninchen, Jungdachse, Jungfuchse, Jungwaschbären, Jungmarderhunde und Jungminke und darf die Jagd in Niedersachsen das ganze Jahr über ausgeübt werden

Die Abgrenzung der Vogelschutzgebiete ergibt sich aus der Bekanntmachung des Ministeriums für Umwelt und Klimaschutz vom 28. Juli 2009 (Nds.MNI. S783) über die Erklärung von Gebieten zu Europäischen Vogelschutzgebieten:

Nummer	Name des Vogelschutzgebietes
V01	Niedersächsisches Wattenmeer und angrenzendes Küstenmeer
V03	Westermarsch
V04	Krummhörn
V06	Rheiderland
V09	Ostfriesische Meere
V10	Emsmarsch von Leer bis Emden
V16	Emsthal von Lathen bis Papenburg
V18	Untere Elbe
V27	Unterweser
V35	Hammeniederung
V37	Nds. Mittellelbe
V39	Dümmer
V42	Steinhuder Meer
V63	Ostfriesische Seemarsch zwischen Norden und Esens
V64	Marschen am Jadebusen
V65	Butjadingen

WILDTIERERFASSUNG NIEDERSACHSEN



3 Seit 31 Jahren liefert die Wildtiererfassung in Niedersachsen Daten zu den Wildtierpopulationen

Egbert Strauß, Reinhild Gräber, Inga Klages

Das Monitoring von Wildtieren ist eine niedersächsische Erfolgsgeschichte: Bereits im Jahr 1991 legte die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. mit der Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE) den Grundstein für ein langfristiges und flächendeckendes Wildtiermonitoringprogramm, welches sich seither zu einer wichtigen Grundlage für naturschutz- und jagdpolitische Entscheidungen entwickelt hat. 31 Jahre erfolgreiches Wildtiermonitoring ist in Deutschland und auch europaweit herausragend.

Auf der Basis des Fachwissens der Jäger und Jägerinnen werden in der WTE flächendeckend und langfristig verlässliche Daten erfasst. Die langjährigen und umfassenden Daten bieten Grundlagen für die Zustandsbeschreibung unserer Kulturlandschaft und erlauben eine zuverlässige Einschätzung der Nachhaltigkeit der Bejagung. Des Weiteren sind diese Daten für wissenschaftliche Untersuchungen zur Populationsdynamik un-

serer Wildtierbesätze unerlässlich. Die WTE ist ein prägnantes Beispiel für die Kompetenz und Leistungsfähigkeit der Jäger und Jägerinnen im Monitoring von Wildtieren.

Die Notwendigkeit und die Bedeutung der WTE ist den niedersächsischen Jägern bewusst: Die konstant hohen Beteiligungsrate von über 80 % der Revierinhaber, quasi seit dem Beginn der WTE, belegen dies eindrücklich. Solch hohe Beteiligungsrate sind nur durch die große Akzeptanz bei den Jägern sowie das außergewöhnliche Engagement der Jägerschaftsvorsitzenden, Hegeringleiter und der vielen Helfer zu erzielen. Auch die Revierförster in den fiskalischen und privaten Forstrevieren unterstützen die WTE engagiert. Das Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (ITAW) ist seit Anbeginn für die wissenschaftliche Durchführung, Auswertung und Dokumentation verantwort-

lich. Ebenso von Beginn an ist sichergestellt, dass die Daten aus den Revieren nicht ohne die Zustimmung der Revierinhaber an Dritte weitergegeben werden noch, dass Dritte einen Zugriff auf diese Daten haben. Eine Veröffentlichung der Daten – wie beispielsweise hier im Landesjagdbericht – erfolgt ausschließlich aggregiert auf Gemeindeebene. Die Weitergabe der Daten an Ministerien, Behörden, im Rahmen des Wildtier-Informationssystems der Länder Deutschlands (WILD) oder bei Anfragen anderer wissenschaftlicher Institutionen erfolgt ebenfalls nur gemeindebasiert und nur nach vorheriger Zustimmung der LfN und des ML. Sollten spezielle Fragestellungen von übergeordnetem Interesse, z. B. im Rahmen der Seuchenprävention, es erforderlich machen, Daten auf Revier-ebene zur Verfügung zu stellen, erfolgt dies nur anonymisiert oder/und nach Zustimmung der Revierinhaber.

WTE-Daten-Eingabe auch online möglich.

Damit die hohe Beteiligung an der WTE und das hohe Niveau der Auswertungen und Darstellung der Ergebnisse auch in Zukunft gewährleistet werden kann, wurde die WTE-Datenbank optimiert und das Verfahren erweitert. Seit dem vergangenen Jahr kann in vielen Landkreisen in Niedersachsen der WTE-Bogen wahlweise online oder in der gewohnten Papierform ausgefüllt und abgegeben werden. Umfassende Informationen zur WTE-Online bietet die Internetseite

www.wildtiermanagement.com.



4 Das Onlineportal für die WTE: www.wte-nds.de

Die Revierinhaber können zwischen diesen beiden Eingabeoptionen wählen. Die Hegeringleiter und Vorsitzenden der Jägerschaften, die der Garant für die hohen Beteiligungen sind, können kontinuierlich die Beteiligung an der Online-Eingabe verfolgen.

Unter dem Begriff „Citizen Science“ – im Oxford-English Dictionary definiert als „wissenschaftliche Arbeit, die von Mitgliedern der allgemeinen Öffentlichkeit vorgenommen wird, oft in Zusammenarbeit mit oder unter der Führung von professionellen Wissenschaftlern oder wissenschaftlichen Institutionen“ – gewinnen Programme zur Datensammlung für die Beschreibung unserer Umwelt durch die Beteiligungen von Freiwilligen/Laien zunehmend an Bedeutung.

Die hohe Qualität der WTE zeichnet sich gegenüber diesen Konzepten anderer Vereinigungen oder Verbände aber gerade dadurch besonders aus, dass Jäger weit mehr sind als „einfache Freiwillige“ oder Laien: Ihre hohe fachliche Expertise zu den Wildtieren, deren Lebensräumen

und möglichen Veränderungen derselben, ihre langjährige Erfahrung in Verbindung mit ihrem hohem Wissen über die Entwicklung von Wildtierbesätzen sowie die häufige und flächendeckende Präsenz in den Revieren sind Bausteine, über die kein anderes „Citizen Science“-Konzept verfügt. Diese Attribute, gepaart mit den stets sehr hohen Beteiligungsraten, der wissenschaftlichen Evaluation sowie der große, zusammenhängende Artenkatalog zeichnen die WTE aus. Diese Eigenschaften führen zu der enormen Akzeptanz, die die Daten der Wildtiererfassung genießen.

Niedersachsen weist eine Landesfläche von 47.710 km² auf, wovon 40.274 km² als Jagdfläche einschließlich der befriedeten Flächen ausgewiesen sind. In der WTE wurden insgesamt 3,5 Millionen ha Jagdbezirksfläche bzw. 3,2 Millionen ha der bejagbaren Fläche Niedersachsens erfasst.

In Niedersachsen waren im Jagdjahr 2021/2022 in den 529 Hegeringen insgesamt 9203 private Reviere einschließlich der verpachteten fiskalischen Reviere gemeldet.

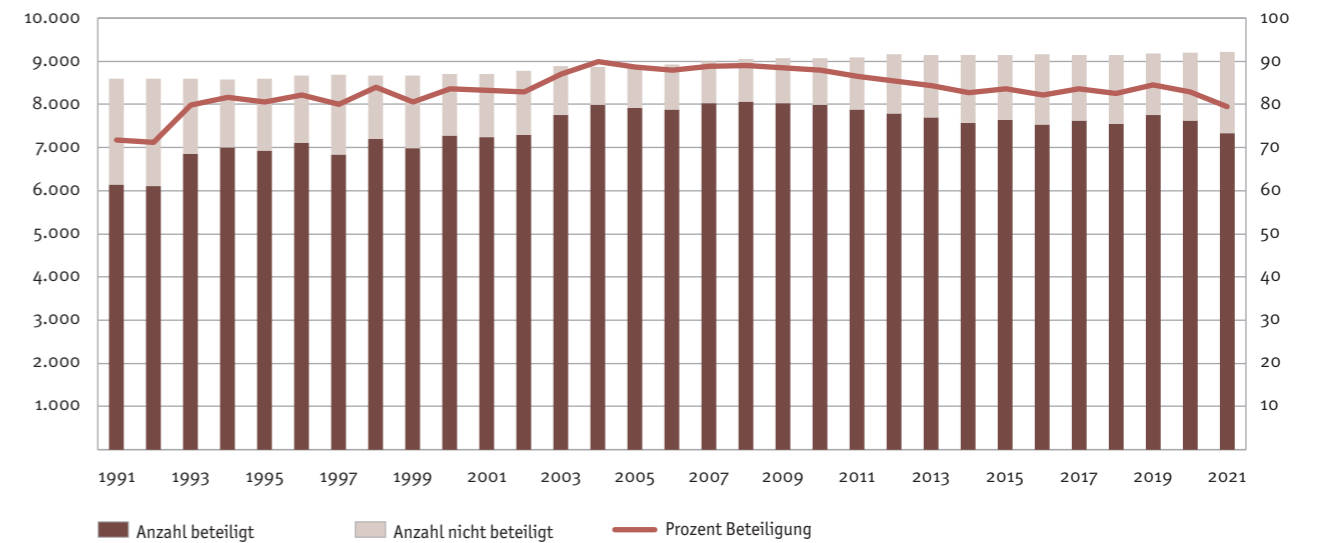
Hervorzuheben ist die ungebrochen hohe Beteiligungsrate an der WTE. Im Jahr 2021 lag diese bei 80 % oder 7318 beteiligten Revieren in Niedersachsen. Insgesamt erreichten 10 Jägerschaften Beteiligungsraten zwischen 95 und 100 %. Nur in vier Jägerschaften lag die Beteiligung im Jahr 2021 bei 60 % oder weniger.

Im Jahr 2021, dem Jahr des 30-jährigen Jubiläums der WTE, wurden verschiedene Informationsmaterialien entwickelt, die einen Überblick über die Leistungsfähigkeit dieses Wildtiererfassungsprogramms bieten. Diese sind zu finden auf: <https://www.wildtiermanagement.com/wildtiererfassung>.

BETEILIGUNG AN DER WILDTIERERFASSUNG VON 1991 – 2021

Private und fiskalische Reviere

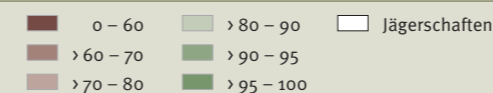
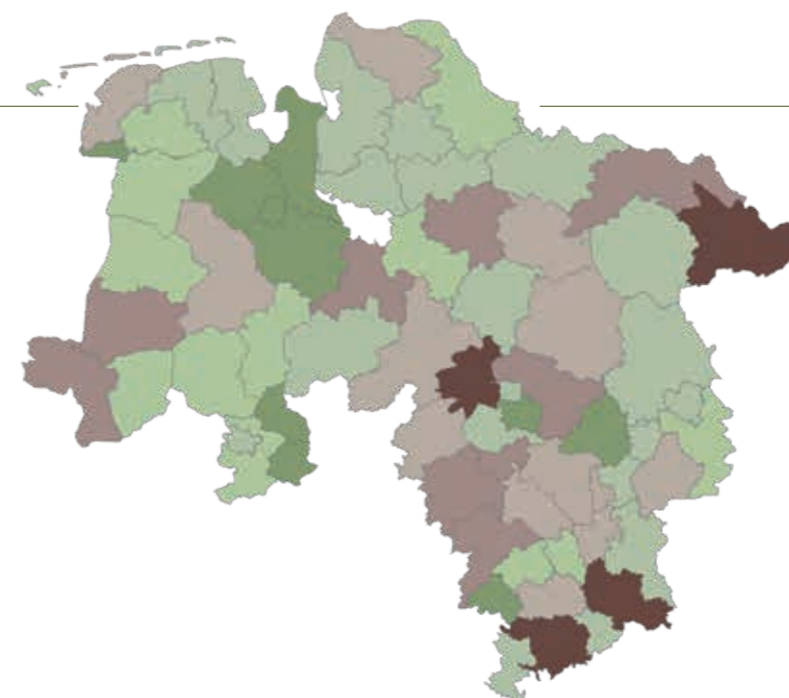
5



WILDTIERERFASSUNG NIEDERSACHSEN 2021

Beteiligung in den Jägerschaften in Prozent (%)

6



SCHALENWILD



© Florian Möllers

7 Schalenwildstrecken 2021/2022 in Niedersachsen, Stand 31.05.2022

	erlegt	Fallwild durch Straßen- oder Schienenverkehr	Sonstiges Fallwild	Summe
Rehwild				
Jugendklasse (Bockkitze u. Jährlinge)	28.415	5.955	772	35.142
Altersklasse (2-jährig u. älter)	25.661	4.132	454	30.247
Summe männliches Wild	54.076	10.087	1.226	65.389
Jugendklasse (Rickenkitze u. Schmalrehe)	30.704	7.944	1.333	39.981
Altersklasse	16.988	7.389	992	25.369
Summe weibliches Wild	47.692	15.333	2.325	65.350
Summe Rehwild	101.768	25.420	3.551	130.739
Rotwild				
Jungwild (Hirschkalber)	792	10	32	834
Jugendklasse	1.253	16	16	1.285
Mittlere Altersklasse	182	14	10	206
Obere Altersklasse	134	3	5	142
Summe männliches Wild	2.361	43	63	2.467
Jungwild (Wildkalber)	1119	11	70	1200
Jugendklasse (Schmaltiere)	832	9	40	881
Mittlere u. obere Altersklasse	827	32	61	920
Summe weibliches Wild	2.778	52	171	3.001
Summe Rotwild	5.139	95	234	5.468
Damwild				
Jungwild (Hirschkalber)	1.325	121	42	1.488
Jugendklasse	1.688	244	44	1.976
Mittlere Altersklasse	504	118	52	674
Obere Altersklasse	176	17	13	206
Summe männliches Wild	3.693	500	151	4.344
Jungwild (Wildkalber)	2.246	181	99	2.526
Jugendklasse (Schmaltiere)	1.926	147	37	2.110
Mittlere u. obere Altersklasse	1.461	229	92	1.782
Summe weibliches Wild	5.633	557	228	6.418
Summe Damwild	9.326	1.057	379	10.762
Muffelwild				
Jungwild	24	0	2	26
Jugendklasse	16	0	0	16
Mittlere Altersklasse	26	1	4	31
Obere Altersklasse	30	0	1	31
Summe männliches Wild	96	1	7	104
Jungwild	27	2	1	30
Jugendklasse	39	1	2	42
Mittlere u. obere Altersklasse	43	3	2	48
Summe weibliches Wild	109	6	5	120
Summe Muffelwild	205	7	12	224
Schwarzwild				
Frischlingskeiler	13.274	394	136	13.804
Überläuferkeiler	12.731	255	25	13.011
Mittlere Altersklasse	2.867	127	17	3011
Obere Altersklasse	781	20	6	807
Summe männliches Wild	29.653	796	184	30.633
Frischlingsbachen	12.543	373	102	13.018
Überläuferbachen	10.572	238	40	10.850
Bachen	2.592	122	14	2.728
Summe weibliches Wild	25.707	733	156	26.596
Summe Schwarzwild	55.360	1.529	340	57.229

ROTWILD

Reinhild Gräber

Der Lebensraum der heutigen Rotwildpopulationen in Deutschland ist durch jagd- und forstpolitische Vorgaben auf etwa 140 unregelmäßig verteilte, voneinander getrennte Rotwildgebiete begrenzt. Rotwild ist eines der letzten heimischen Großsäugetiere in Deutschland. Als ursprünglicher Bewohner offener Steppenlandschaften, dessen Populationsbiologie aufgrund weiträumiger Wanderungen auf eine hohe Durchlässigkeit der Landschaft ausgelegt ist, kommt es heute größtenteils nur noch in isolierten Teilpopulationen vor. Doch auch seine letzten Rückzugsgebiete sind durch die fortschreitende Zerschneidung und Zersiedlung der Landschaft sowie durch

intensive Landnutzung in ihrer Eignung als Rotwild-Lebensraum eingeschränkt.

Die Schwerpunkte des Rotwildvorkommens in Niedersachsen liegen in den großen Waldgebieten im Osten und Süden des Landes. Große Vorkommen gibt es in der Lüneburger Heide, im Elm bzw. dem Lappwald, im Harz, im Solling bzw. dem Weserbergland und eine kleine isolierte Population im Bentheimer Wald. Das größte Rotwildgebiet ist die Lüneburger Heide. Die Populationen im Bentheimer sowie Kaufunger Wald bei Göttingen erstrecken sich jeweils über die Landesgrenze hinaus in die Bundesländer Nordrhein-Westfalen bzw. Hessen.

ROTWILD

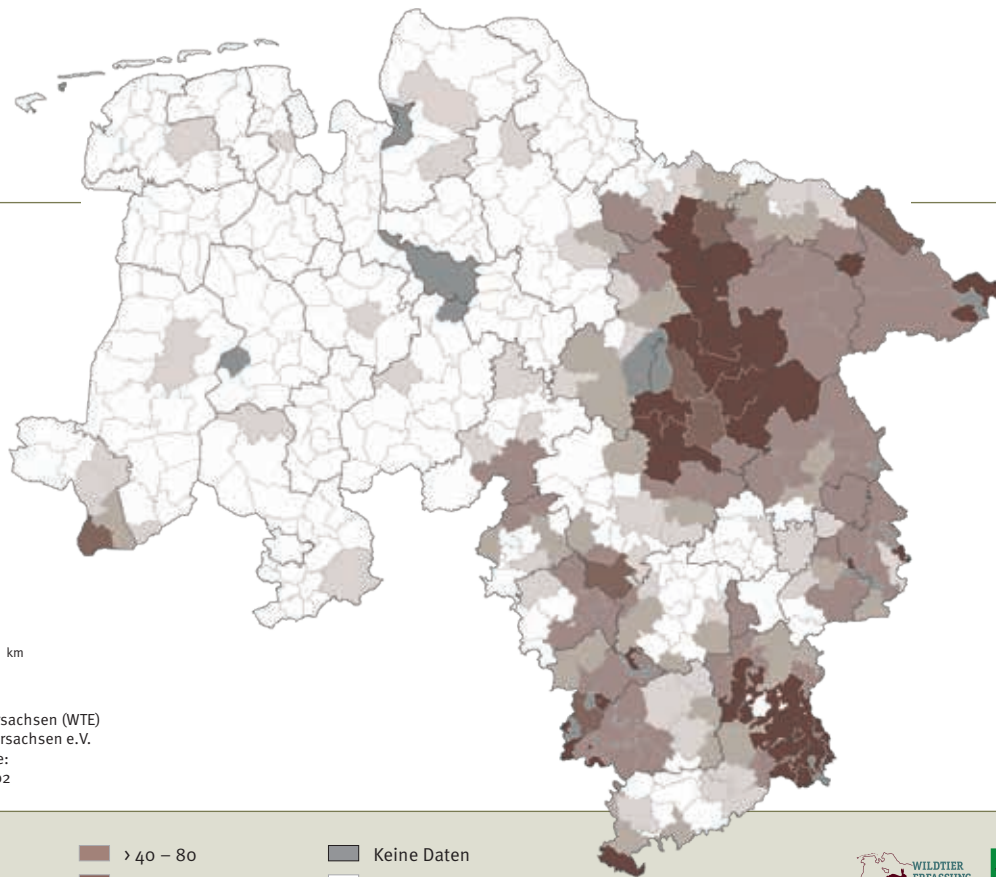
(*Cervus elaphus*)



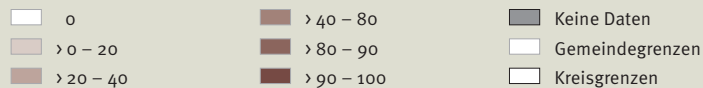
ROTWILD: ANTEIL DER REVIERE MIT VORKOMMEN IN PROZENT (%) 2021

Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)

8



Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



Gewicht

- 60 – 150 kg; je nach Standort, Geschlecht und Lebensalter

Größe

- 110 – 150 cm Schulterhöhe

Fortpflanzung

- Brunft im September – Oktober
- Tragzeit von etwa 8 ½ Monaten
- meist 1 Kalb, selten 2 Kälber Ende Mai/Anfang Juni

Lebensweise

- sowohl tag- als auch nachtaktiv
- ursprünglich in versteppten Waldlandschaften der Gebirgsregionen und des Flachlandes
- heute fast ausschließlich in großen geschlossenen Waldgebieten und halboffenen Landschaften
- sozial in Rudeln lebend

Nahrung

- Wiederkäuer
- sogenannter intermediärer Äsungstyp: Gräser und Kräuter, Sträucher, Beeren und Obst; nach Verfügbarkeit Knospen, Triebe und Blätter von Bäumen

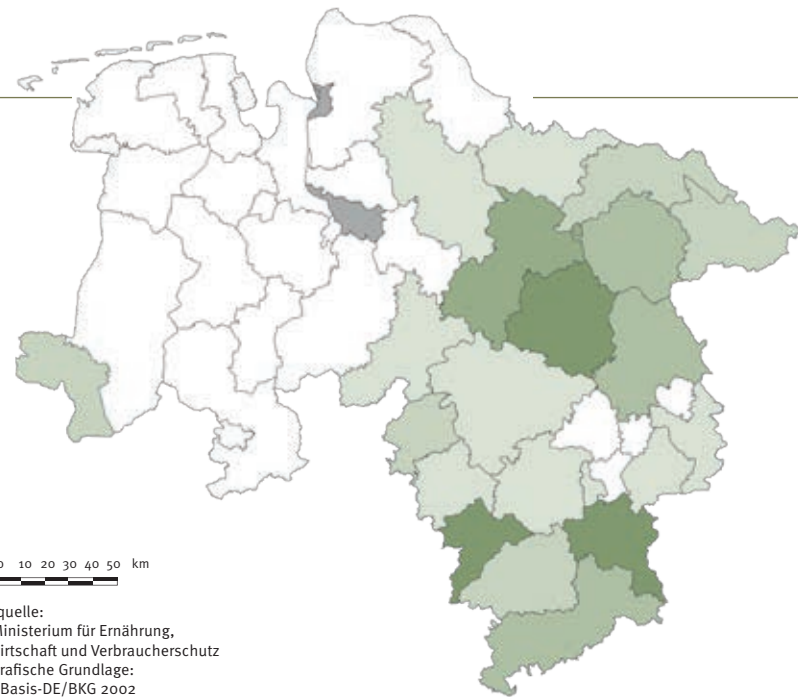
**9 Rotwildstrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen**

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	0
Aurich	0
Celle	805
Cloppenburg	0
Cuxhaven	0
Diepholz	0
Emsland	1
Friesland	0
Gifhorn	389
Goslar	992
Göttingen	555
Grafschaft Bentheim	99
Hamelnd-Pyrmont	33
Harburg	81
Heidekreis	802
Helmstedt	42
Hildesheim	10
Holzwinden	396
Leer	0
Lüchow-Dannenberg	270
Lüneburg	173
Nienburg	3
Northeim	167
Oldenburg	0
Osnabrück	0
Osterholz	0
Peine	0
Rotenburg/Wümme	1
Schaumburg	58
Stade	0
Uelzen	415
Vechta	0
Verden	0
Wesermarsch	0
Wittmund	0
Wolfenbüttel	28
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	148
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	5.468

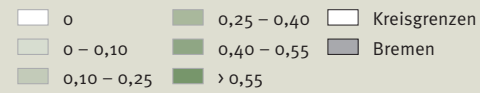
ROTWILD: JAGDSTRECKE PRO KM² BEJAGBARE FLÄCHE 2021/2022

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)

10



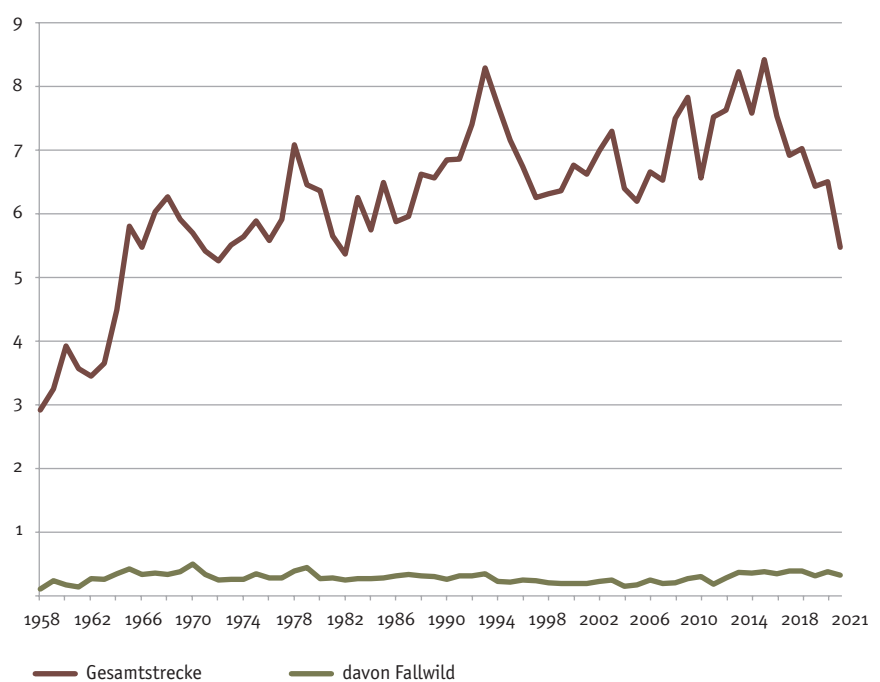
Datenquelle:
Nds. Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



ROTWILD: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE

in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)

11





© PICLEASE/Mantfred Nieveler

In Niedersachsen wurden vor 20 Jahren die sogenannten rotwildfreien Gebiete aufgehoben.

In den Gebieten mit Rotwildvorkommen haben sich die Reviere flächendeckend zu Rotwildhegegemeinschaften zusammengeschlossen. Diese stellen u.a. einen gemeinsamen Abschussplan als Managementkonzept auf und gewährleisten so die einheitliche Hege und Bewirtschaftung auf großer Fläche.

Im Jagdjahr 2021/2022 wurden in Niedersachsen 5.139 Stücke Rotwild erlegt (2.361 männliches und 2.778 weibliches) zzgl. 329 Stücke Fallwild. Dies entspricht einem Rückgang von 1.038 Stücken gegenüber der Gesamtstrecke des Vorjahres.

Neue Studien belegen, dass die genetische Vielfalt des Rotwildes in Deutschland sehr gering ist. Die reine Individu-

enzahl der Tiere gibt wenig Grund zu Sorge, doch leben viele Rotwildpopulationen isoliert in zu kleinen Gruppen, was langfristig zu Inzucht führen kann. Bundesweit erreichen nur zwei der 34 untersuchten Vorkommen eine ausreichende Größe (effektive Populationsgröße), die langfristig vor Inzucht schützt, wie Wissenschaftler der Universität Göttingen herausfanden (WESTEKEMPER et al. 2021). Eines von diesen beiden Vorkommen ist dabei das niedersächsische Rotwildvorkommen in der Lüneburger Heide. Für das Rotwild kann der geringe genetische Austausch der Vorkommen zu Inzuchtdepressionen führen, die gesundheitliche Folgen haben, wie z. B. Fehlbildungen. Zudem verlieren die Tiere bei einem zu kleinen Genpool an Potenzial, sich an Veränderungen wie

den Klimawandel anzupassen. Von stark isolierten Rotwildvorkommen in Schleswig-Holstein und Hessen sind beispielsweise bereits Unterkiefer-Verkürzungen als Folge der genetischen Verarmung bekannt. Der Rotwildbestand in Deutschland ist historisch stets vergleichsweise klein gewesen und daher stärker von Isolierung sowie deren negativer Folgen betroffen als Bestände vieler anderer Tierarten. Lediglich zwölf Vorkommen sind in Deutschland ausreichend mit anderen Vorkommen vernetzt. Besonders im Süden und Westen des Bundesgebietes fehlt es an Vernetzung – isoliert werden die Vorkommen etwa durch Straßen und Siedlungen oder durch die Vorgabe der rotwildfreien Gebiete.

DAMWILD

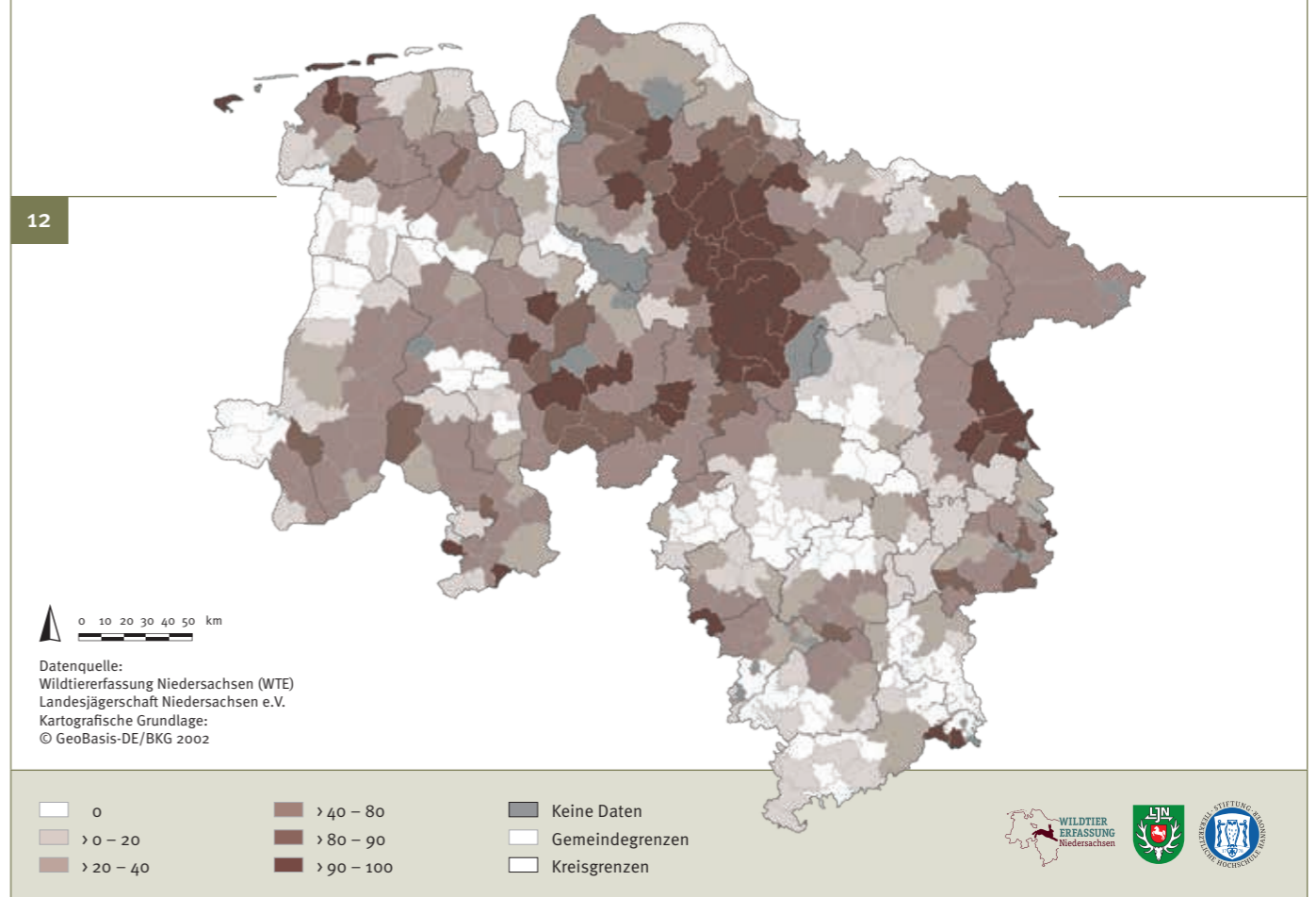
Reinhild Gräber

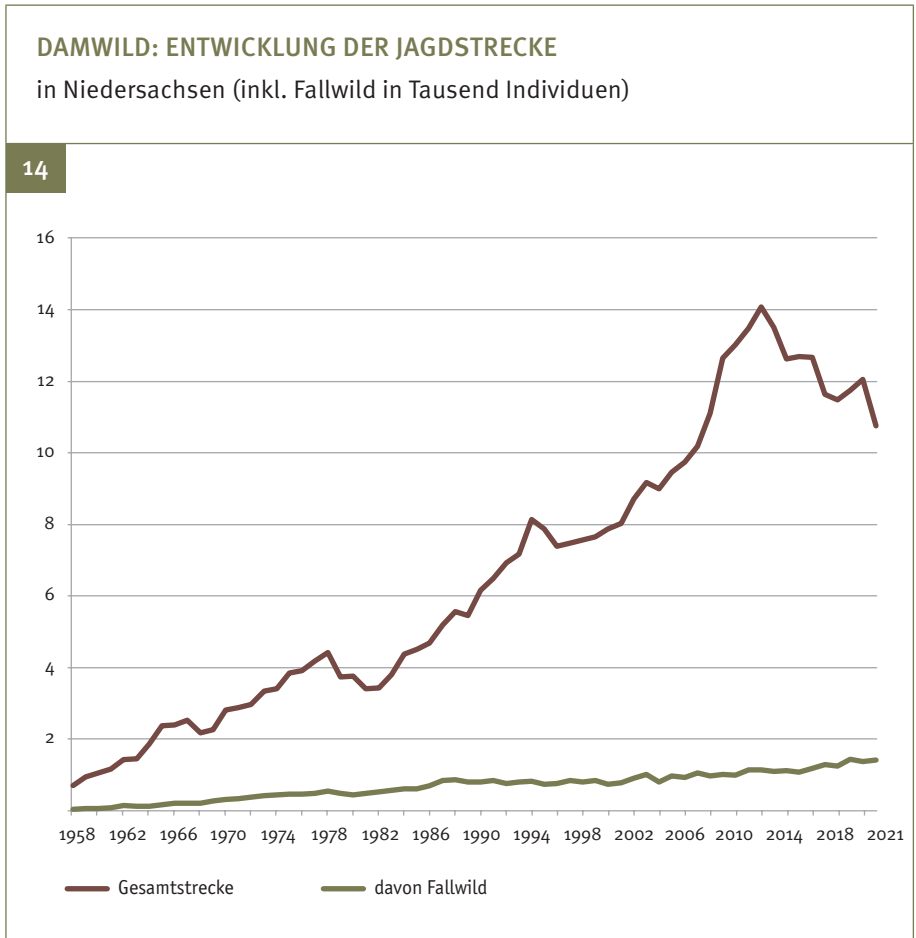
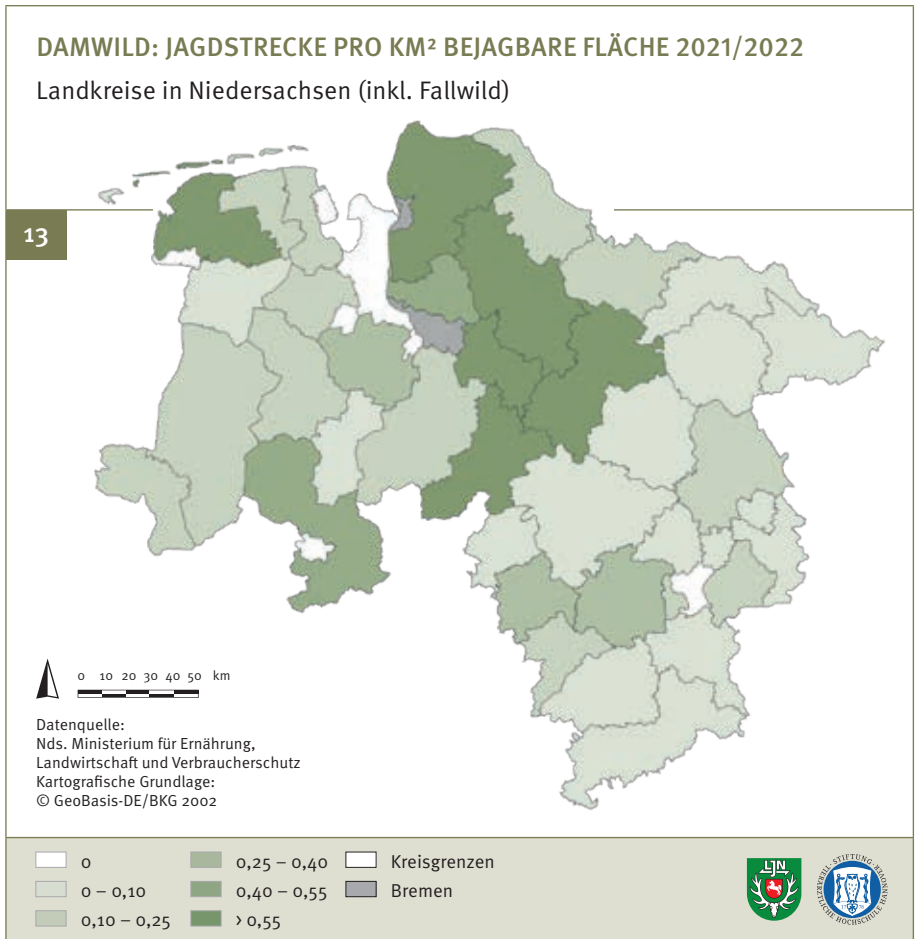
Das Verbreitungsgebiet des Damwildes hat sich in den letzten Jahrzehnten stark vergrößert. Mittlerweile haben sich in nahezu allen Bundesländern Deutschlands Populationen etabliert. Das Damwild ist eine Wildart, die in der heutigen Kulturlandschaft sehr gut zurechtkommt. Aufgrund der geringen Lebensraumsprüche verfügt das Damwild im Vergleich zum Rotwild über ein weitaus größeres Lebensraumpotenzial. Es benötigt nicht, wie das Rotwild, ausgedehnte Waldkomplexe, sondern gliedert sich aufgrund der geringen Anfälligkeit gegenüber menschlicher Störungen auch optimal in die Offenlandschaft ein.



© Sven-Erik Amdt

DAMWILD: ANTEIL DER REVIERE MIT VORKOMMEN IN PROZENT (%) 2021
Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)





DAMWILD

(*Dama dama*)



Gewicht

- 50 – 125 kg; je nach Standort, Geschlecht und Lebensalter

Größe

- 85 – 110 cm Schulterhöhe

Fortpflanzung

- Brunft im Oktober – November
- Tragzeit von etwa 230 Tagen
- meist 1 Kalb, selten 2 Kälber im Juni

Lebensweise

- sowohl tag- als auch nachtaktiv
- typischer Bewohner der offenen Parklandschaft gemäßigter Klimate
- bevorzugt lichte Waldbeständen mit hohem Anteil an Wiesen, Feldern und üppiger Bodenvegetation
- auf Freiflächen findet es sich in ungestörten Gegenden nicht selten auch tagsüber zum Äsen und Ausruhen zusammen, bevor es die angrenzenden Wälder als Einstände (Rückzugszone) aufsucht
- sozial in Rudeln lebend

Nahrung

- Wiederkäuer
- sogenannter intermediärer Äsungstyp: Gräser und Kräuter, Sträucher, Beeren und Obst; nach Verfügbarkeit Knospen, Triebe und Blätter von Bäumen

**15 Damwildstrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen**

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	97
Aurich	653
Celle	1
Cloppenburg	131
Cuxhaven	1.339
Diepholz	364
Emsland	433
Friesland	64
Gifhorn	247
Goslar	2
Göttingen	7
Grafschaft Bentheim	111
Hameln-Pyrmont	209
Harburg	205
Heidekreis	1.293
Helmstedt	58
Hildesheim	261
Holzminen	74
Leer	30
Lüchow-Dannenberg	84
Lüneburg	60
Nienburg	760
Northeim	14
Oldenburg	301
Osnabrück	728
Osterholz	259
Peine	17
Rotenburg/Wümme	1.501
Schaumburg	13
Stade	195
Uelzen	51
Vechta	17
Verden	796
Wesermarsch	0
Wittmund	120
Wolfenbüttel	86
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	169
Stadt Braunschweig	6
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	6
Gesamt	10.762

Damwild verfügt über sehr gut ausgeprägte Fernsinne. Das optische Wahrnehmungsvermögen ist vergleichbar mit dem des Rotwildes und übertrifft das von Reh- und Schwarzwild. Auch der Geruchssinn ist hervorragend. Das Gehör ist nach vorliegenden Erkenntnissen am schlechtesten ausgeprägt.

In Niedersachsen kommt das Damwild in fast allen Landesteilen vor. Die Jagdstrecke 2021/2022 sank im Vergleich zum Vorjahr und erreichte mit 9.326 erlegten Stücken (3.693 männliches und 5.633 weibliches) zzgl. 1.436 Stücke Fallwild einen Stand wie zuletzt vor 15 Jahren.

Das meiste Damwild wird in den Landkreisen Rotenburg/Wümme, Cuxhaven, Heidekreis, Verden und Nienburg erlegt. Ansonsten findet es sich niedersachsenweit in den Streckenlisten fast aller Landkreise.

Im Vergleich zu anderen wildlebenden Huftieren kommen beim Damhirsch Farb-

anomalien verhältnismäßig häufig vor. Dieses häufige Auftreten ist vermutlich auf die jahrhundertlange halbdomestizierte Haltung in Hirschparks zurückzuführen. In freier Wildbahn weisen bis zu drei von zehn Damhirschen abweichende Fellfärbungen auf. Einige Individuen haben ein Sommerhaarkleid, das in seiner Farbe an die von Rothirschen erinnert und bei denen die Fleckung fast oder ganz fehlt. Sie weisen jedoch noch den dunklen Aalstrich und die dunkle Umrandung des Spiegels auf. Andere haben ein hellbraunes Sommerkleid mit der für Damhirsche typischen weißen Fleckung, ihnen fehlt jedoch der Aalstrich, lediglich die Schwanzoberseite ist dunkel. Bei diesen Tieren sind typischerweise die Körperseiten, die Bauchunterseite sowie die Läufe fast weiß.

Schwarze Formmorphen sind die häufigste Varietät des Damhirsches. Dieses Merkmal wird mit großer Sicherheit rezessiv vererbt. Bei diesen Tieren ist die Haardecke bis auf die Bauchunterseite

und die Läufe rein schwarz, diese sind dagegen grauschwarz. Bei nicht allen Tieren mit dieser Färbung ist der Spiegel sichtbar. Weiße Formmorphen kommen ebenfalls vor. In der Regel haben albinotische Damhirsche eine normale Augenfarbe. Okulokutaner Albinismus Typ 2, der mit roten Augen einhergeht, ist bei Damhirschen sehr selten. Die Hufe sind bei albinotischen Damhirschen mittelbraun. Weiße Damhirsche sind als Kälber isabellfarben mit einer Fleckfärbung, erst mit den weiteren Haarwechseln werden sie immer heller. Bis sie ein weißes Haarkleid aufweisen, können ein bis mehrere Jahre vergehen. Daneben gibt es gescheckte Tiere, bei denen einzelne Körperpartien weiß oder schwarz sind. Weiße Damhirsche sind vor allem in Tierparks und in Zoos zu sehen.

Das Hirschrudel führt der stärkste Hirsch. Nur in der Brunftzeit, etwa im November, bilden Hirsche und weibliche Tiere ein gemeinsames Rudel.



MUFFELWILD

Reinhild Gräber

Wie der Fasan und das Damwild wurde das Europäische Mufflon (*Ovis orientalis musimon*) aus dem mediterranen Raum Europas nach Deutschland gebracht. Heute sind die europäischen Mufflons in ihren ursprünglichen Vorkommensgebieten gefährdet. Mufflons sind in der Lage, sich mit anderen Schafrassen zu kreuzen und fruchtbare Hybriden mit einem intermediären Phänotyp zu bilden. Da einige eingeführte Mufflonpopulationen absichtlich mit Haustierrassen gekreuzt wurden, um ihre Widerstandsfähigkeit und Trophäengröße zu verbessern und

es Nachweise für unkontrollierte Kreuzungen gibt, wird seit Jahrzehnten über die angebliche Reinheit der meisten Mufflonpopulationen diskutiert. In einer Genetik Studie, in der Proben aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz untersucht wurden, konnte allerdings lediglich ein vernachlässigbarer Anteil an Hybridisierung nachgewiesen werden (SCHRÖDER et al. 2016). Eine selektive Bejagung von Tieren, die Anzeichen von Hybridisierung in ihrem Phänotyp aufweisen, wird für die geringe Anzahl von Hybriden verantwortlich gemacht.



MUFFELWILD (*Ovis orientalis musimon*)



Gewicht

- 20 – 50 kg; je nach Standort, Geschlecht und Lebensalter

Größe

- 65 – 80 cm Schulterhöhe

Fortpflanzung

- Brunft im Oktober – November
- Tragzeit von etwa 154 Tagen
- meist 1 Lamm, selten 2 Lämmer April/Mai

Lebensweise

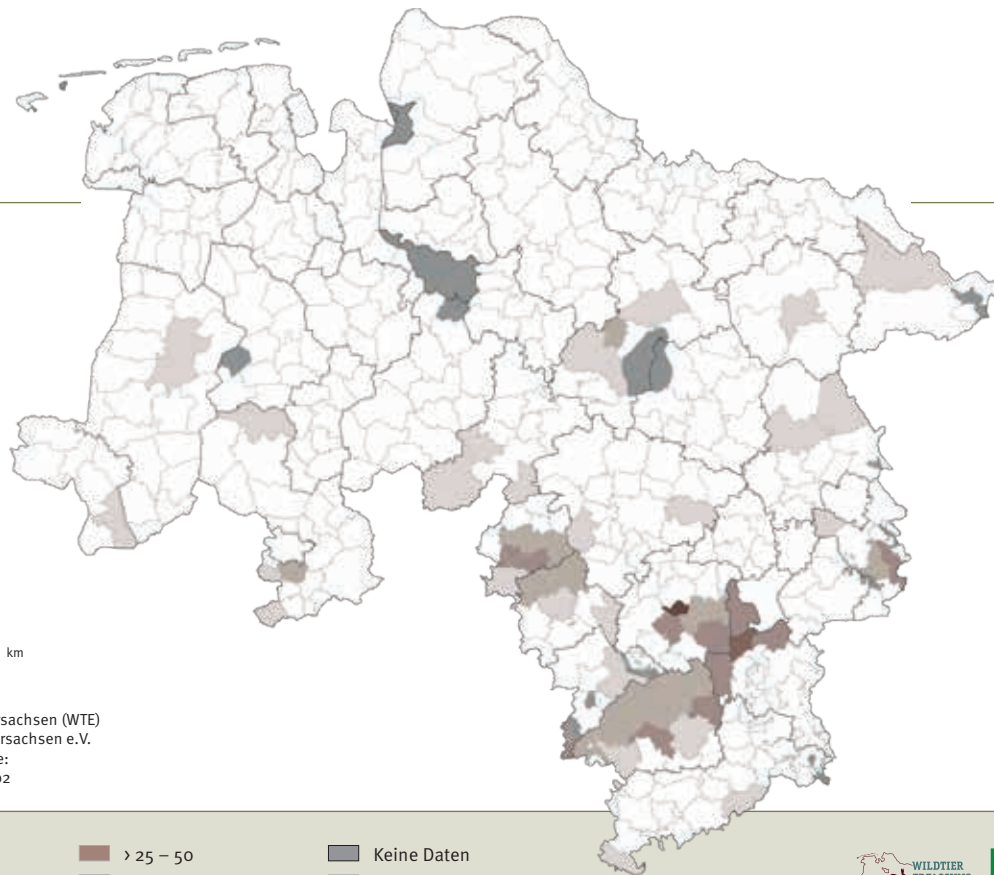
- sowohl tag- als auch nachtaktiv
- Laub- und Mischwälder mit Lichtungen und Wiesen in Hanglagen, möglichst mit steinigem Untergrund, aber auch im Flachland mit sandigem Boden
- sozial in Rudeln lebend
- standorttreu

Nahrung

- Wiederkäuer
- Rohfutterfresser: Gräser und Kräuter, Stauden, Samen, Früchte und landwirtschaftliche Nutzpflanzen

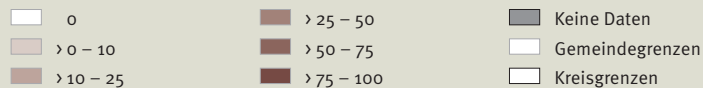
MUFFELWILD: ANTEIL DER REVIERE MIT VORKOMMEN IN PROZENT (%) 2021

Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)



16

Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002

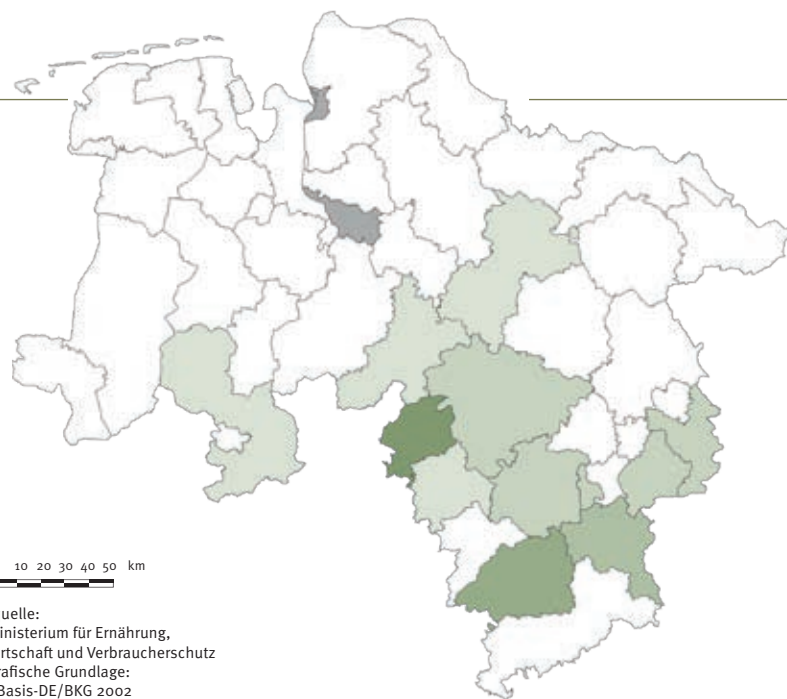


Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	0
Aurich	0
Celle	0
Cloppenburg	0
Cuxhaven	0
Diepholz	0
Emsland	0
Friesland	0
Gifhorn	0
Goslar	18
Göttingen	0
Grafschaft Bentheim	0
Hamel-Pyrmont	4
Harburg	0
Heidekreis	3
Helmstedt	9
Hildesheim	13
Holzminen	0
Leer	0
Lüchow-Dannenberg	0
Lüneburg	0
Nienburg	5
Northeim	37
Oldenburg	0
Osnabrück	1
Osterholz	0
Peine	0
Rotenburg/Wümme	0
Schaumburg	100
Stade	0
Uelzen	0
Vechta	0
Verden	0
Wesermarsch	0
Wittmund	0
Wolfenbüttel	7
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	27
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	0
Gesamt	224

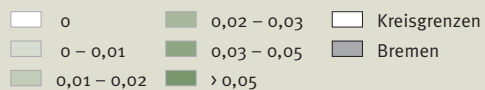
MUFFELWILD: JAGDSTRECKE PRO KM² BEJAGBARE FLÄCHE 2021/2022

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)

18



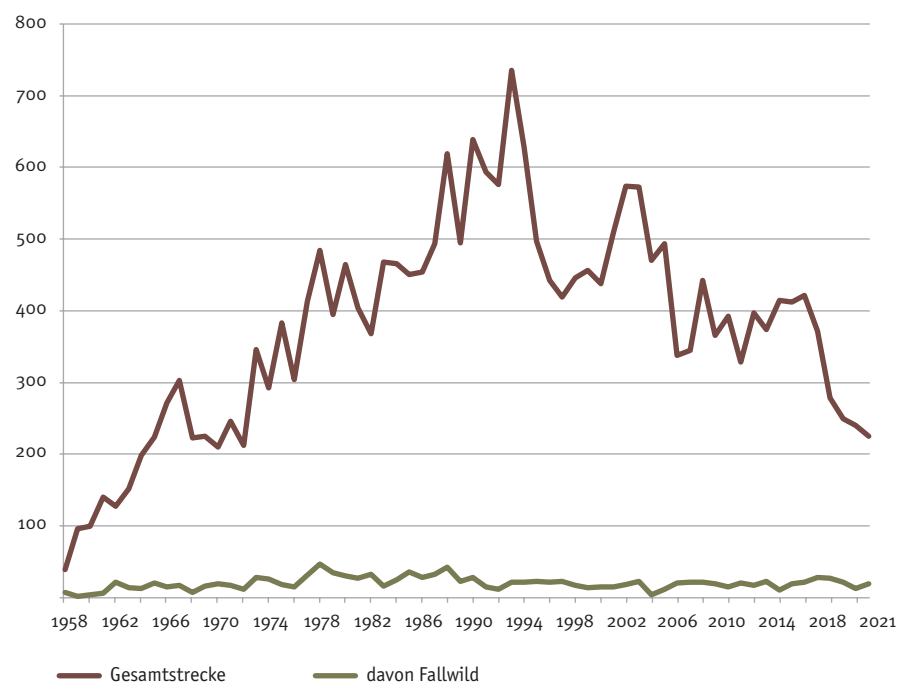
Datenquelle:
Nds. Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



MUFFELWILD: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE

in Niedersachsen (inkl. Fallwild)

19





© Sven-Erik Arndt

Bei reifen Widdern sind Schneckenlängen von durchschnittlich 70 cm zu erwarten, aber auch 80 cm und mehr sind möglich.

Das Feindvermeidungsverhalten der Mufflons basiert auf ihrem großen Sehfeld von ca. 300 Grad. Dieses ist Voraussetzung dafür, dass das Muffelwild schon die kleinsten Bewegungen auf große Entfernung wahrnehmen kann. Bei Gefahr warnt es die anderen Rudelmitglieder und das Rudel wird durch das Leitschaf in sichere Bereiche des Einstandsgebietes geführt. Auch Gefahren aus der Luft können durch Mufflons gut wahrgenommen werden. Als natürliche Feinde gelten im Mittelmeerraum und in den Hochgebirgen der Seeadler sowie Luchs und Wolf. Die Wildschafe haben im

Laufe der Evolution sowohl individuelle als auch soziale Schutzstrategien entwickelt, um Feinden rechtzeitig entgegen zu können. In den Heimatgebieten, z. B. Korsika und Sardinien, entkommen die Wildschafe ihren Beutegreifern aufgrund ihrer tradierten exakten Habitatkenntnisse, indem sie geschickt Feldpartien mit Klippen aufsuchen, in die beispielsweise der Wolf ihnen nicht folgen kann (PIEGERT & ULOTH 2000). Anders sieht es in ebenen Gebieten aus: Hier fehlt das Gelände für diese Schutzstrategie. Das führte zum Auslöschen des Muffelvorkommens in der Góhrde durch den

Wolf. Die Hauptvorkommen des Muffelwildes in Niedersachsen liegen daher nur noch in den südlichen Landkreisen.

Die Muffelwildstrecke ist im Berichtsjahr um 6,7% gesunken. Mit 224 Wildschafen werden 16 Stücke weniger auf der Streckenliste geführt als im Vorjahr. Die gesamte Muffelwildstrecke wird entsprechend dem Vorkommen in nur 11 Landkreisen erzielt. Die höchsten Jagdstrecken weisen die Landkreise Schaumburg und Northeim auf.

REHWILD

Reinhild Gräber

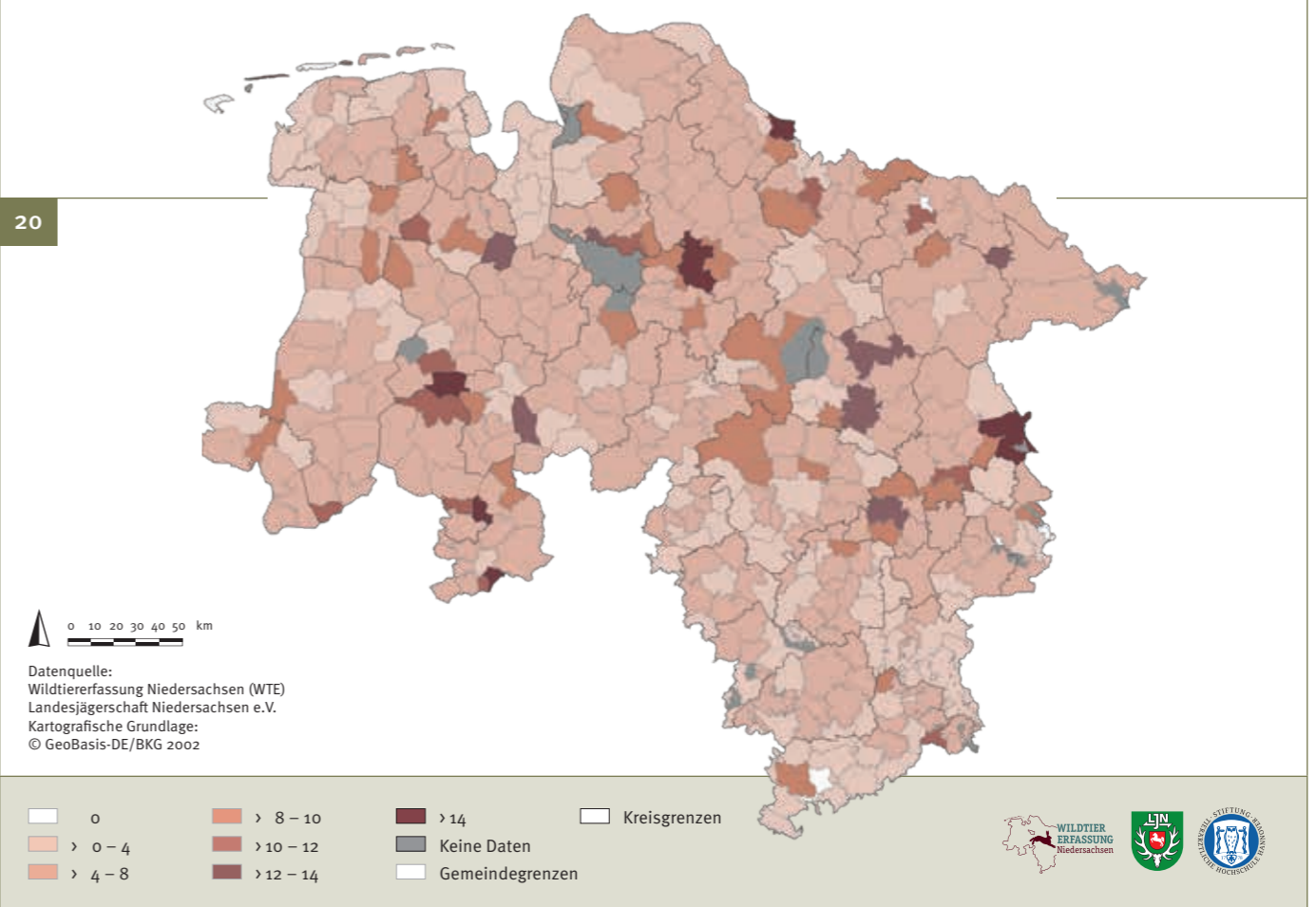
Das Rehwild gehört systematisch zur Ordnung der Paarhufer, der Unterordnung der Wiederkäuer, der Familie der Hirsche und zur Unterfamilie der Trughirsche.

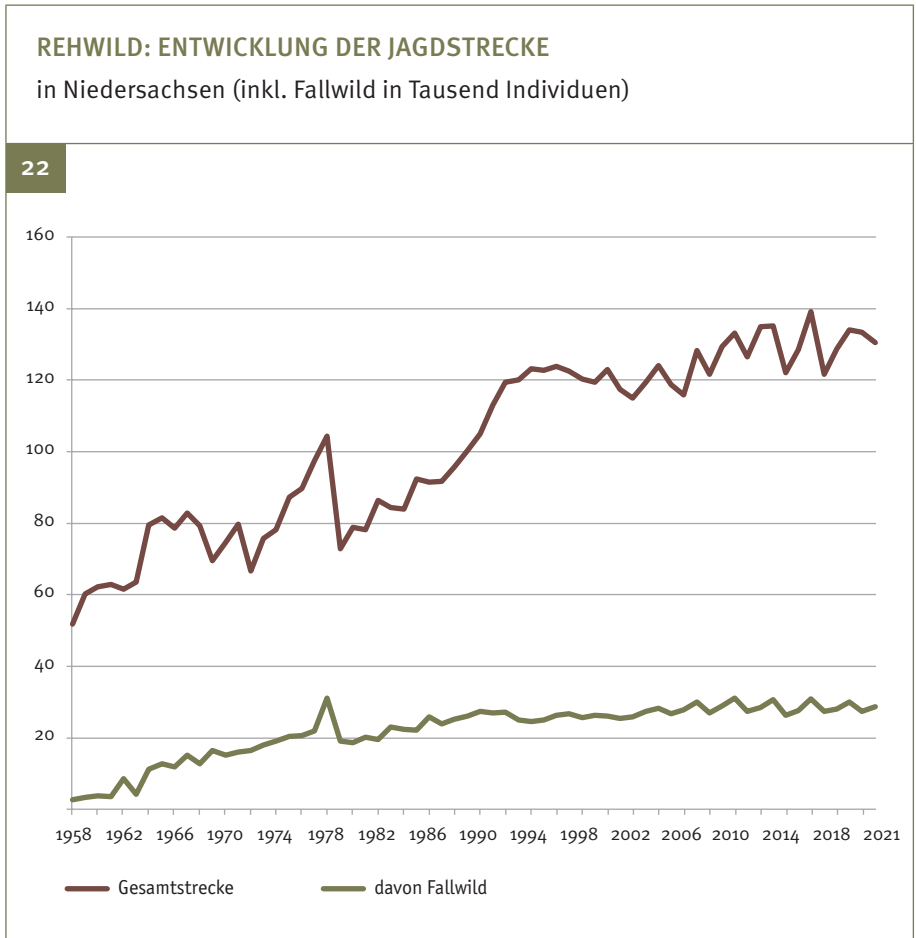
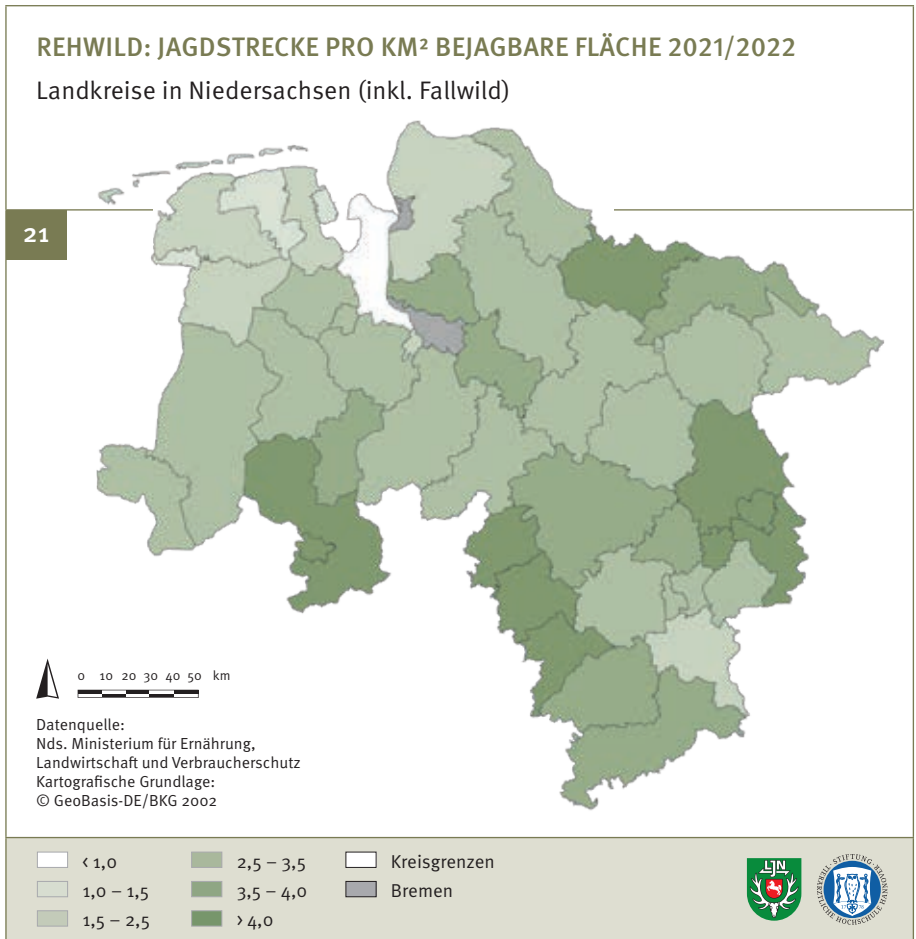
Rehe sind eine der ältesten Gattungen der Familie der Hirsche und entwickelten sich vor etwa 20 bis 25 Mio. Jahren. Rehwild kommt von der Tiefebene bis in das Hochgebirge vor und liebt abwechslungsreiche Lebensräume mit Wald, Feld und Wiesen.



© PICLEASE/Hans-Joachim Fünfstück

REHWILD: FRÜHJAHRSBESATZ PRO KM² BEJAGBARE FLÄCHE 2021
Gemeinden in Niedersachsen





REHWILD

(*Capreolus capreolus*)



Gewicht

- 10 – 30 kg; je nach Standort, Geschlecht und Lebensalter

Größe

- 60 – 75 cm Schulterhöhe

Fortpflanzung

- Brunft im Juli/August
- Tragzeit von etwa 9,5 Monaten durch Keimruhe
- 1 – 2 Kitze Ende April/Anfang Juni

Lebensweise

- sowohl tag- als auch nachtaktiv
- Grenzlinienbewohner
- bevorzugt abwechslungsreiche Feld-Wald-Landschaften bzw. lichte unterwuchsreiche Wälder
- territorialer Einzelgänger
- im Winter und Frühjahr in sog. Sprüngen vorkommend

Nahrung

- Wiederkäuer
- sogenannter Konzentratselektierer: Gräser und Kräuter, Sträucher, Beeren und Obst; nach Verfügbarkeit Knospen, Triebe und Blätter von Bäumen

23 Rehwildstrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	2.060
Aurich	1.876
Celle	3.671
Cloppenburg	3.715
Cuxhaven	4.049
Diepholz	4.654
Emsland	7.650
Friesland	906
Gifhorn	5.752
Goslar	1.813
Göttingen	5.335
Grafschaft Bentheim	2.542
Hamelnd-Pyrmont	3.063
Harburg	4.209
Heidekreis	5.619
Helmstedt	2.957
Hildesheim	3.217
Holzwinden	2.513
Leer	1.633
Lüchow-Dannenberg	3.909
Lüneburg	4.357
Nienburg	4.262
Northeim	3.942
Oldenburg	3.074
Osnabrück	8.206
Osterholz	2.152
Peine	1.561
Rotenburg/Wümme	5.054
Schaumburg	2.621
Stade	3.082
Uelzen	4.300
Vechta	2.483
Verden	2.562
Wesermarsch	666
Wittmund	848
Wolfenbüttel	1.816
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	6.299
Stadt Braunschweig	439
Stadt Delmenhorst	71
Stadt Emden	108
Stadt Oldenburg	110
Stadt Osnabrück	277
Stadt Salzgitter	423
Stadt Wilhelmshaven	71
Stadt Wolfsburg	812
Gesamt	130.739



© Florian Möllers

Die wichtigste Funktion des Rehgehörns ist der Kampf mit Artgenossen. Über Duftdrüsen an der Stangenbasis markiert der Rehbock außerdem sein Revier.

Aus historischen Gründen wird die Art jagdlich dem Niederwild zugeordnet. Das Reh ist die in unserer Kulturlandschaft am weitesten verbreitete und anpassungsfähigste Schalenwildart. Im Allgemeinen sind Rehe standorttreu, Abwanderungen von 5 bis 25 km sind allerdings keine Seltenheit. Rehwild ist dabei kein sehr ausdauernder Läufer. Es drückt sich deshalb schnell anstatt lange Fluchten zurückzulegen und zieht Wiedergänge vor. Der hinten leicht überbaute Körper kennzeichnet das Reh als sog. Schlüpfert.

Rehwild windet (riecht) sehr gut und vernimmt gut, äugt aber nur mäßig, vor allem wenn der Gegenstand sich nicht bewegt. Der Geschmackssinn ist auf Grund der vielen Geschmackswarzen auf dem

Lecker (Zunge) ausgezeichnet. Bei Gefahr oder Beunruhigung stoßen beide Geschlechter einen heiseren Laut aus, sie schrecken. Springt ein beunruhigtes Reh nach kurzem Schrecken ab, schmält (schimpft) es oft noch in sicherer Deckung weiter. Bei unerkannter Gefahr beruhigt sich der Bock schneller wieder als die Ricke. Häufiger wiederholtes Schrecken eines Bockes, der damit seinen Einstand markiert, bezeichnet man ebenfalls als Schmälchen. Die führende Ricke „fiept“, wenn sie das Kitz lockt. Auch das Kitz fiept, jedoch feiner, wenn es die Mutter sucht. Das normale Fiepen ist ein leiser verhaltener Laut („fifi“), in gleichmäßiger Folge ausgestoßen, der nur etwa 100 m weit hörbar ist. Werden Schmalreh oder Ricke vom Bock getrieben, lassen sie in ihrer Erregung ge-

dehnte Laute (Sprenglaut) hören („pi-äh, fi-uh“), der Bock hingegen keucht, wenn er die Ricke treibt. Wird Rehwild in arge Bedrängnis gebracht, gibt es in höchster Erregung ein gellendes „pi-ji-äbh“ von sich. Dieser Laut ist mehrere hundert Meter weit hörbar und wird als Klagelaut bezeichnet.

Im zurückliegenden Jagdjahr wurden niedersachsenweit 101.768 Stücke Rehwild erlegt zzgl. 28.971 Stücke Fallwild. Das entspricht einem Rückgang der Strecke von 2,1% oder 2.808 Rehen. Das Verhältnis der Geschlechter ist nahezu ausgeglichen.

SCHWARZWILD

Elfi Johannmeyer

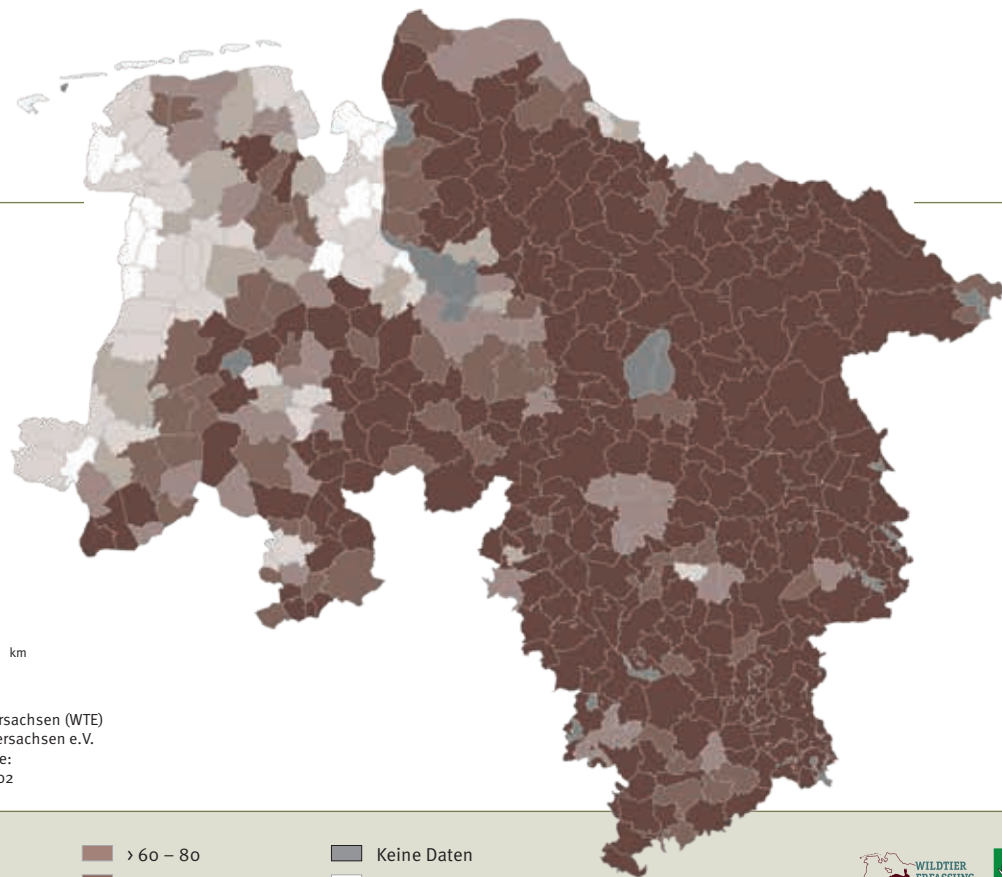
Das Schwarzwild kommt mittlerweile in rund 92% der Reviere Niedersachsens vor. Sowohl die Agrarlandschaften als auch die urbanen Räume sind zunehmend vom Wildschwein besiedelt. Durch seine hohe Anpassungsfähigkeit findet der ursprüngliche Waldbewohner sich auch in unserer schnell wandelnden Kulturlandschaft und sogar in urbanen Ballungsgebieten sehr gut zurecht. Klimaveränderungen und daraus resultierende milde Winter befördern eine niedrige Sterblichkeitsrate.

Die sehr gute Nahrungsgrundlage durch häufiger auftretende Buchen- und Eichelmastjahre sowie die veränderte landwirtschaftliche Bewirtschaftung mit einer starken Ausweitung des Energiepflanzenanbaus, begünstigen außerdem einen anhaltenden Zuwachs der Schwarzwildpopulation.

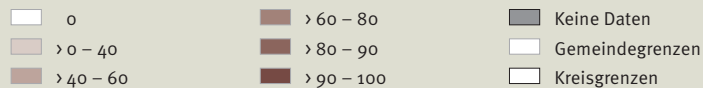
SCHWARZWILD: ANTEIL DER REVIERE MIT VORKOMMEN IN PROZENT (%) 2021

Gemeinden in Niedersachsen (Stand- und Wechselwild)

24



Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



SCHWARZWILD

(*Sus scrofa*)



Gewicht

- 45 – 175 kg; je nach Standort und Lebensalter

Größe

- 60 – 115 cm Schulterhöhe

Fortpflanzung

- Rauschzeit vornehmlich im November – Januar, aber auch ganzjährig möglich
- Tragzeit von etwa 3 Monaten, 3 Wochen und 3 Tagen
- Setzzeit überwiegend vom Februar – April, aber auch ganzjährig möglich
- ca. 1 – 8 Frischlinge pro Wurf

Lebensweise

- sowohl tag- als auch nachtaktiv
- Lebensraum in der Agrarlandschaft und Wäldern, kommt als Kulturfolger zunehmend in Siedlungsbereichen vor
- sozial in Rotten lebend

Nahrung

- Allesfresser, überwiegend pflanzliche Bestandteile, Wurzeln und Rhizome, Gräser, Knollen, Früchte, Obst, Pilze aber auch Insektenlarven, Reptilien, Mäuse und andere Tiere, gelegentlich auch Aas

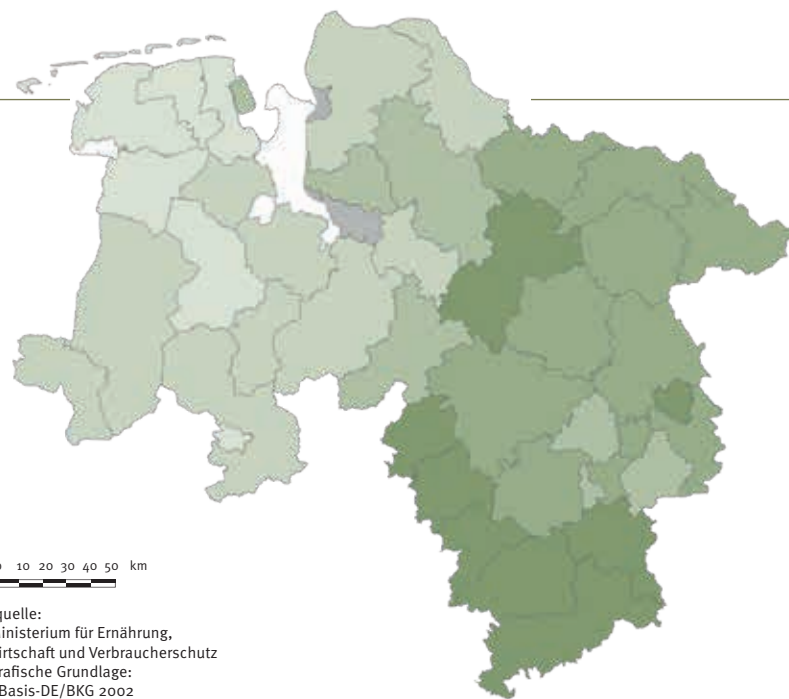
25 **Schwarzwildstrecke** inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	145
Aurich	71
Celle	3.367
Cloppenburg	218
Cuxhaven	970
Diepholz	706
Emsland	734
Friesland	45
Gifhorn	2.472
Goslar	2.161
Göttingen	6.518
Grafschaft Bentheim	245
Hameln-Pyrmont	2.047
Harburg	1.660
Heidekreis	4.414
Helmstedt	1.361
Hildesheim	2.177
Holz Minden	3.174
Leer	18
Lüchow-Dannenberg	2.236
Lüneburg	2.711
Nienburg	1.615
Northeim	4.144
Oldenburg	458
Osnabrück	1.152
Osterholz	367
Peine	601
Rotenburg/Wümme	1.217
Schaumburg	1.651
Stade	498
Uelzen	2.494
Vechta	170
Verden	346
Wesermarsch	0
Wittmund	89
Wolfenbüttel	898
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	3.044
Stadt Braunschweig	239
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	2
Stadt Salzgitter	296
Stadt Wilhelmshaven	59
Stadt Wolfsburg	439
Gesamt	57.229

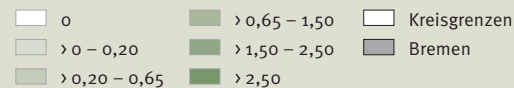
SCHWARZWILD: JAGDSTRECKE PRO KM² BEJAGBARE FLÄCHE 2021/2022

Landkreise in Niedersachsen (inkl. Fallwild)

26



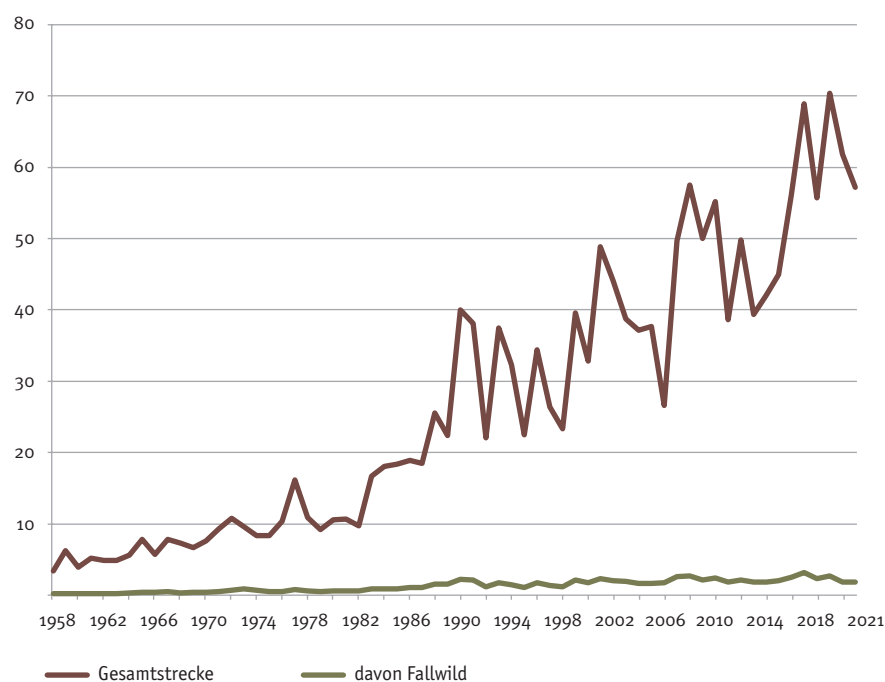
Datenquelle:
Nds. Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



SCHWARZWILD: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE

in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)

27



Weiterhin wird die Populationentwicklung zusätzlich aufgrund einer enorm hohen Reproduktionsrate von ca. 200% begünstigt (GETHÖFFER et al. 2007, KEULING 2018). Die Überläuferbaben bleiben meist in der Mutterfamilie (Rotte) und tragen bereits als Frischlinge ab einem Mindestgewicht von ca. 20 kg (aufgebrochen) zum Reproduktionsgeschehen bei (BAUCH, ELLIGER, HERBST, & ARNOLD 2019). Dies und die vorher genannten guten Lebensbedingungen führen dazu, dass die Reproduktionsraten beim Schwarzwild im Vergleich zu anderen Wildarten überdurchschnittlich hoch sind.

Dem starken natürlichen Populationswachstum des Schwarzwildes steht in dieser Zeit ein sehr hoher Bejagungsdruck gegenüber. Vor allem im Sommer entsteht auf landwirtschaftlichen Flächen durch das natürliche Wühlverhalten des Schwarzwildes bei der Nahrungssuche sowie durch den Bau von Schlafplätzen ein großes Schadenspotential, welches hohe Ernteverluste zur Folge

haben kann. Zudem erfolgt die intensive Bejagung auch vor dem Hintergrund der Prävention möglicher Seuchenzüge, wie der Klassischen oder der Afrikanischen Schweinepest. Aufgrund der derzeit starken wirtschaftlichen Bedrohung durch die Afrikanische Schweinepest, die Anfang Juli 2022 in Niedersachsen erstmals in einem Hausschweinebestand nachgewiesen wurde, sind die Jäger seitens der Behörden bereits seit mehreren Jahren angehalten die Schwarzwildpopulation zu reduzieren.

Das Schwarzwild kann in Niedersachsen ganzjährig bejagt werden. Unberührt bleibt dabei selbstverständlich die Muttertierschutzregelung nach §22 Abs. 4 Bundesjagdgesetz.

Nach langjährig ansteigenden Streckenzahlen schwankt die Jagdstrecke in den letzten vier bis fünf Jahren auf einem gleichmäßig hohen Niveau. Insgesamt wurden im aktuellen Jagdjahr 2021/2022 55.360 Stücke Schwarzwild erlegt, zzgl. 1.869 Stücke Fallwild.



© Sven-Erik Arndt



© Sven-Erik Arndt



© Florian Möllers

NIEDERWILD



© Florian Möllers

28 Niederwildstrecken 2021/2022 in Niedersachsen, Stand 31.05.2022

Wildart	erlegt	Fallwild	Summe	Wildart	erlegt	Fallwild	Summe
Haarwild				Federwild			
Feldhasen	40.158	11.910	52.068	Stockenten	67.498	1.213	68.711
Wildkaninchen	10.031	4.253	14.284	Krickenten	1.611	36	1.647
Wildkatzen	0	26	26	Knäkten	0	9	9
Luchse	0	3	3	Pfeifenten	971	9	980
Füchse	53.063	3.345	56.408	Löffelenten	0	0	0
Steinmarder	10.100	1.168	11.268	Schnatterenten	0	0	0
Baummarder	2.586	279	2.865	Tafelenten	0	0	0
Iltisse	2.241	236	2.477	Reiherenten	0	0	0
Hermeline	1.023	75	1.098	Spießenten	0	1	1
Mauswiesel	0	75	75	Kolbenenten	0	0	0
Dachse	8.449	1.352	9.801	Samtenten	0	0	0
Fischotter	0	30	30	Schellenten	0	0	0
Seehunde	0	160	160	Moorenten	0	0	0
Waschbären	22.254	1.068	23.322	Eiderenten	0	54	54
Marderhunde	3.683	231	3.914	Gänsesäger	0	0	0
Minke	37	2	39	Mittelsäger	0	1	1
Nutrias	40.609	371	40.980	Zwergsäger			
Federwild				Waldschneepfen	5.403	21	5.424
Rebhühner	86	132	218	Blässhühner	198	14	212
Fasane	23.336	2.472	25.808	Silbermöwen	1.385	39	1.424
Wachteln	0	2	2	Lachmöwen*	3	43	46
Auerhähne	0	0	0	Haubentaucher	0	0	0
Auerhennen	0	0	0	Großtrappen	0	0	0
Birkhähne	0	0	0	Graureiher*	17	124	141
Birkhennen	0	0	0	Habichte*	3	26	29
Haselhähne	0	0	0	– davon Lebendfang	0	0	
Haselhennen	0	0	0	Mäusebussarde*	3	406	409
Wildtruthühner	0	0	0	– davon Lebendfang	0	0	
Ringeltauben	79.973	2.059	82.032	Sperber	0	13	13
Türkentauben	1.240	100	1.340	Rotmilane	0	2	2
Höckerschwäne	156	64	220	Schwarzmilane	0	0	0
Graugänse	24.087	477	24.564	Sturmmöwen	0	1	1
Blässgänse	0	146	146	Rohrweihe	0	0	0
Saatgänse	0	28	28	Mantelmöwe	0	0	0
Ringelgänse	0	18	18	Wanderfalken	0	5	5
Kanadagänse	2.479	35	2.514	Baumfalken	0	2	2
Nilgänse	7.935	56	7.991	Turmfalke	0	1	1
Brandenten	0	23	23	Kolkraben*	8	18	26
				Rabenkrähen	90.428	693	91.121
				Elstern	18.645	149	18.794

* mit Ausnahmegenehmigung für die Abschlüsse

FELDHASE

Egbert Strauß

In den letzten Jahren meldeten viele Revierinhaber aus Niedersachsen wieder erholte, gute Hasenbesätze. Damit setzte sich der positive Trend der letzten Jahre fort. Diese positiven Besatzentwicklungen sind allerdings regional recht unterschiedlich. Gegenüber 2017, eines der Jahre mit den tiefsten Hasenbesätzen, nahmen die Frühjahrsbesätze zwischen 1% im südlichen Weser-Leine-Bergland und 33% im südwestlichen Niedersachsen deutlich zu (Abbildung 31). Im Weser-Leine-Bergland waren die Besätze in den 31 Jahren der Wildtiererfassung relativ stabil, wohingegen sie in anderen Regionen von der Nordseeküste

bis zur Börde deutlichen Schwankungen unterworfen waren (Abbildung 33). Die mittleren Hasenbesatzdichten in den fünf Naturregionen liegen zwischen 8 und 17 Hasen/100 ha. Hinter diesen mittleren Besatzdichten, die für vergleichende Darstellungen berechnet werden, verbergen sich 2.726 Reviere (37%), die einen Hasenbesatz von mehr als 20 Hasen/100 ha einschätzten, davon wiesen 381 Reviere (5%) sogar einen Hasenbesatz von über 50 Hasen/100 ha auf. Der Feldhase ist in der Roten Liste der gefährdeten Säugetiere für Niedersachsen als „nicht gefährdet“ eingestuft.

Der Feldhase ist ein reiner Pflanzenfresser. Gräser und Kräuter werden im Sommer bevorzugt.



© Sven-Erik Arndt

FELDHASE

(*Lepus europaeus*)



Gewicht

- 3 – 4,5 kg maximal bis 6,5 kg

Größe

- 42 – 68 cm

Fortpflanzung

- Paarungszeit (Rammelzeit) Januar – Oktober
- Hauptreproduktionszeit zwischen Mai und September, erste Junghasen schon im Februar
- Tragzeit 40 – 42 Tage, Säugezeit 25 – 30 Tage
- 3 – 4 Würfe/Jahr, im Frühjahr meist 2 – 3, im Sommer 3 – 4 gesetzte Junghasen/Wurf
- Besonderheit Superfötation

Lebensweise

- überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv,
- in mitteleuropäischer Kulturlandschaft weit verbreitet, typischer Bewohner der Agrarlandschaft sowohl im Ackerland als auch im Grünland
- im Wald weit verbreitet mit geringeren Besätzen
- überwiegend Einzelgänger, bei Äsung und zur Rammelzeit in kleineren Gruppen zusammen

Nahrung

- Wildkräuter und -gräser, landwirtschaftliche Kulturarten, im Winter auch Knospen, Triebe und Rinde von (Obst-)Bäumen
- Coecothropie, regelmäßige Aufnahme der Blinddarmlosung essentiell

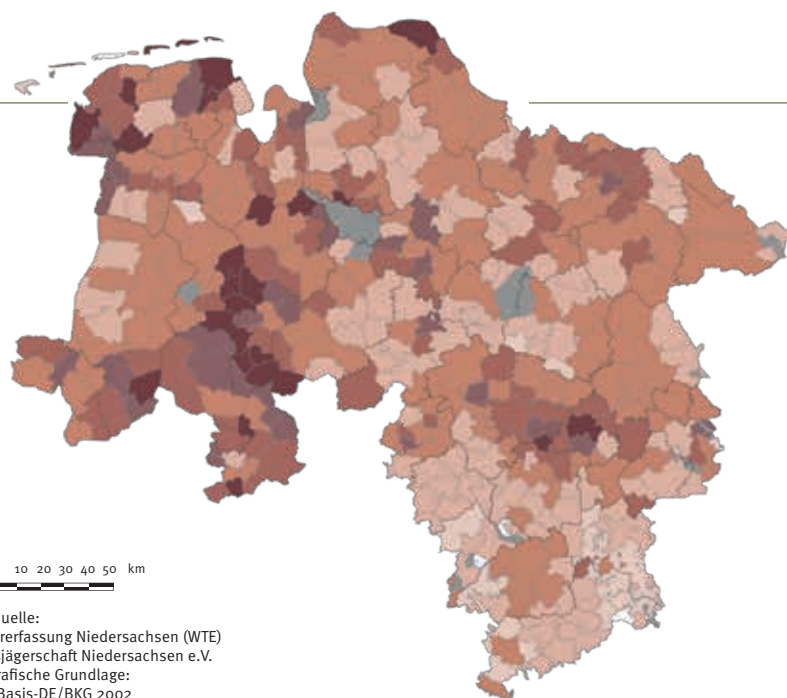
**29 Feldhasenstrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen**

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	1.196
Aurich	3.374
Celle	196
Cloppenburg	4.385
Cuxhaven	1.887
Diepholz	1.424
Emsland	6.877
Friesland	1.010
Gifhorn	538
Goslar	77
Göttingen	180
Grafschaft Bentheim	2.318
Hamelnd-Pyrmont	102
Harburg	871
Heidekreis	452
Helmstedt	187
Hildesheim	664
Holzwinden	91
Leer	2.115
Lüchow-Dannenberg	334
Lüneburg	271
Nienburg	813
Northeim	237
Oldenburg	1.425
Osnabrück	6.180
Osterholz	489
Peine	591
Rotenburg/Wümme	843
Schaumburg	437
Stade	2.270
Uelzen	365
Vechta	3.596
Verden	603
Wesermarsch	1.716
Wittmund	1.324
Wolfenbüttel	243
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	1.359
Stadt Braunschweig	116
Stadt Delmenhorst	51
Stadt Emden	345
Stadt Oldenburg	174
Stadt Osnabrück	108
Stadt Salzgitter	34
Stadt Wilhelmshaven	88
Stadt Wolfsburg	112
Gesamt	52.068

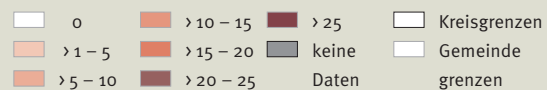
FELDHASE: FRÜHJAHRSBESATZ PRO KM² BEJAGBARE FLÄCHE 2021

Gemeinden in Niedersachsen

30



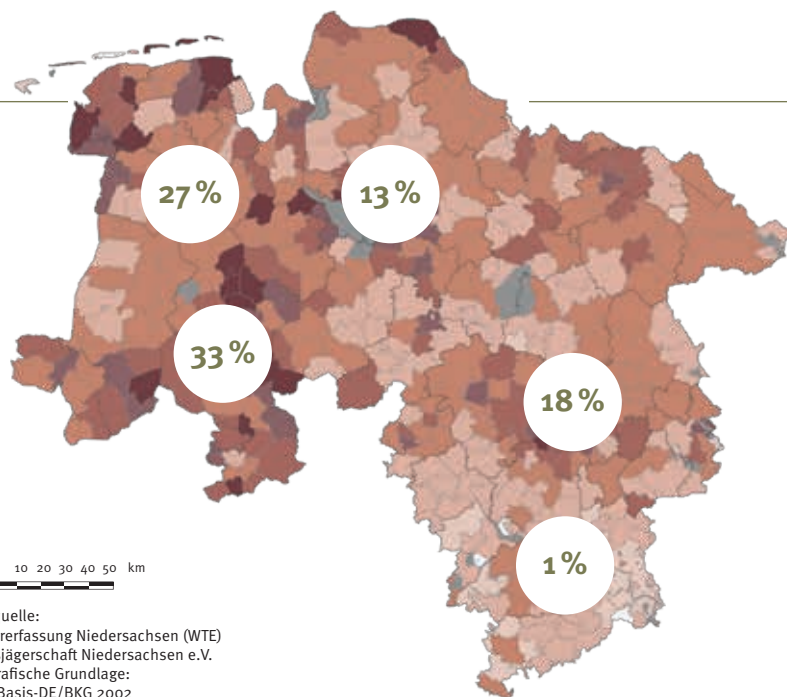
Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



ENTWICKLUNG FRÜHJAHRSBESÄTZE 2017 – 2021 IN PROZENT (%)

in den Naturregionen

31



Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002





Der Feldhase ist in der Roten Liste der gefährdeten Säugetiere für Niedersachsen als „nicht gefährdet“ eingestuft.

Die Besatzschwankungen sind vermutlich auf viele Ursachen zurückzuführen, die sich gegenseitig beeinflussen und miteinander zusammenhängen. Trockene und warme Witterung kann sich positiv auf die Überlebensrate der Junghasen durch weniger Infektionskrankheiten, wie beispielsweise Kokzidiose, auswirken. Des Weiteren können die hohen Mäusedichten in den letzten Jahren zu einem vorübergehend geringeren Prädationsdruck auf die Jungtiere beigetragen haben. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass die verstärkten Bemühungen der Jägerinnen und Jäger zur Anlage von Blühflächen und Blühstreifen positive Wirkung zeigen.

Die Jagdstrecken sind aufgrund der coronabedingten Einschränkungen in den vergangenen Jagdjahren stark zurückgegangen. Im Jagdjahr 2020/21 waren Gesellschaftsjagden auf Niederwild zeitweise untersagt.

Aufgrund dieser Einschränkungen war die Jagdstrecke mit 28.035 sehr niedrig und ist im Jagdjahr 2021/2022 wieder auf eine Gesamtstrecke von 52.068 angestiegen und damit noch nicht wieder auf dem Niveau der Jahre vor der Corona-

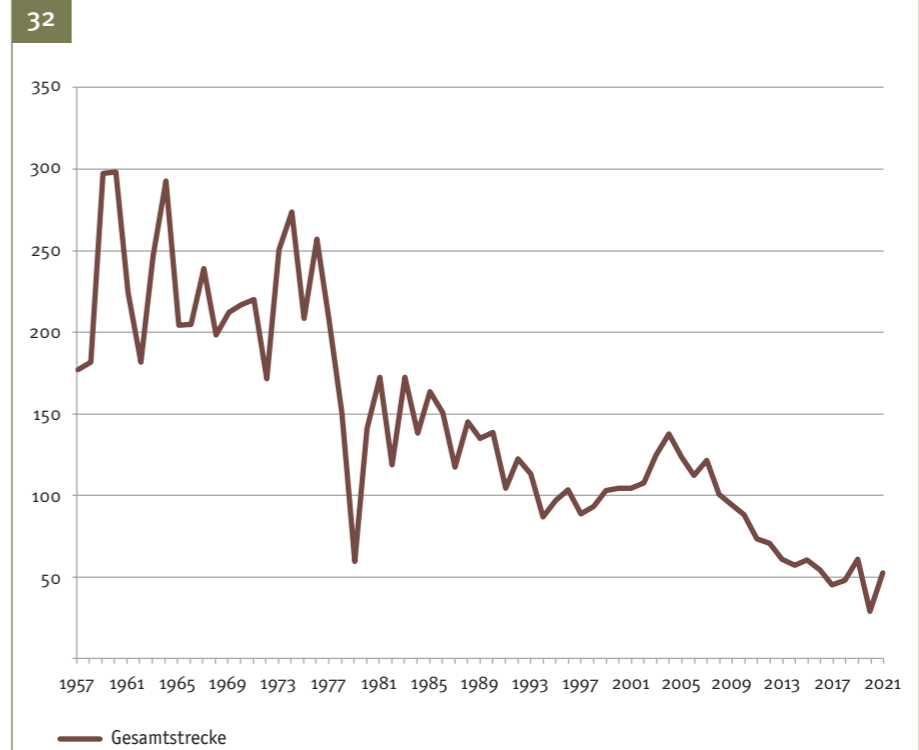
Pandemie. Dieses ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass auch im Jagdjahr 2021/2022 viele Gesellschaftsjagden noch nicht in gewohnter Weise durchgeführt wurden und somit ist ein Vergleich der Jagdstrecken mit früheren Jahren nicht angebracht. Damit wird sehr deutlich, dass von den Jagdstrecken beim Feldhasen nicht auf die tatsächlichen Besätze zurückgeschlossen werden kann. Die Feldhasenbesätze der 1960er und 1970er Jahre sind unter den heutigen Bedingungen der Landnutzung durch Landwirtschaft, Freizeitaktivitäten und Verkehr sowie einem hohen Prädationsdruck wahrscheinlich nicht mehr zu erreichen. Die Anlage von ein- besser mehrjährigen Blühflächen, die Schaffung von ungestörten Feld- und Graswegen mit angrenzenden Saumbiotopen sowie Feldrainen und Grabenränder ist weiter zu fördern und politisch einzufordern. Darüber hinaus ist eine intensive Prädatorenbejagung notwendig.

Die Zuverlässigkeit der Besatzeinschätzungen des Feldhasen durch die Revierinhaber vor Ort wurde in dem Zeitraum der Jahre 1995 bis 2007 in mehreren Studien mittels Scheinwerfertextation und Wärmebilderfassung durch das ITAW

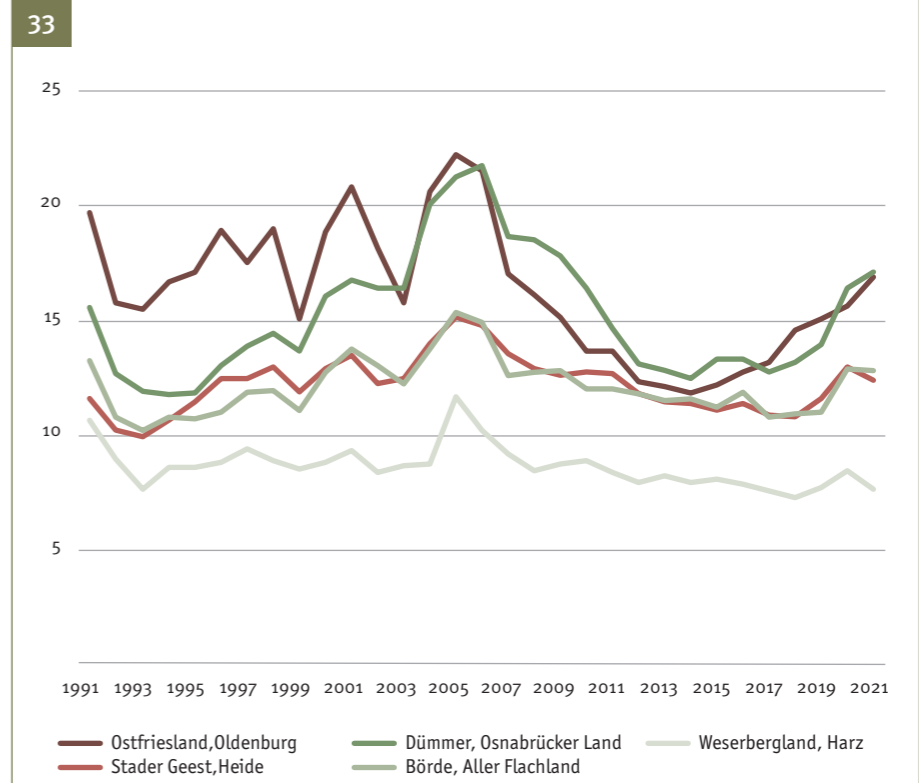
untersucht. Zusätzlich wurden in Niedersachsen seit 1995 bis Anfang der 2000er Jahre über 100 Referenzreviere etabliert und die örtlichen Jäger in die Methode der Scheinwerfertextation eingewiesen. Viele Revierinhaber führten in den Folgejahren diese Zählungen nach Anleitung im Frühjahr und Herbst in ihrem Revier fort, etwa 40 Referenzreviere zählen nach diesen Vorgaben heute noch, andere sind ausgeschieden und neue sind hinzugekommen.

Darüber hinaus erfassen, neben der flächendeckenden Einschätzung, nach Angaben aus der WTE 2021 etwa 48% der Reviere (3.560 Reviere) in Eigenregie ihre Hasenbesätze mit Scheinwerfern oder neuerdings zunehmend auch mit Wärmebildkameras. Für den Überblick der Wildtierbesätze in dem eigenen Revier sind diese Techniken sehr gut geeignet, sofern die Beobachtungen immer nach der gleichen Vorgehensweise durchgeführt werden. Bei der Ermittlung der Hasenpopulationsdichten aus den WTE-Daten werden Besatzeinschätzungen und Erfassungen mit Scheinwerfer bzw. Wärmebild unterschiedlich berechnet.

FELDHASE: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE
in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



FELDHASE: ENTWICKLUNG FRÜHJAHRSBESÄTZE (HASEN/100 HA)
in den Naturregionen (1991 – 2021)



WILDKANINCHEN

Frank Roeles

Ursprünglich war das Wildkaninchen ausschließlich auf der Iberischen Halbinsel, den Balearen und in Nordafrika beheimatet. Im Mittelalter kam diese Tierart nach Mitteleuropa.

In den folgenden Jahrhunderten führten Aussetzungen und das Entweichen von Kaninchen aus Gehegen zur Etablierung von lokalen, freilebenden Populationen, die mehr und mehr jagdlich genutzt wurden. Durch die sprichwörtliche Vermehrungsfreude der Kaninchen nahm der Besatz im letzten Jahrhundert in weiten Teilen Europas enorme Ausmaße an und führte zu großen Schäden an den landwirtschaftlichen Kulturen.

Durch die absichtliche Infektion mit dem Myxoma-Virus in den 1950er Jahren in Frankreich und die Einschleppung des RHD-Virus (Rabbit Haemorrhagic Disease) aus China in den 1980er Jahren, brachen die hohen Kaninchenbesätze in Folge der seuchenartigen Ausbreitung dieser beiden Infektionskrankheiten in Europa zusammen. Große Sorge bereitet die in den letzten Jahren in Deutschland sich verstärkt ausbreitende Variante RDH-V2. Diese neue Virusvariante infiziert u. a. auch die Jungtiere schon in den ersten beiden Lebenswochen im Bau. Vor dem regelmäßigen Aufkommen dieser verheerenden viralen Kaninchen-seuchen Myxomatose, RHD und RHD-V2

war das Wildkaninchen auf leichten Standorten eine überaus zahlreich vorkommende Wildart und konnte dank ihres enormen Vermehrungspotenzials auch hohe Populationsverluste schnell wieder ausgleichen. Diese Reproduktion sorgt auch noch immer für eine starke Vermehrung über das Jahr gesehen, sie wird aber zumeist spätestens im Herbst von den starken seuchenbedingten Einbrüchen wieder zunichtegemacht. In Niedersachsen kamen im Jagdjahr 2021/2022 14.284 Wildkaninchen zur Strecke.

Wildkaninchen fressen so gut wie alles, was pflanzlich ist, im Winter sogar Baumrinde. Sie bevorzugen Gräser, Kräuter und Knospen.



© PICLEASE/Hans Glaeder

WILDKANINCHEN

(*Oryctolagus cuniculus*)



Gewicht

- 1,5 – 2 kg

Größe

- 35 – 45 cm

Fortpflanzung

- März – September
- 4 – 6 Würfe (insgesamt bis zu 30 Junge)

Lebensweise

- Bevorzugt hügeliges Gelände mit grasigen Parzellen und Gebüsch auf sandigen Böden; an Waldrändern, Hecken, Dämmen, Böschungen; auch in Gärten und Parkanlagen
- lebt in Familienverbänden
- gräbt ausgedehnte Baue

Nahrung

- Pflanzenfresser, die sich vorwiegend von Gräsern, Kräutern und Blättern ernähren
- gelegentlich auch Rinde und Zweige
- im Gegensatz zum Feldhasen weniger wählerisch.

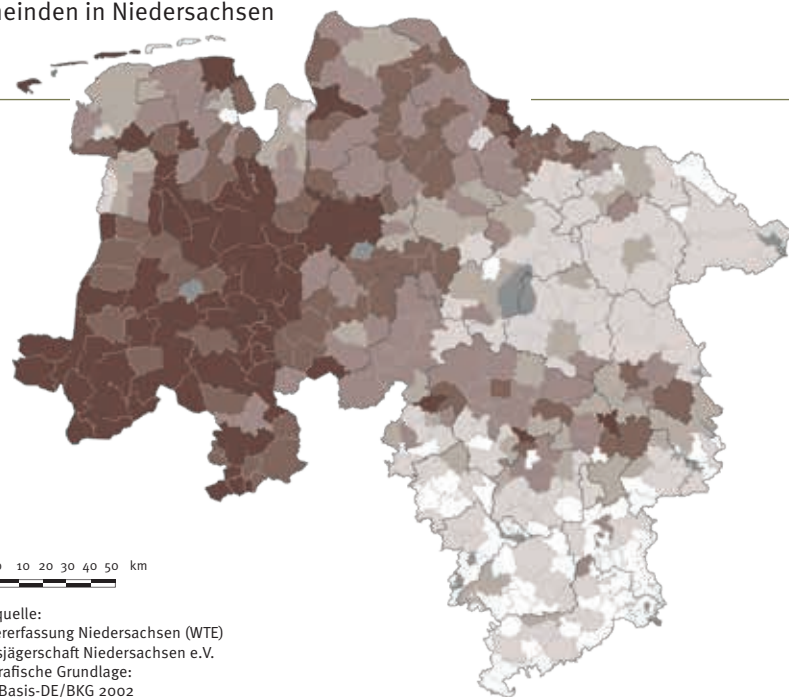
**34 Wildkaninchenstrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen**

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	251
Aurich	2.957
Celle	31
Cloppenburg	986
Cuxhaven	207
Diepholz	211
Emsland	3.411
Friesland	705
Gifhorn	98
Goslar	5
Göttingen	25
Grafschaft Bentheim	426
Hamel-Pyrmont	8
Harburg	51
Heidekreis	90
Helmstedt	0
Hildesheim	84
Holzminen	0
Leer	1.459
Lüchow-Dannenberg	0
Lüneburg	39
Nienburg	104
Northeim	10
Oldenburg	188
Osnabrück	602
Osterholz	50
Peine	185
Rotenburg/Wümme	129
Schaumburg	18
Stade	357
Uelzen	35
Vechta	448
Verden	111
Wesermarsch	148
Wittmund	68
Wolfenbüttel	16
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	265
Stadt Braunschweig	109
Stadt Delmenhorst	1
Stadt Emden	29
Stadt Oldenburg	29
Stadt Osnabrück	41
Stadt Salzgitter	125
Stadt Wilhelmshaven	159
Stadt Wolfsburg	13
Gesamt	14.284

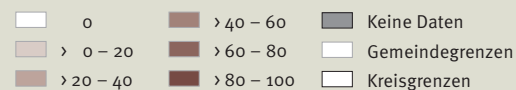
**WILDKANINCHEN: ANTEIL DER REVIERE MIT VORKOMMEN IN PROZENT (%)
2021**

Gemeinden in Niedersachsen

35



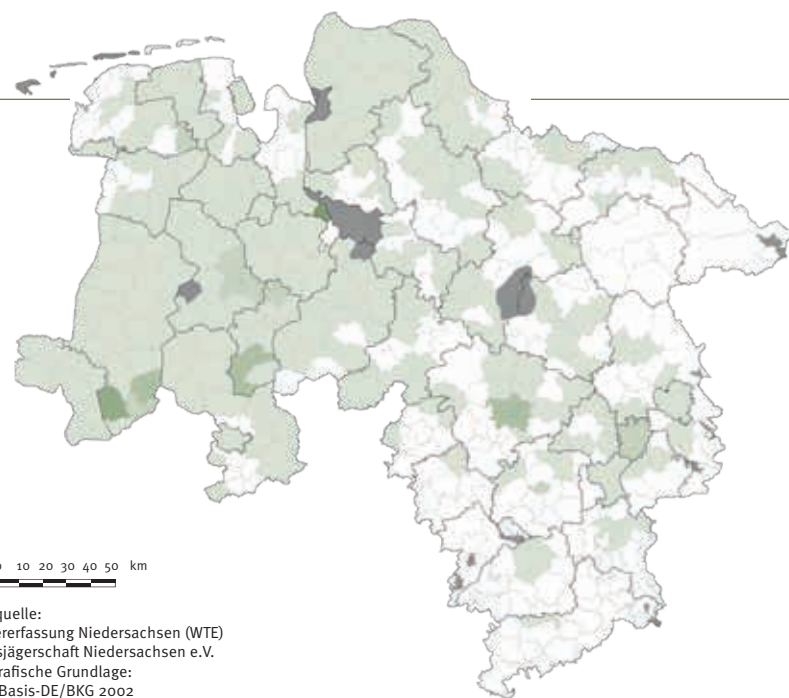
Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



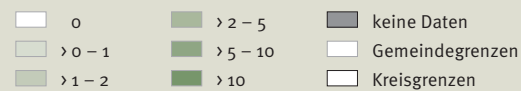
WILDKANINCHEN: JAGDSTRECKE PRO KM² BEJAGBARE FLÄCHE 2021

Gemeinden in Niedersachsen (ohne Fallwild)

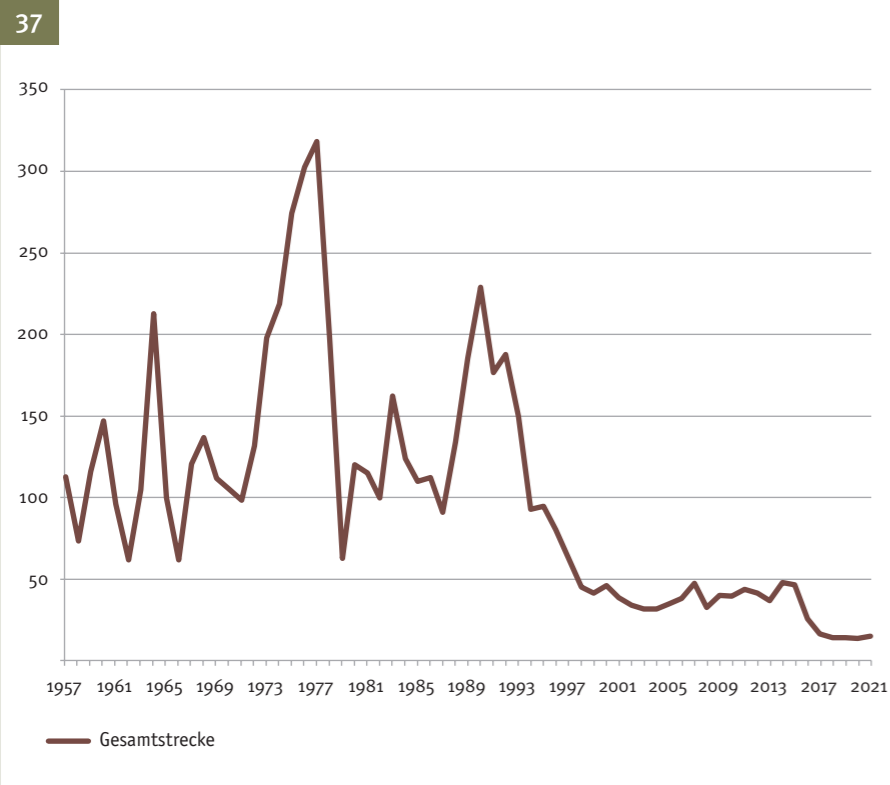
36



Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



WILDKANINCHEN: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE
in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Westlich der Weser im Ems-Hunte-Geest-Gebiet und der Dümmer-Geestniederung ist das Wildkaninchen flächendeckend verbreitet mit geringeren Vorkommen in Ostfriesland und dem Oldenburger Raum. Auf den ostfriesischen Inseln kommt es zu höheren Besatzdichten als auf dem Festland. In waldreichen Regionen bleibt es weniger häufig als in strukturreichen offenen oder halb-offenen Landschaften. Gerade im urbanen Raum in Parks, auf Friedhöfen oder Sportplätzen fühlen sich Wildkaninchen wohl und sorgen bei größerem Vorkommen auch für Wildschäden an land- und

forstwirtschaftlichen Kulturen oder für die Beschädigung an Rasenflächen, Wäldern und Deichen. Echte größere Verbreitungslücken kommen noch nicht vor.

In Revieren mit guten Kaninchenbesätzen, hat sich ein intensives Prädatorenmanagement als unverzichtbares Instrument erwiesen, diese Besätze stabil zu halten und einem Rückgang entgegenzuwirken.

In den letzten Jahren wurde RHD-V2 wiederholt bei Kaninchen auf Baltrum vom Niedersächsischen Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittel-

sicherheit(LAVES) nachgewiesen. Um das Krankheitsgeschehen abklären zu können, wird dringend um die Einsendung von Fallwild an das LAVES in Hannover zur veterinärmedizinischen Untersuchung gebeten. Diese Fallwilduntersuchungen sind kostenlos. Am Ende dieses Berichtes ist ein entsprechender Einsendebogen hinterlegt, der auch auf der Internetseite www.wildtiermanagement.com abgerufen werden kann. Wichtig ist, den Haken im Feld „Kopiebefund ans ITAW“ zu setzen – nur so erhält auch das Institut die Untersuchungsergebnisse.

REBHUHN

Egbert Strauß

Die Frühjahrsbesätze des Rebhuhns haben sich in den letzten beiden Jahren wieder leicht erhöht. Für Niedersachsen ist seit 2019 eine Zunahme von 14 % zu verzeichnen. Die Naturregionen „Börde und Aller-Flachland“ (+ 28 %) sowie „Stader Geest und Lüneburger Heide“ (+ 12 %) weisen die höchsten Zuwächse auf. Insgesamt sind die Paarbesätze mit 0,05 Paaren/100 ha im Nordwesten und mit bis zu 0,67 Paaren/100 ha im mittleren Niedersachsen sehr gering. Anfang der 1990er Jahre lagen die Besätze noch bei rund 1 – 2,5 Paaren/100 ha. Die Rückgänge der Rebhuhnbesätze in den letzten 30 Jahren schwanken in diesen Regionen zwischen 60 % in der Börde und 96 % in Ostfriesland.

Hervorzuheben ist, dass in der intensiv genutzten Agrarlandschaft der Börde im Landkreis Peine und den westlichen Gemeinden der Region Hannover, derzeit

die höchsten Rebhuhnbesätze zu finden sind. In diesen Gemeinden sind mittlere Rebhuhnbesätze zwischen 0,7 und 1,4 Paare/100 ha zu beobachten – sie liegen damit deutlich über dem regionalen und landesweiten Durchschnitt. In einzelnen Revieren sind auch höhere Besätze anzutreffen. Die Ursachen für diese ausgeprägten, regional unterschiedlichen Besatzdichten und Entwicklungstrends, sind im Detail noch unklar.

Obwohl die Rebhuhnbesätze im Vergleich zu früheren Jahren derzeit nur geringe Besatzdichten aufweisen, kommt das Rebhuhn in Niedersachsen noch in rund 3.400 Revieren (46 %) vor, in rund 2.900 Revieren (39 %) fehlt es dagegen. In den letzten beiden Jahren hat die Anzahl der Reviere mit Rebhuhnvorkommen wieder um 3 % zugenommen. Allerdings sind die Vorkommen regional sehr unterschiedlich. Während in Ostfriesland – aufgrund

der Lebensraumbedingungen kein bevorzugtes Verbreitungsgebiet – nur in 18 % der Reviere ein Vorkommen gemeldet wurde, sind es rund 71 % in der Börde und dem Weser-Aller-Flachland.

Nach den starken Besatzrückgängen in den 1980er und 1990er Jahren durch extreme Winterverhältnisse, Intensivierung der Landwirtschaft und ansteigende Prädatordichten, wurden in vielen Revieren die Rebhuhnbesätze geschont oder ganz auf eine Bejagung verzichtet. Seit dem Jahr 2012 empfiehlt die Landesjägerschaft Niedersachsen zudem einen freiwilligen Verzicht der Rebhuhnbejagung, der in über 99 % der Reviere umgesetzt wird. Aufgrund des freiwilligen Verzichts der Bejagung, spiegeln die Jagdstrecken nicht die tatsächlichen Rebhuhnbesätze und deren Entwicklungen wider.

Die Frühjahrsbesätze des Rebhuhns haben sich in den letzten beiden Jahren wieder leicht erhöht.

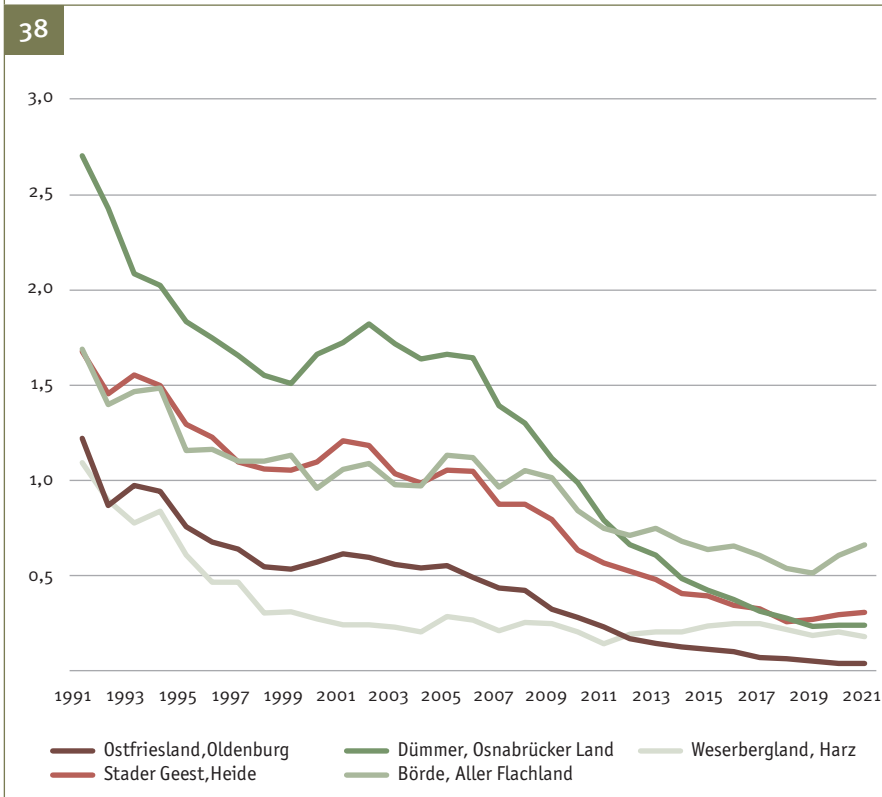


REBHUHN

(*Perdix perdix*)



REBHUHN: ENTWICKLUNG DER REBHUHNBSATZDICHTE (PAARE/100 HA)
in den Naturregionen (1991 – 2021)



Die Jagdstrecke wird mit 86 erlegten und 132 tot aufgefundenen Rebhühnern angegeben. Eine Bejagung ist in Niedersachsen zulässig, allerdings sollte die Schonung der Besätze in allen Revieren eingehalten werden.

Für die Rückgänge der Vogelarten, wie auch allgemein der Biodiversität in der Agrarlandschaft, wird im Wesentlichen die intensive Landwirtschaft bzw. die massiven Landnutzungsänderungen verantwortlich gemacht (u. a. JERRENTROP et al. 2017). Als Ursache wird zum einen die mutmaßliche Reduktion der Insektenbiomasse in der Agrarlandschaft, als auch der Verlust an naturnahen Flächen wie artenreiche Hecken, Feldraine, Grabenränder und Bracheflächen diskutiert. Zum anderen ist durch den Anstieg der Prädatordichte in den letzten Jahrzehnten die Prädation zu einem be-

deutsamen Rückgangsfaktor geworden (VOIGT 2009).

Neben einer intensiven Beutegreiferbejagung sind effektive Biotopverbesserungsmaßnahmen der wichtigste Grundpfeiler für den Schutz dieser Arten, vor allem auch des Rebhuhns. Initiativen zur Anlage von Blühstreifen und -flächen durch Jägerschaften und Hegeringe, mitunter auch in Kooperation mit den Unteren Naturschutzbehörden sind auszuweiten und zu fördern. Die Landesjägerschaft Niedersachsen startete im Jahr 2019 das Projekt „Lebensraumverbund Feldflur Niedersachsen“ (https://www.ljn.de/wild_und_jagd/projekt_lvfn/), indem durch finanzielle Unterstützung und Beratung der Jäger und Landwirte u. a. auch wildtierfreundliche Flächen geschaffen werden.

Vor allem zwei- oder dreijährige Blühstreifen, die auch als Rotationsbrache oder alternierende Streifen angelegt werden, schaffen zum einen Deckung und Nahrung in den Herbst- und Wintermonaten und zum anderen Brut- und Kükenaufzuchtlevensräume im Frühjahr und Frühsommer. Vor allem in der Balz und der Legephase im April und Mai benötigen das Rebhuhn wie auch der Fasan deckungsreiche Habitate, in denen sie ihre Nester anlegen.

Die niedersächsischen Jäger und Jägerinnen leisten zum Schutz und Erhalt des Rebhuhns als Charakterart durch ein intensives Prädatorenmanagement, umfassende Biotopverbesserungen und einem kontinuierlichen Monitoring ein besonderes Engagement.

Gewicht

- 300 – 400 g

Größe

- ca. 30 cm

Fortpflanzung

- monogam, in der Regel für ein Jahr
- Paarungszeit Februar – Juni
- Brutdauer 23 – 25 Tage
- Gelegegröße 10 – 15 Eier
- nur die Henne brütet, aber beide führen die Küken

Lebensweise

- tagaktiv
- Küken in den ersten 2 – 3 Wochen insektivor
- offene, strukturreiche Landschaft mit ausreichenden Deckungsstrukturen
- mehrere Ketten bzw. Familien schließen sich im Herbst/Winter häufiger zu größeren Trupps (Völker) zusammen

Nahrung

- Wildkräuter, Gräser, Sämereien, Insekten

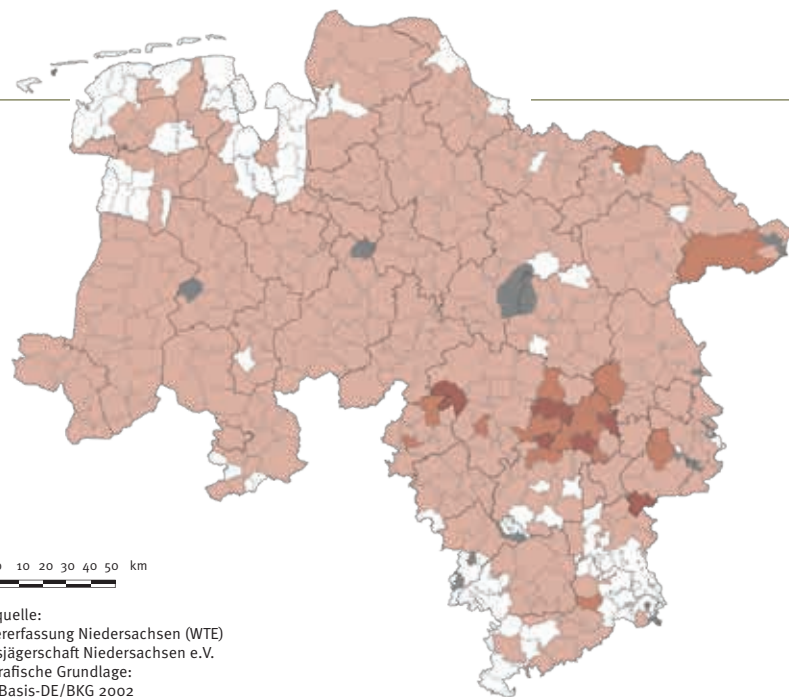
**39 Rebhuhnstrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen**

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	0
Aurich	0
Celle	1
Cloppenburg	57
Cuxhaven	4
Diepholz	1
Emsland	16
Friesland	1
Gifhorn	12
Goslar	0
Göttingen	10
Grafschaft Bentheim	3
Hamelnd-Pyrmont	0
Harburg	0
Heidekreis	5
Helmstedt	2
Hildesheim	8
Holzminen	0
Leer	0
Lüchow-Dannenberg	2
Lüneburg	0
Nienburg	8
Northeim	14
Oldenburg	1
Osnabrück	0
Osterholz	0
Peine	5
Rotenburg/Wümme	4
Schaumburg	22
Stade	4
Uelzen	6
Vechta	0
Verden	2
Wesermarsch	0
Wittmund	0
Wolfenbüttel	0
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	27
Stadt Braunschweig	0
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	0
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	1
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	0
Stadt Wolfsburg	2
Gesamt	218

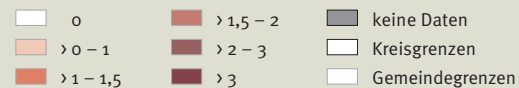
REBUHN: FRÜHJAHRSBESATZ BRUTPAARE PRO KM² OFFENLAND 2021

Gemeinden in Niedersachsen

40



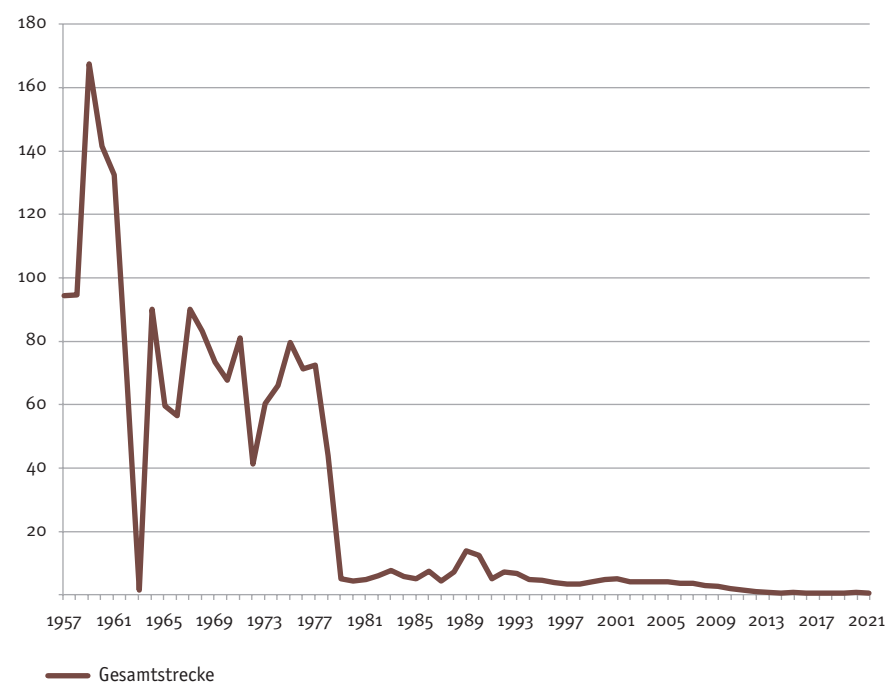
Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



REBUHN: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE

in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)

41



— Gesamtstrecke

FASAN

Inga Klages

Der Fasan kam ursprünglich in Asien vor, sein Verbreitungsgebiet reichte mit zahlreichen Unterarten vom Schwarzen Meer über die Trockengebiete Mittelasiens bis in den Osten Asiens. Bereits zur Zeit der Römer gelangte er als Zier- und Tafelvogel nach Mittel- und Südeuropa und seit etwa 800 n.Chr. ist sein Vorkommen nachgewiesen (GLUTZ V BLOTZHEIM et al. 1994). Durch Aussetzungen konnten sich freilebende Populationen in Mitteleuropa etablieren. Damit gehört der Fasan zu den Archäobiota. Dies sind vor 1492 eingeführte Arten, die sich ohne Zutun des Menschen über mehrere Generationen vermehren und keine anderen, einheimischen Arten vertreiben.

Für den in Mitteleuropa und damit auch in Deutschland vorkommenden Fasan wird der Sammelbegriff Jagdfasan verwendet, da er eine Kreuzung aus verschiedenen Ursprungsrasen ist. Die ursprünglich eingeführte Rasse ist der Kupfer- oder Kaukasusfasan (*Phasianus colchicus colchicus*). Der Hahn ist tief kupferrot mit grünblau schillerndem Kopf und ohne Halsring. Diese Rasse wurde mit anderen im 18. und 20. Jahrhundert importierten Rassen gekreuzt. Dies waren vor allem der Chinesische Reisfasan oder Feldfasan (*Ph. C. torquatus*), der heller braunrot gefärbt ist und einen weißen Halsring hat sowie der Mongolicus-Fasan (*Ph. c. mongolicus*),

der ebenfalls einen weißen Halsring hat und ein kastanienbraunes Gefieder (POHLMAYER 2007). In Deutschland ist der Fasan weit verbreitet, kommt jedoch im Westen des Norddeutschen Tieflandes am häufigsten vor (GEDEON et al. 2015). Er gilt als Charaktervogel der Agrarlandschaft und hat seinen bevorzugten Lebensraum vorwiegend im strukturierten Halboffenland sowie in lichten Wäldern und Schilfarealen.

Um den Hahn versammeln sich mehrere Hennen, der Fasan lebt polygam.



© PICLEASE/Mannfred Nieveler

FASAN

(*Phasianus colchicus*)



Gewicht

- ♀ 1 – 1,5 kg; ♂ ca. 1,5 kg

Größe

- ♀ 55 – 70 cm; ♂ 70 – 90 cm

Fortpflanzung

- polygam
- Paarungszeit Februar – Juni
- Bodenbrüter
- Gelege 10 – 12 Eier; Brutdauer 23 – 25 Tage; Nestflüchter, Küken werden 78 – 80 Tage von der Henne geführt

Lebensweise

- tagaktiv; nachts i.d.R. auf Büschen oder Bäumen aufbaumend
- Hecken, Gehölze, Waldrand, Acker- und Grünland, Sumpf und Verlandungszonen
- gesellig, im Winter nach Geschlechtern getrennt

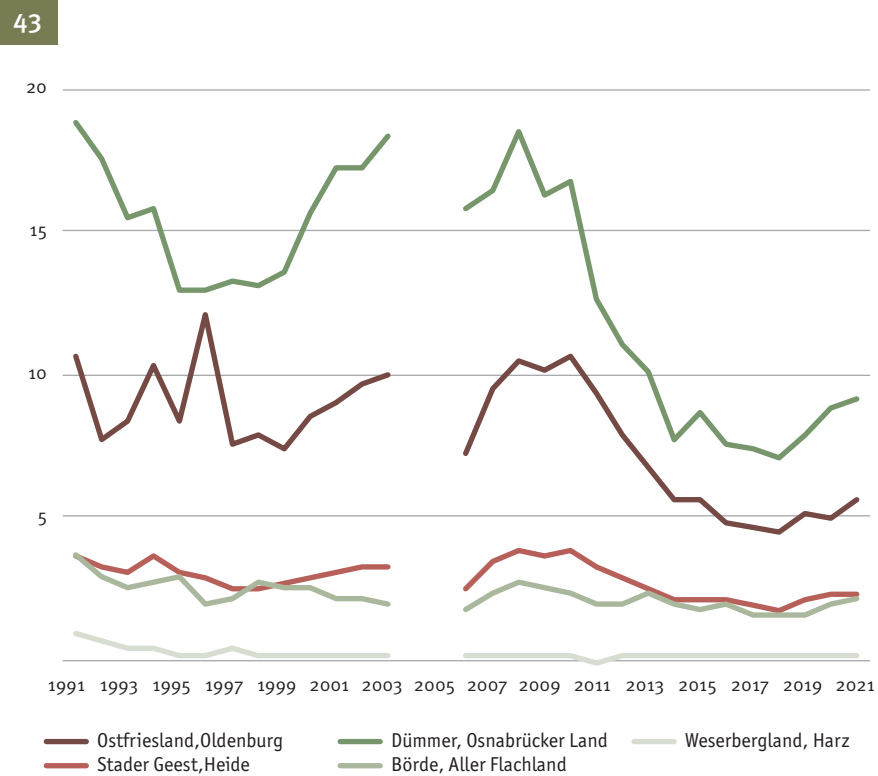
Nahrung

- adulte Fasane vorwiegend pflanzlich, in den Sommermonaten auch tierische Nahrung in Form von Insekten, Würmern, Schnecken; Küken in den ersten 3 Wochen ausschließlich insektiv

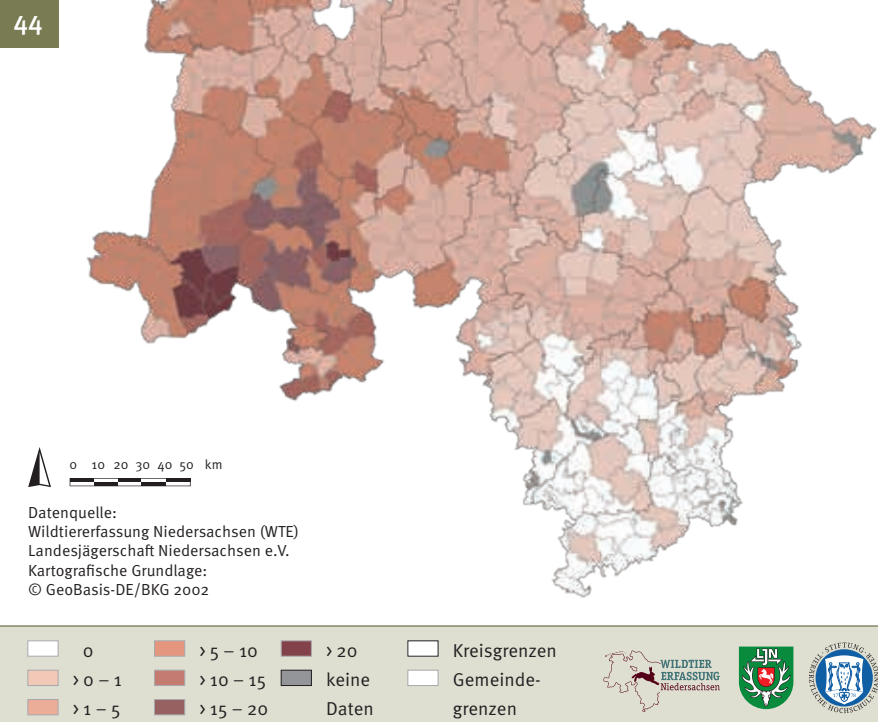
**42 Fasanstrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen**

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	471
Aurich	1.245
Celle	5
Cloppenburg	2.560
Cuxhaven	625
Diepholz	1.052
Emsland	5.960
Friesland	339
Gifhorn	78
Goslar	3
Göttingen	2
Grafschaft Bentheim	916
Hamelnd-Pyrmont	0
Harburg	335
Heidekreis	33
Helmstedt	35
Hildesheim	16
Holz Minden	14
Leer	492
Lüchow-Dannenberg	74
Lüneburg	114
Nienburg	545
Northeim	6
Oldenburg	864
Osnabrück	4.238
Osterholz	256
Peine	85
Rotenburg/Wümme	306
Schaumburg	53
Stade	748
Uelzen	8
Vechta	2.327
Verden	497
Wesermarsch	246
Wittmund	659
Wolfenbüttel	11
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	187
Stadt Braunschweig	83
Stadt Delmenhorst	44
Stadt Emden	73
Stadt Oldenburg	71
Stadt Osnabrück	52
Stadt Salzgitter	0
Stadt Wilhelmshaven	29
Stadt Wolfsburg	51
Gesamt	25.808

**FASAN: ENTWICKLUNG DES HENNENBESATZES (HENNEN/100 HA)
in den Naturregionen (1991 – 2021)**



**FASAN: FRÜHJAHRSBESATZ HENNEN PRO KM² OFFENLANDFLÄCHE 2021
Gemeinden in Niedersachsen**





© PICLEASE/Richard Dorn

FUCHS

Elfi Johannmeyer

Aufgrund einer sehr hohen Anpassungsfähigkeit ist der Rotfuchs auf der gesamten nördlichen Hemisphäre verbreitet. In Niedersachsen ist er flächendeckend vertreten. Sein Hauptverbreitungsgebiet erstreckt sich auf Wälder und die Kulturlandschaft. Auch in menschlichen Siedlungen und Städten findet der erfolgreiche Kulturfolger sich sehr gut zu recht und nutzt diese zur Erweiterung der Habitate.

Die Geheckdichte kann als indirektes Maß für die Bestandsdichte des Fuchses herangezogen werden und wird in der Anzahl der Gehecke je 100 ha ausgewie-

sen. Die niedrigste Geheckdichte in Niedersachsen verzeichnet im Frühjahr 2021 mit 0,3 Gehecken/100 ha die Naturregion Ostfriesland/Oldenburg, die höchste Geheckdichte ist mit 0,69 Gehecken/100 ha in der Region Weserbergland/ Harz vorzufinden. In den vergangenen 15 Jahren kann ein stetiger, leichter Anstieg der Geheckdichten verzeichnet werden.

Die unterschiedlichen Ausprägungen der niedersächsischen Kulturlandschaft und die damit verbundenen variierenden Lebensräume beeinflussen auch das Nahrungsspektrum des Fuchses. Als Nahrungsopportunist wählt er leicht ver-

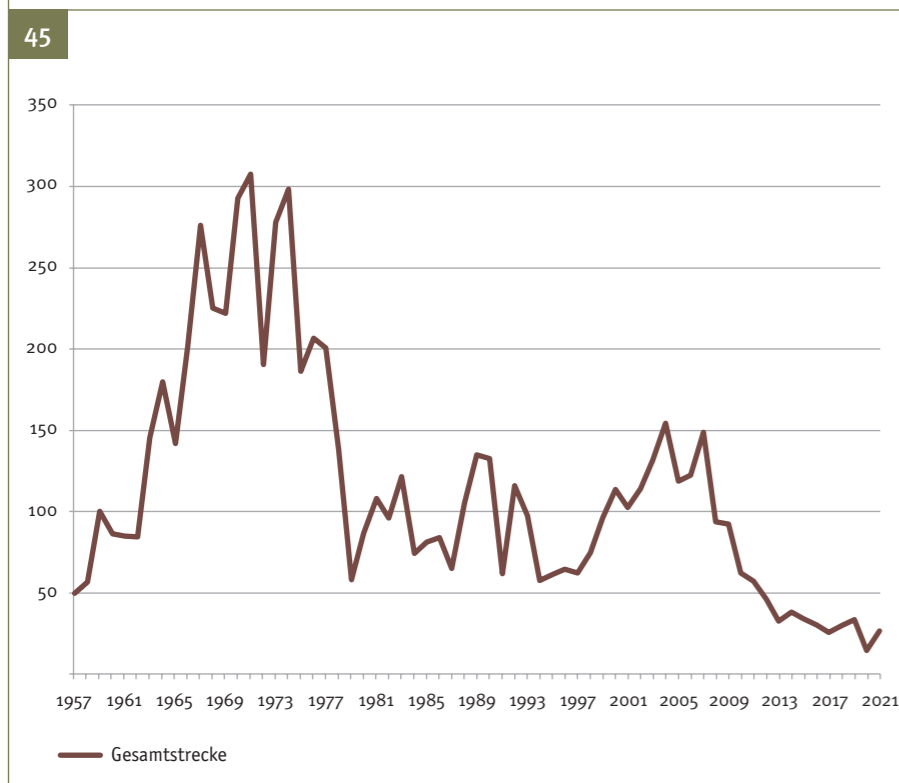
fügbare Beute, die mit möglichst wenig Energieaufwand erbeutet werden kann. Eine leichte Beute für den Fuchs sind beispielsweise Bodenbrüter und dies insbesondere in der Brutzeit, da sie während des Brütens auf ihre Tarnfärbung angewiesen und durch die Brut fluchtgehemmt sind. Anhaltende Änderungen der Landschaftsstrukturen in großflächige Monokulturen mit vielen geraden, einsichtigen Linien, erleichtern dem Fuchs das Finden und Erbeuten von Gelegen und Jungtieren.

Füchse sind keine Einzelgänger, begeben sich aber oft allein auf Nahrungssuche.



© Sven-Erik Arndt

FASAN: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE
in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



In der Wildtiererfassung Niedersachsen wurde ein Vorkommen des Fasans im Jahr 2021 aus 64 % der beteiligten Reviere (4.799) gemeldet. Dabei kam er in den Naturregionen West-Niedersachsens in über 90 % der beteiligten Reviere vor. In den nordöstlichen Naturregionen kam er in 52 – 62 % der Reviere vor und im südlichen Niedersachsen meldeten 7 % der Reviere ein Vorkommen. Die Zunahme der Hennenbesätze seit dem Besatztief im Jahr 2018, setzte sich auch 2021 in allen Naturregionen fort (Abbildung 43).

Im Jagdjahr 2021/2022 lag die Jagdstrecke ohne Fallwild bei 23.336 erlegten Fasanen. Dieses lässt sich allerdings nicht ins Verhältnis setzen, da aus vielen Revieren gemeldet worden ist, dass aufgrund der Corona-Pandemie auch im Jagdjahr 2021/2022 noch weniger und z.T. klein strukturierter gejagt wurde. Der Fallwildanteil bleibt unberührt von möglichen Jagdeinschränkungen durch die Corona-Pandemie, er lag 2021/2022 bei 2.472 und damit um 9,8 % niedriger als im vorherigen Jagdjahr.

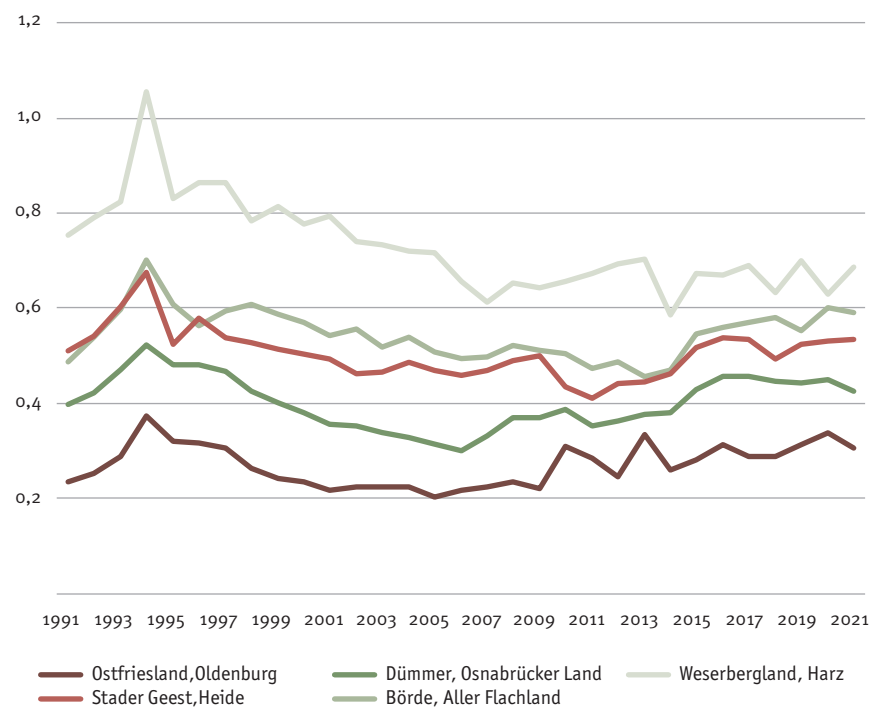
Füchse haben kaum natürliche Feinde. Größere Raubtiere wie der Wolf und der Luchs sind in der Lage Füchse zu töten. Dies gilt auch für große Greifvögel, wie den Uhu. Da der Fuchs aber in der Regel nicht in das Hauptbeutespektrum dieser Topprädatoren gehört, wirkt sich der Einfluss dieser Beutegreifer bislang nicht nachweislich auf die Population aus. Lediglich Krankheiten, vor allem Räude und Staupe, sind als einzige natürliche Regulierungsinstrumente für die Population zu nennen.

Die unterschiedlichen Jagdstrecken in den verschiedenen Landkreisen lassen darauf schließen, dass die Bejagung des Fuchses in den verschiedenen Regionen Niedersachsens unterschiedlich intensiv erfolgt. Aufgrund der hohen Populationsdichte gilt der Fuchs als einer der Hauptprädatoren für Wiesenvögel und Niederwild. Vor allem in den großen Offenlandregionen mit einem guten Niederwildbesatz und insbesondere in Vogelschutzgebieten ist die intensive Bejagung ein Schlüsselfaktor um andere Populationen stabil zu halten.

FUCHS: ENTWICKLUNG FUCHSBESATZ (GEHECK/100 HA)

in den Naturregionen (1991 – 2021)

46



FUCHS

(*Vulpes vulpes*)



Gewicht

- 8 – 12 kg

Größe

- bis 130 cm (Kopf-Rumpf-Länge)

Fortpflanzung

- Ranz im Januar – März
- Tragzeit von etwa 51 – 54 Tagen
- Setzzeit im April – Mai
- 4 – 6 Welpen

Lebensweise

- sowohl tag- als auch nachtaktiv
- ursprünglich einsame und dichte Wälder; heutzutage aber jeder Lebensraum inkl. der Siedlungsbereiche
- Füchse leben territorial und jagen einzeln

Nahrung

- Nahrungsopportunist
- großes Nahrungsspektrum, welches sich über Beeren, Aas und Abfall, Insekten und kleine Wirbeltiere bis hin zu größeren Säugetieren erstreckt



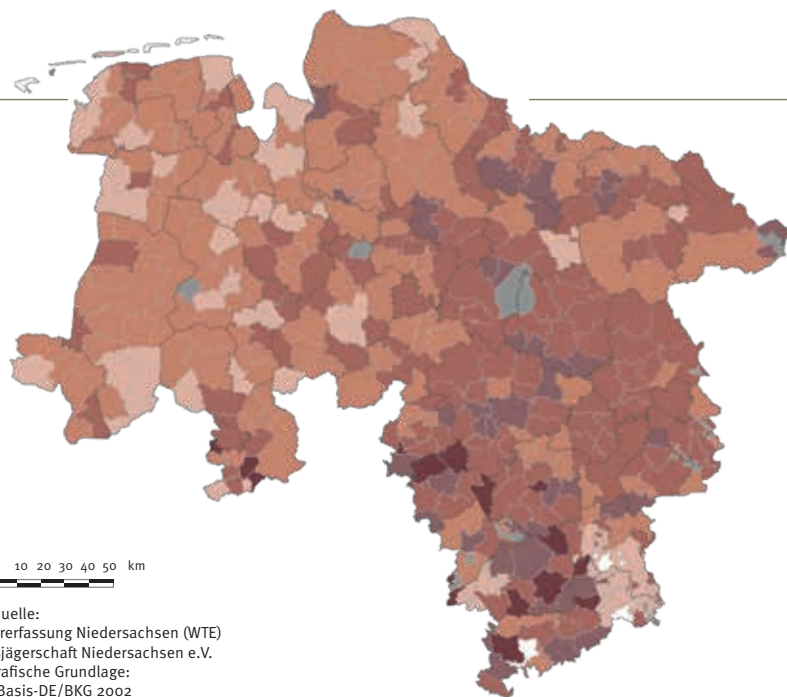
**47 Fuchsstrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen**

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	625
Aurich	1.135
Celle	1.265
Cloppenburg	1.556
Cuxhaven	2.696
Diepholz	2.845
Emsland	3.594
Friesland	637
Gifhorn	1.827
Goslar	529
Göttingen	2.309
Grafschaft Bentheim	657
Hamelnd-Pyrmont	1.013
Harburg	1.485
Heidekreis	1.815
Helmstedt	988
Hildesheim	1.647
Holzwinden	977
Leer	917
Lüchow-Dannenberg	1.140
Lüneburg	1.181
Nienburg	1.893
Northeim	1.815
Oldenburg	1.255
Osnabrück	3.021
Osterholz	998
Peine	1.011
Rotenburg/Wümme	2.123
Schaumburg	1.247
Stade	1.771
Uelzen	1.308
Vechta	1.047
Verden	1.047
Wesermarsch	657
Wittmund	616
Wolfenbüttel	1.044
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	3.409
Stadt Braunschweig	335
Stadt Delmenhorst	33
Stadt Emden	108
Stadt Oldenburg	62
Stadt Osnabrück	107
Stadt Salzgitter	239
Stadt Wilhelmshaven	93
Stadt Wolfsburg	331
Gesamt	56.408

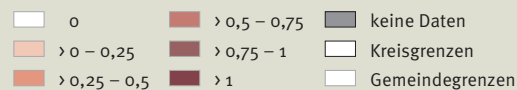
FUCHS: GEHECKDICHTE PRO KM² BEJAGBARE FLÄCHE 2021

Gemeinden in Niedersachsen

48



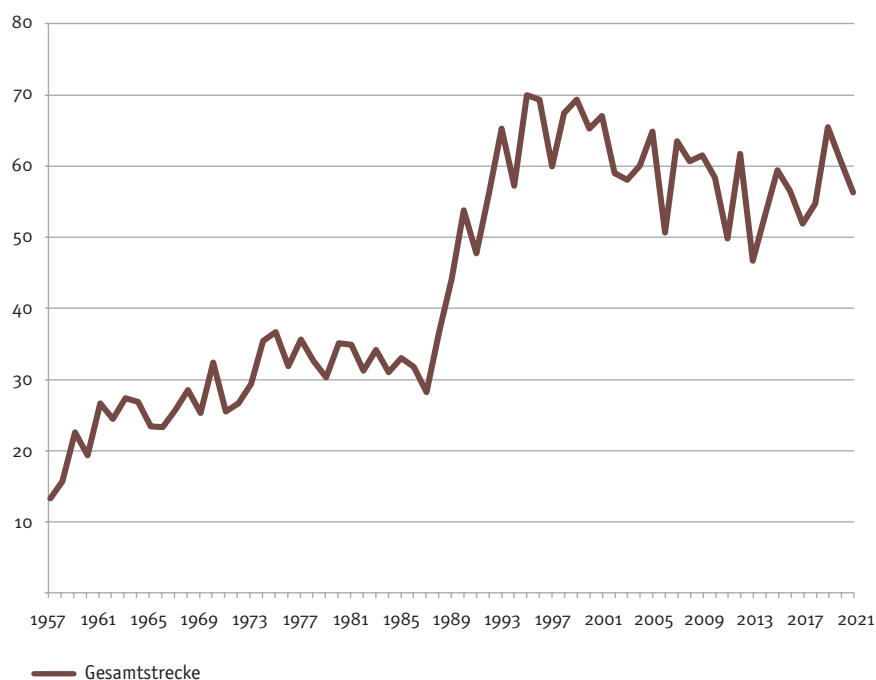
Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



FUCHS: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE

in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)

49



DACHS

Inga Klages

Dachse sind die größten Vertreter der Familie der Marderartigen (Mustelidae) und kommen in Eurasien mit fünf Arten in zwei Gattungen vor. Die bekannteste und einzige in Europa vorkommende Art ist der Europäische Dachs. Dessen Vorkommensgebiet erstreckt sich in nordsüdlicher Richtung von Nordschweden und Finnland nach Portugal, Spanien, Italien und Griechenland. In westöstlicher Richtung reicht das Verbreitungsgebiet von Irland bis nach Zentralrussland. Hier besiedelt er reich strukturierte, meist hügelige Landschaften und präferiert dabei günstige Bodeneigenschaften (z. B. gute Durchlüftung) und grundwasserferne Standorte (KEULING et al. 2009).

Dachsbaue werden bevorzugt in süd- und westexponierter Hanglage gebaut. Diese sogenannten Dachsburgen werden über Jahrzehnte von mehreren Generationen genutzt und vom Frühjahr bis in den Herbst ständig erweitert und renoviert (HESPELER 1995). Dadurch er-

reichen sie eine beachtliche Größe und werden nicht selten von weiteren Tieren wie Fuchs, Kaninchen oder Wildkatze mitgenutzt (FISCHER & DUNAND 2016).

In Deutschland haben sich die Dachsbestände nach starken Einbrüchen in den 1970er Jahren wieder erholt. Vor Einführung der oralen Tollwutimmunsierung der Füchse wurde bis Anfang der 1970er Jahre die Baubegasung als eine wichtige Maßnahme zur Reduktion der Fuchsbesätze durchgeführt (MLR 2019). Die Füchse galten als Hauptüberträger der Tollwut, doch da sie in enger Nachbarschaft mit dem Dachs leben, waren von der Baubegasung nicht nur die Fuchs- sondern auch die Dachsbesätze betroffen. Der Dachs erholte sich langsamer als der Fuchs von dieser Maßnahme, gilt aber mittlerweile in vielen Regionen Deutschlands wieder als häufig und wird in allen Bundesländern bejagt. Der vormals waldbundene Dachs hat sein Verbreitungshabitat erweitert und ist

zunehmend in der Agrarlandschaft anzutreffen aber auch Städte und Dörfer werden als Lebensraum erschlossen. Hier tritt er vor allem in Siedlungsrandbereichen auf (EILIGER et al. 2020). Dies birgt ein Risiko für die Übertragung von Krankheiten. Wildtiere, die als Lebensraum auch die Agrarlandschaft oder Siedlungsbereiche nutzen, können Nutz- oder Haustiere mit verschiedenen Krankheiten infizieren. Erkrankungen wie Räude und Staupe, die regional immer wieder als Seuchenzüge auftreten, können vom Dachs auf Haustiere (Hunde) übertragen werden, wenn dieser sich in Siedlungsrandbereichen aufhält. Auch die Rindertuberkulose kann vom Dachs übertragen werden. Deutschland und andere EU-Staaten gelten als Tuberkulose-frei, in Großbritannien jedoch wird der Dachs aufgrund steigender Fallzahlen seit 2013 durch ein staatliches Programm in Hochrisikogebieten intensiv bejagt (LANGTON et al. 2022).

Dachse sind meist in der Nacht und Dämmerung unterwegs, selten beobachtet man sie am Tag.



© PICLEASE/Andreas Lettow

DACHS

(*Meles meles*)



Gewicht

- 10 – 18 kg

Größe

- 60 – 90 cm

Fortpflanzung

- meist Dauerehe
- Hauptpaarungszeit Juli/August; Tragzeit 5 – 12 Monate (ggfls. mit Keimruhe)
- meist 2 – 3 Jungtiere zwischen Januar – März, danach direkte Paarung möglich

Lebensweise

- dämmerungs- und nachtaktiv
- grenzlinienreiche Landschaften mit Wald, Ackerland und Grünland des Flach- und Hügellandes
- gesellig in Clans lebend
- temperaturabhängige Winterruhe zwischen November und März

Nahrung

- omnivor (Allesfresser): Würmer, Mäuse, Schnecken, Eier, Beeren, Obst, Wurzeln, Samen und Knollen

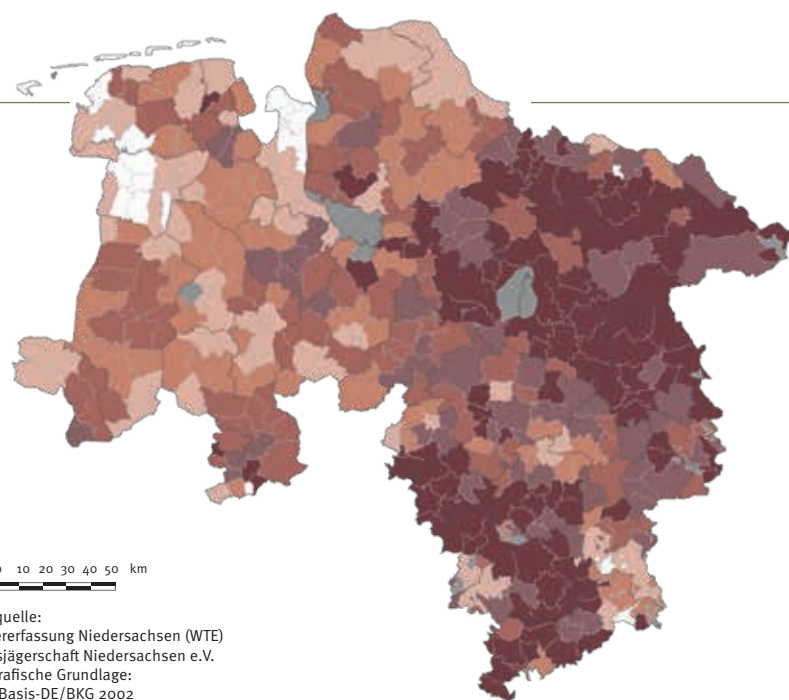
**50 Dachsstrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen**

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	73
Aurich	94
Celle	373
Cloppenburg	240
Cuxhaven	329
Diepholz	372
Emsland	393
Friesland	72
Gifhorn	540
Goslar	127
Göttingen	436
Grafschaft Bentheim	108
Hamelnd-Pyrmont	226
Harburg	375
Heidekreis	427
Helmstedt	194
Hildesheim	346
Holzwinden	309
Leer	21
Lüchow-Dannenberg	354
Lüneburg	370
Nienburg	295
Northeim	470
Oldenburg	245
Osnabrück	480
Osterholz	145
Peine	96
Rotenburg/Wümme	317
Schaumburg	181
Stade	112
Uelzen	475
Vechta	49
Verden	208
Wesermarsch	16
Wittmund	78
Wolfenbüttel	241
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	472
Stadt Braunschweig	30
Stadt Delmenhorst	2
Stadt Emden	1
Stadt Oldenburg	10
Stadt Osnabrück	19
Stadt Salzgitter	21
Stadt Wilhelmshaven	11
Stadt Wolfsburg	48
Gesamt	9.801

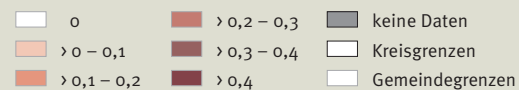
DACHS: GEHECKDICHTE PRO KM² BEJAGBARE FLÄCHE 2021

Gemeinden in Niedersachsen

51



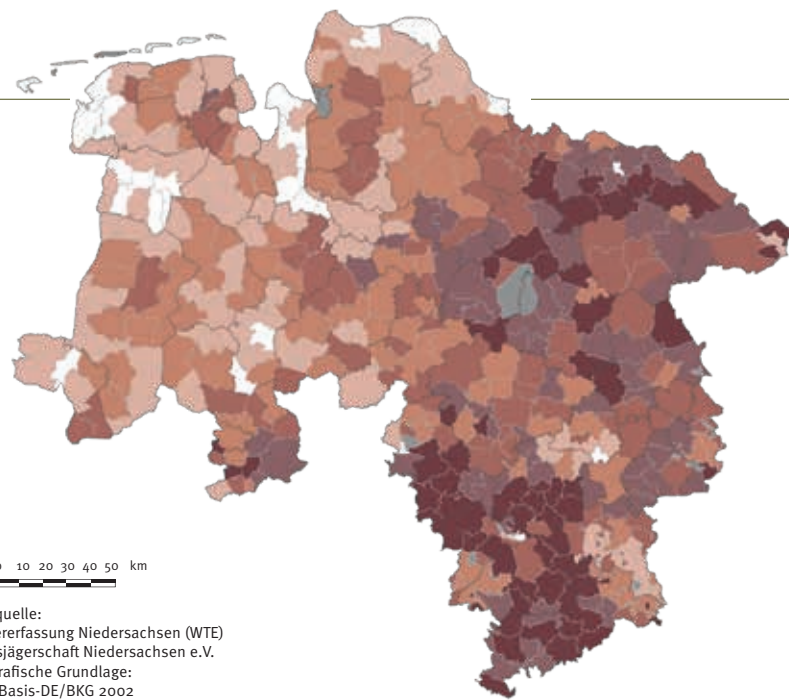
Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



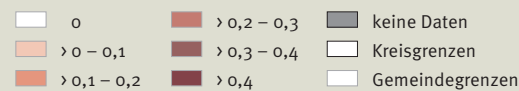
DACHS: GEHECKDICHTE PRO KM² BEJAGBARE FLÄCHE 2012

Gemeinden in Niedersachsen

52



Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002





© Shutterstock

Die schwarz-weiße Gesichtsmaske ist das Markenzeichen des Dachses.

MARDERHUND

Egbert Strauß

Der Marderhund stammt ursprünglich aus Fernost – dem östlichen Sibirien, dem nordöstlichen China, aus der Mongolei und aus Japan. Marderhunde wurden Mitte des 20. Jahrhunderts im Westen der ehemaligen Sowjetunion (besonders in der Ukraine) als Pelztier in Pelzfarmen gehalten und später in großer Anzahl in der Wildbahn ausgesetzt. Geeignete Lebensräume, ihre hohe Anpassungsfähigkeit und ihre hohe Mobilität ließen

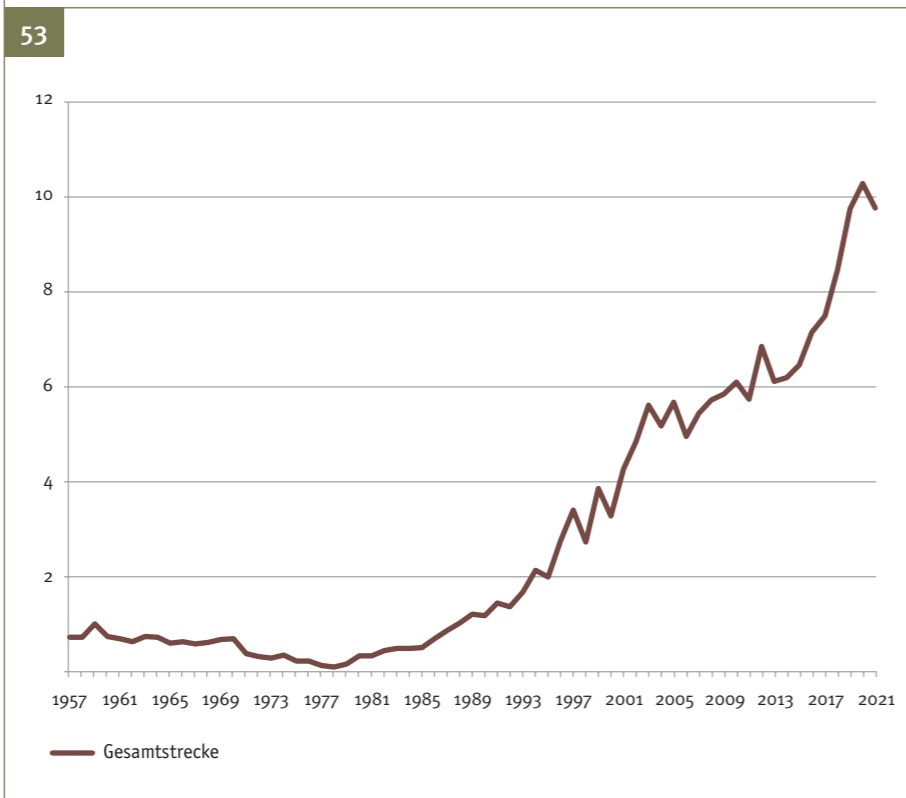
sie immer weiter nach Westen wandern. Flüsse sind kein Hindernis, da Marderhunde gute Schwimmer sind, sodass die ersten Marderhunde 1955 in Polen und 1961 in Ostdeutschland nachgewiesen wurden. In der niedersächsischen Jagdstrecke wurde der erste Marderhund 1984 als Fallwild erfasst, wobei davon ausgegangen werden kann, dass sich einzelne Tiere schon sehr viel früher in Niedersachsen etabliert hatten.

Obwohl der Marderhund mittlerweile verbreitet ist, bekommt man ihn nur selten zu Gesicht. Die Tiere sind sehr scheu sowie meist nachtaktiv und verstecken sich oft im Unterholz der Wälder.

In Niedersachsen ist der Dachs in nahezu allen Gemeinden vertreten, im Rahmen der Wildtiererfassung 2021 meldeten 80% der beteiligten Reviere ein Vorkommen. Insbesondere im Osten und Süden Niedersachsens ist in den letzten Jahren in vielen Gemeinden eine Zunahme der Geheckdichte zu beobachten (Abbildung 51 und Abbildung 52) Die höchsten Dichten werden in den Landkreisen der waldreichen Mittelgebirgs- und Heide-regionen erreicht. Die Spitzenreiter sind mit 0,57 bzw. 0,51 Dachsgehecke/km² die Landkreise Hameln-Pyrmont und Gifhorn.

Natürliche Feinde hat der Dachs mit Luchs und Wolf nur regional. Die größere Bedrohung bildet der Straßenverkehr. Im Jagdjahr 2021/2022 lag die Jagdstrecke bei 9.801 Dachsen, wovon 1.352 als Fallwild gemeldet wurden. Damit beträgt der Fallwildanteil an der Strecke 13,8% und liegt damit deutlich über den Fallwildanteilen der anderen Marderartigen und des Fuchses (<10%). Im Vergleich zum Vorjahr ist die Jagdstrecke um 4,6% gesunken. Die Landkreise mit den höchsten Jagdstrecken sind Gifhorn, Osnabrück und Uelzen.

DACHS: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE
in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



© PICLEASE/Reinhard Siegel

MARDERHUND

(*Nyctereutes procyonoides*)



Gewicht

- 3,5 – 8,5 kg

Größe

- 65 – 80 cm

Fortpflanzung

- Paarungszeit Januar – März
- Wurfzeit April – Mai, 6 – 7 Junge

Lebensweise

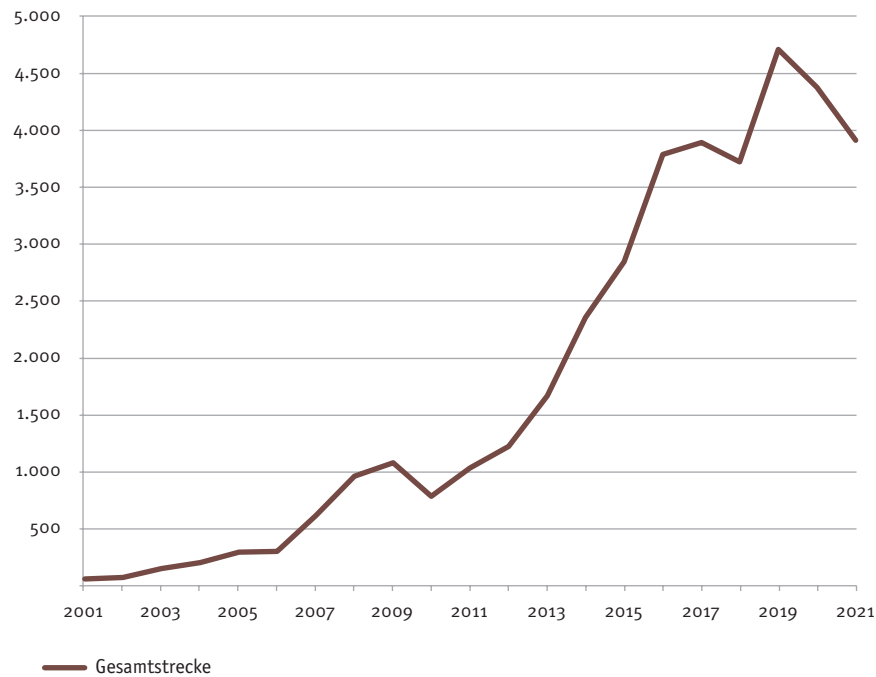
- überwiegend nachtaktiv
- hält in kalten Regionen Winterruhe
- nutzt selbstgegrabene Baue sowie Fuchs- und Dachsbau
- unternimmt weite Wanderungen
- gewässerreiche Habitate mit Laub- und Mischwäldern; feuchte Wiesen mit Gebüsch oder verschlufte See- und Flussufer

Nahrung

- omnivor: Kleintiere (Mäuse, Jungvögel, Jungtiere, Lurche, Frösche, Fische, Insekten), Vogeleier, Beeren, Obst, Getreide und andere pflanzliche Kost

MARDERHUND: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE
in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)

54



Aktuell ist dieser Neozoa besonders im Osten Deutschlands und in den östlichen Teilen Niedersachsens recht häufig vertreten. In der Mitte und im Süden Deutschlands ist er noch eher selten.

Seit 2003 wird der Marderhund in der WTE erfasst. Der Anteil an Revieren, die den Marderhund bestätigten, stieg von 6% (468 Reviere) im Jahr 2003 auf 44% (3.269 Reviere) im Jahr 2021 an. Dabei sind die Vorkommen regional ganz unterschiedlich verteilt (Abbildung 57): Im Norden und Osten Niedersachsens kommt der Marderhund in 54 bzw. 74% der Reviere vor, im Westen und Süden in zwischen 14 und 23% der Reviere. In den nordöstlichen und östlichen Regionen Niedersachsens war die Expansion des Enoks in den letzten Jahren besonders stark, aber auch in den dünn besiedelten Regionen schreitet die Ausbreitung weiter voran.

Der exponentielle Anstieg der Marderhundstrecke in den letzten 20 Jahren

setzte sich in den letzten beiden Jahren vorerst nicht fort. Im Jagdjahr 2021/2022 lag die Jagdstrecke bei 3.683 erlegten und 231 tot aufgefundenen Marderhunden. Die Jagdstrecke inklusive Fallwild beträgt 3.914 Marderhunde, im vorangegangenen Jagdjahr 2020/2021 lag sie bei 4.386 (inkl. Fallwild). Der Fallwildanteil bezogen auf die Jagdstrecke ist mit rund 6% verhältnismäßig gering.

Die Landkreise mit den höchsten Jagdstrecken im Jagdjahr 2021/2022 sind Cuxhaven, Gifhorn und Rotenburg/Wümme.

Im Rahmen der WTE können differenzierte Auswertungen zum Vorkommen und der Jagdstrecken vorgenommen werden, die für das Neozoenmanagement wichtig sind. Wobei die Daten zu den Jagdstrecken aus der WTE sich allerdings immer auf das vorhergehende Jagdjahr (WTE 2021 = Jagdjahr 2020/2021) beziehen. Aufgrund der regionalen Vorkommen wird in der Region Stader Geest und Lüneburger Heide rund 69% der

Jagdstrecke erzielt, gefolgt von der Börde und dem Weser-Aller-Flachland mit 21%. Überraschend ist, dass der Marderhund in allen Regionen, in denen er vorkommt, überwiegend geschossen wird und nur in einem geringeren Anteil von 22% mit der Falle erbeutet wird.

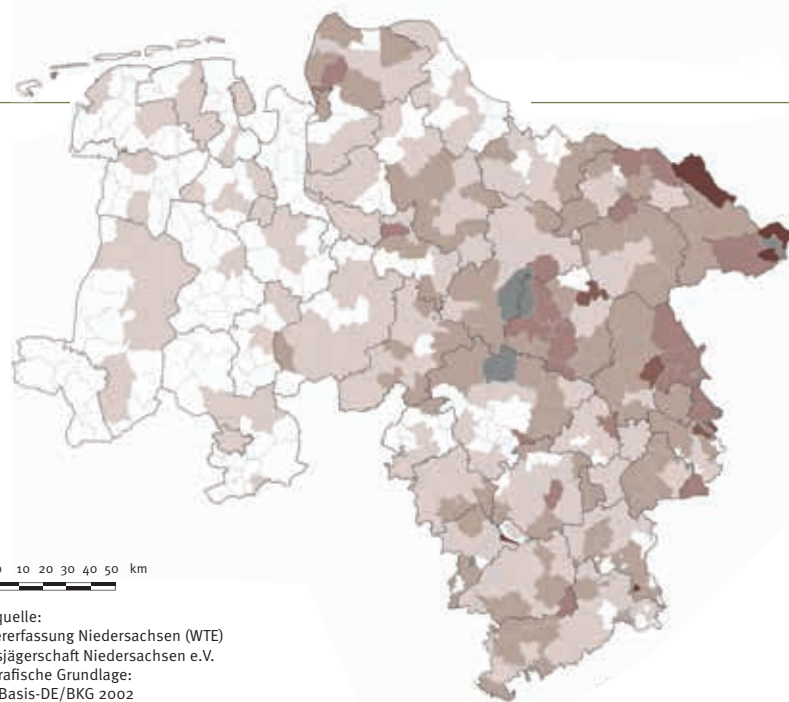
Es ist davon auszugehen, dass sich der Marderhund in Niedersachsen weiter nach Westen und Süden ausbreiten wird und die Besatzdichten in den nördlichen und östlichen Landesteilen noch nicht an ihre Lebensraumkapazitätsgrenzen gestoßen sind. Vor diesem Hintergrund ist eine intensive Bejagung zur Eingrenzung dieser invasiven Neozoenart besonders wichtig. Damit wird auch die Jagdstrecke in den nächsten Jahren voraussichtlich weiter zunehmen.

55 Marderhundstrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen

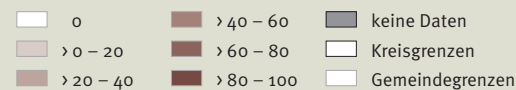
Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	7
Aurich	28
Celle	163
Cloppenburg	8
Cuxhaven	442
Diepholz	78
Emsland	18
Friesland	10
Gifhorn	326
Goslar	52
Göttingen	8
Grafschaft Bentheim	1
Hamel-Pyrmont	6
Harburg	298
Heidekreis	265
Helmstedt	101
Hildesheim	7
Holzminen	1
Leer	3
Lüchow-Dannenberg	177
Lüneburg	243
Nienburg	46
Northeim	15
Oldenburg	51
Osnabrück	36
Osterholz	106
Peine	40
Rotenburg/Wümme	303
Schaumburg	18
Stade	296
Uelzen	225
Vechta	9
Verden	162
Wesermarsch	11
Wittmund	11
Wolfenbüttel	71
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	177
Stadt Braunschweig	15
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	6
Stadt Oldenburg	1
Stadt Osnabrück	0
Stadt Salzgitter	13
Stadt Wilhelmshaven	6
Stadt Wolfsburg	54
Gesamt	3.914

MARDERHUND: ANTEIL DER REVIERE MIT VORKOMMEN IN PROZENT (%) 2006
Gemeinden in Niedersachsen

56

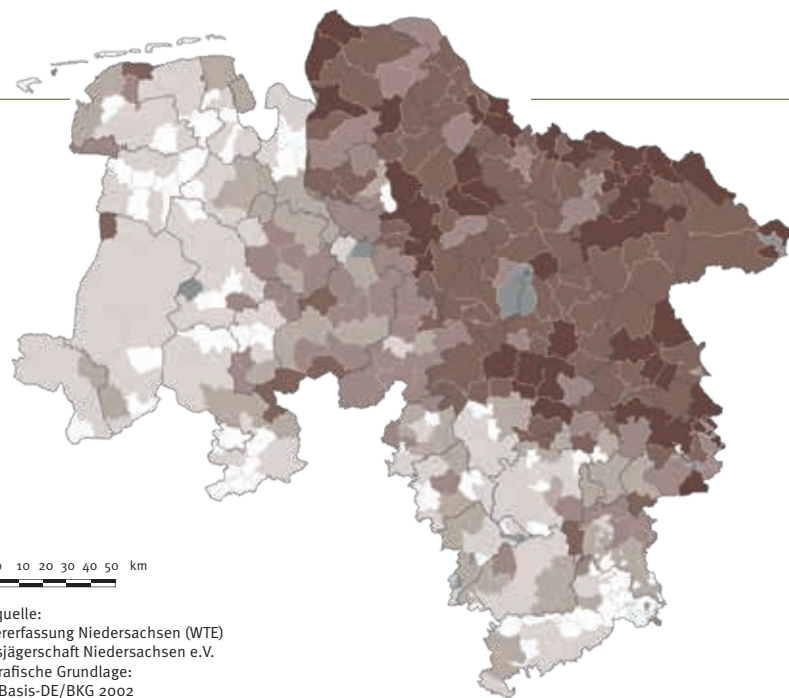


Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002

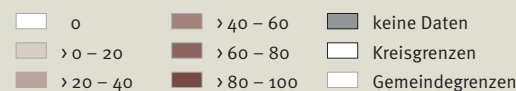


MARDERHUND: ANTEIL DER REVIERE MIT VORKOMMEN IN PROZENT (%) 2021
Gemeinden in Niedersachsen

57



Datenquelle:
Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE)
Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.
Kartografische Grundlage:
© GeoBasis-DE/BKG 2002



WASCHBÄR

Egbert Strauß

In Niedersachsen haben sich die Waschbären zum einen aus Richtung Hessen kommend flächendeckend in Südniedersachsen ausgebreitet. Fast alle Reviere im Harz und Weser-Leine-Bergland (97%) meldeten derzeit ein Vorkommen des Waschbären (Abbildung 60). Im östlichen Niedersachsen hat die Ausbreitungswelle aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt die Reviere Anfang der 2000er Jahre erreicht. In der Börde und dem Aller-Flachland kommt der Waschbär in 86% der Reviere vor und weiter nach Norden in der Lüneburger Heide bis in die Stader Geest hinein sind es 71%. Im mittleren Niedersachsen vermischen sich die beiden Ursprungspopulationen aus Hessen und Brandenburg. Von Vechta bis zum Emsland ist der Waschbär erst in 36% der Reviere angekommen. Besonders im

Nordwesten von Niedersachsen tritt der Waschbär derzeit noch vereinzelt in rund 8% der Reviere auf.

In der WTE wurde der Waschbär – wie auch Marderhund und andere Neozoenarten – 2003 erstmals erfasst. Bezogen auf Niedersachsen meldeten damals etwa 15% der Reviere ein Waschbärvorkommen, 2021 sind es 60%. Diese Ausbreitungstendenz, dieses sehr anpassungsfähigen Neubürgers, wird sich fortsetzen. Die Regionen mit derzeit noch geringerem Vorkommen werden in den nächsten Jahren vermutlich flächendeckend besiedelt werden.

Die Jagdstrecke für das Jagdjahr 2021/2022 beträgt 23.322 Waschbären, davon wurden 22.254 erlegt und 1.068 als Fallwild gemeldet. Gegenüber

dem vorangegangenen Jagdjahr ist die Jagdstrecke um 10,3% angestiegen und erreichte damit einen neuen Höchstwert.

Die Angaben zu den Jagdstrecken in der WTE erlauben weitergehende Auswertungen, die sich allerdings immer auf das vorhergehende Jagdjahr (WTE 2021 = Jagdjahr 2020/2021) beziehen. Die Reviere in den Naturregionen östlich der Weser vom Harz bis nach Cuxhaven erzielen demnach etwa 93% der Jagdstrecke, nur 7% der Waschbären werden westlich der Weser erlegt.

Der Waschbär bewegt seine Nahrung, die er auch im Wasser sucht, mit den Vorderpfoten hin und her und prüft sie genau. Das erweckt oft den Eindruck, er würde seine Nahrung waschen.



© Sven-Erik Arndt

WASCHBÄR

(*Procyon lotor*)



Gewicht

- 3,5 – 12 kg

Größe

- 45 – 65 cm

Fortpflanzung

- polygam
- Ranzzeit Januar – März
- Wurfzeit März – Mai
- 2 – 5 Jungtiere

Lebensweise

- dämmerungs- und nachtaktiv
- guter Kletterer
- meist als Einzelgänger sowie in Familienverbänden oder in Männchengruppen
- sehr gute Anpassungsfähigkeit
- hält Winterruhe
- bevorzugt Siedlungen mit Gärten, Parks und Wälder mit vielen Baumhöhlen

Nahrung

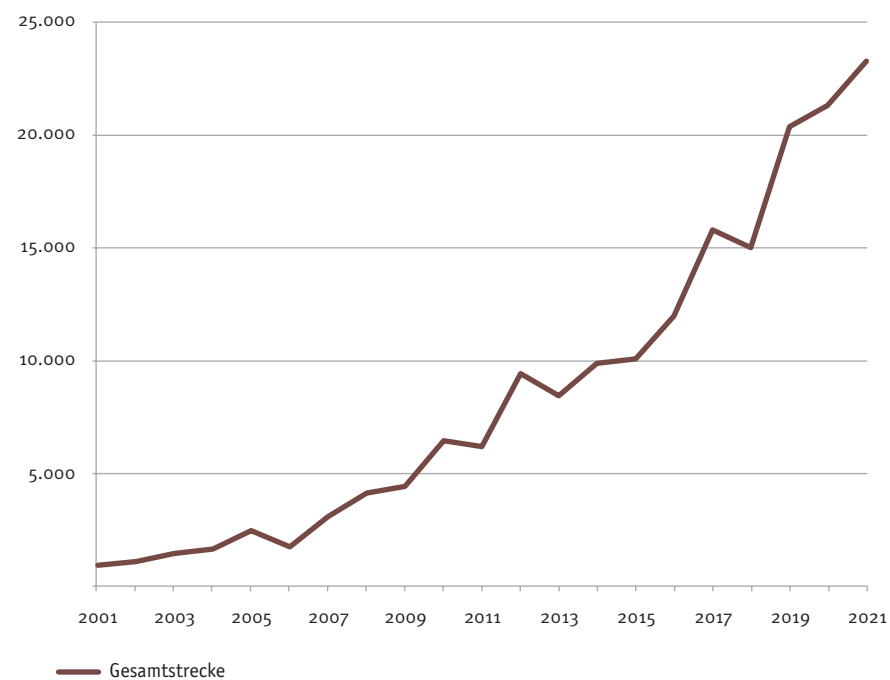
- Nahrungsgeneralist, pflanzliche und tierische Kost
- ausgeprägter Tastsinn und Greifmotorik, hilfreich bei Nahrungssuche an Gewässern und Öffnen von Abfallbehältern

58 **Waschbärstrecke** inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	2
Aurich	2
Celle	628
Cloppenburg	8
Cuxhaven	13
Diepholz	214
Emsland	9
Friesland	0
Gifhorn	721
Goslar	777
Göttingen	2.638
Grafschaft Bentheim	0
Hamelnd-Pyrmont	1.206
Harburg	300
Heidekreis	830
Helmstedt	745
Hildesheim	1.498
Holzwinden	1.348
Leer	0
Lüchow-Dannenberg	1.336
Lüneburg	1.024
Nienburg	538
Northeim	2.512
Oldenburg	29
Osnabrück	440
Osterholz	17
Peine	234
Rotenburg/Wümme	946
Schaumburg	1.047
Stade	115
Uelzen	654
Vechta	24
Verden	321
Wesermarsch	4
Wittmund	0
Wolfenbüttel	1.140
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	1.417
Stadt Braunschweig	247
Stadt Delmenhorst	0
Stadt Emden	1
Stadt Oldenburg	0
Stadt Osnabrück	2
Stadt Salzgitter	205
Stadt Wilhelmshaven	3
Stadt Wolfsburg	127
Gesamt	23.322

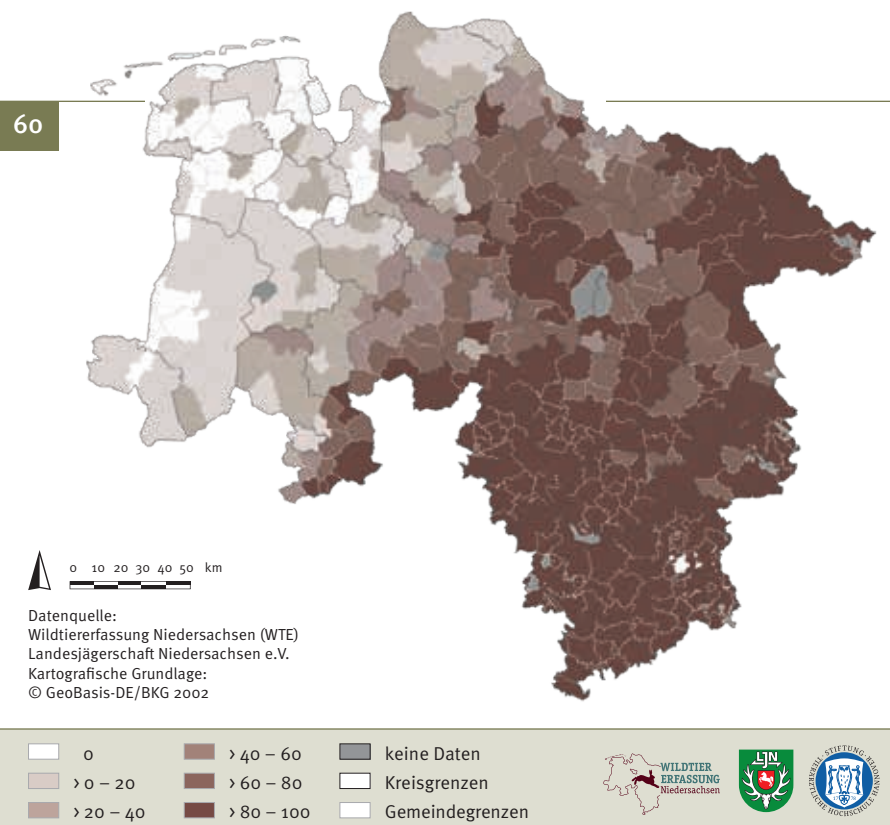
WASCHBÄR: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE
in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)

59



WASCHBÄR: ANTEIL DER REVIERE MIT VORKOMMEN IN PROZENT (%) 2021
Gemeinden in Niedersachsen

60





© Florian Möllers

Waschbären sind keine Einzelgänger, sondern leben ganzjährig mit Artgenossen in Gruppenverbänden zusammen.

Der prozentuale Anteil der bei der Fangjagd erlegten Waschbären schwankt in den Regionen zwischen 42 % im Weser-Leine-Bergland und 84 % im westlichen Niedersachsen. Die Daten verdeutlichen auch die unterschiedliche Intensität, mit der die Fangjagd betrieben wird. Im Weser-Leine-Bergland, mit den derzeit höchsten Waschbär-dichten, wird der überwiegende Anteil der Waschbären geschossen (58%), da die Fangjagd in dieser Region weniger intensiv durchgeführt wird. Dagegen kommt der Fallenfang in den traditionellen Niederwildrevieren im westlichen Niedersachsen sehr viel häufiger zum Einsatz, was sich in einem höheren prozentualen Fangergebnis bei verhältnismäßig geringeren Waschbär-dichten widerspiegelt.

In Europa werden gemäß der EU-Verordnung 1143/2014 bisher 22 invasive gebietsfremde Wirbeltierarten von EU-weiter Bedeutung – darunter beispiels-

weise Waschbär, Marderhund, Mink und Nutria – in der sogenannten Unionsliste geführt. Innerhalb dieses Rechtsrahmens sind die EU-Mitgliedstaaten verpflichtet, die Verbreitung dieser invasiven Neozoen frühzeitig zu überwachen, diese zu entnehmen oder deren Ausbreitung und Besatzkontrolle unter Berücksichtigung der Verhältnismäßigkeit und der damit verbundenen Kosten zu verhindern.

Die Jagd spielt eine wesentliche Rolle im Neozoenmanagement von Waschbär, wie auch von Marderhund, Mink und Nutria. Die derzeit erzielten Jagdstrecken zeigen, dass ein solches ohne die Jagd nicht denkbar wäre. Die Jagd kann einen wichtigen Beitrag leisten, die Neozoenpopulationen zu reduzieren bzw. ihre weitere Ausbreitung und ihr weiteres Vordringen einzugrenzen. Anhand der oben dargestellten Zahlen zu den regionalen Fangjagdanteilen in der Jagdstrecke wird deutlich, dass je nach Region,

den unterschiedlichen Anforderungen sowie der Schwerpunkte der zu bejagenden Wildarten, verschiedene Bejagungsstrategien in einem Neozoenmanagement in den Regionen einzusetzen sind.

Die Managementstrategien von Bund und Ländern sind dahingehend auszurichten, dass die Populationsdichten der invasiven Neozoen soweit eingegrenzt werden, dass die ökologischen und ökonomischen Schäden toleriert werden können und eine Ausbreitung auf bisher unbesiedelte Regionen, wie zum Beispiel die Nordseeinseln oder Nachbarländer, verhindert werden kann. Aus Gründen des Arten- und Naturschutzes ist die Bejagung des Waschbären wichtig, um die Ausbreitung und Populationszunahme einzugrenzen. Eine Ausrottung des Waschbären in Mitteleuropa ist allerdings bei den aktuellen Besätzen illusorisch.

NUTRIA

Friederike Gethöffer, Egbert Strauß

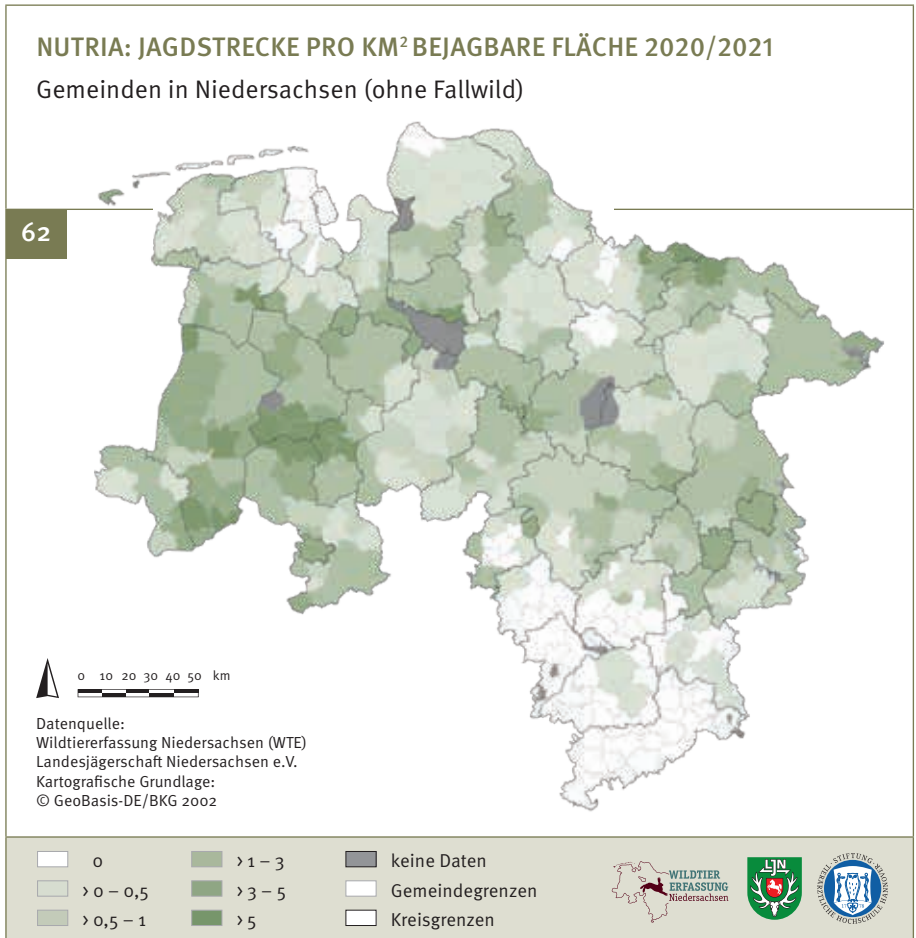
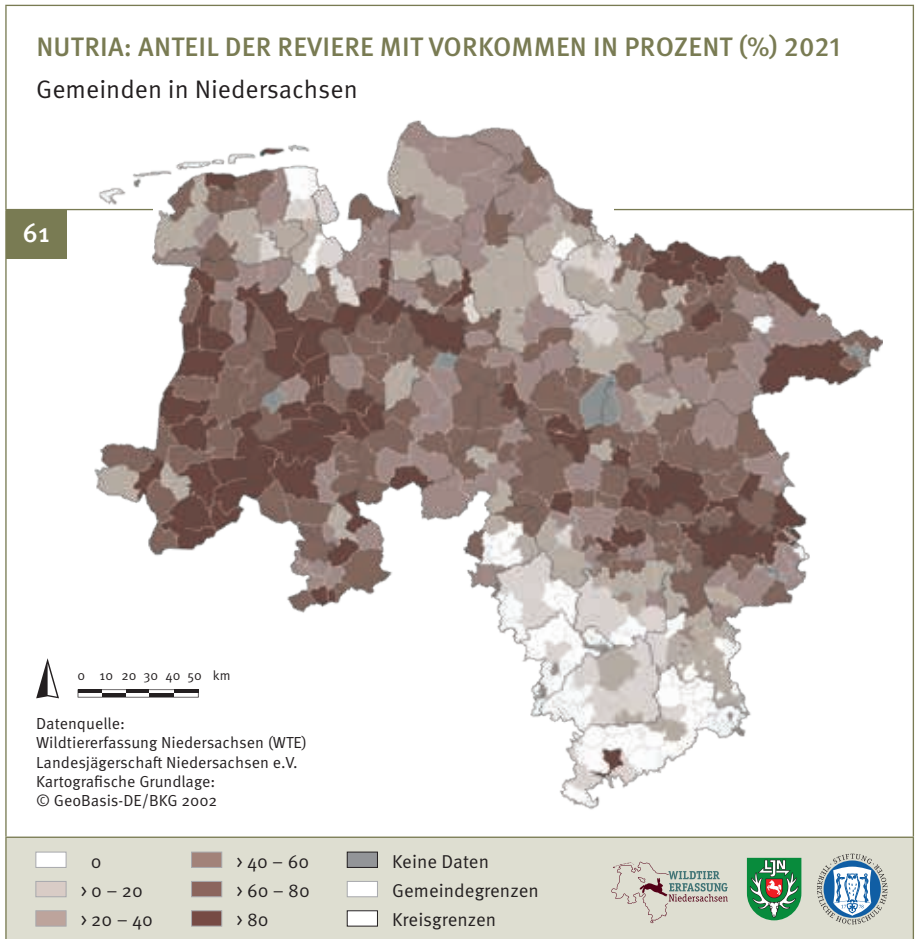
Bei der Nutria handelt es sich um eine invasive Art, die ursprünglich aus Südamerika stammt. Dort ist ihr Verbreitungsgebiet das subtropische und gemäßigte Südamerika, wo sie an Flüssen, Teichen, Seen und Sümpfen vom südlichen Brasilien bis nach Feuerland anzutreffen ist. In Europa wurde die Nutria ca. Ende des 19. Jahrhunderts für die Pelzindustrie eingeführt. Durch entflozene Tiere aber auch gezielte Auswilderungen entstanden freilebende Populationen. Das zweitgrößte Nagetier Mitteleuropas weist einen charakteristisch runden, unbehaarten Schwanz auf. Eine weitere Auffälligkeit der Tiere sind die Schneidezähne: Sie wachsen zeitlebens nach und

besitzen auf ihrer Vorderseite eine dicke Schmelzplatte, die die Abnutzung verzögern und dem Zahn zusätzliche Härte verleihen soll. Bei Jungtieren weist diese eine gelbliche und bei erwachsenen Tieren eine kräftig orange-rote Färbung auf, sodass eine Unterscheidung von Jung- und Alttier anhand dessen möglich ist (SCHEIDE 2012). Die Nutria ist sehr gut an die semiaquatische Lebensweise angepasst, so kann sie beispielsweise bis zu fünf Minuten tauchen und hat an den Hinterläufen zwischen den ersten vier Zehen Schwimmhäute. Zudem befinden sich die Zitzen der Metzen hoch an der Bauchseite, sodass sie die Jungen im Wasser säugen können (LEBLANC 1994).

Nutria sind echte Wasserratten. So halten sie sich generell an Flüssen, Seen, Teichen und in Sümpfen auf. Sie leben standorttreu und verteidigen ihr Revier.



© Sven-Erik Arndt



NUTRIA

(*Myocastor coypus*)



Gewicht

- 2 – 7 kg; in Ausnahmefällen bis 14 kg

Größe

- 40 – 60 cm

Fortpflanzung

- hohes Reproduktionspotential
- Paarungszeit kann sich über das ganze Jahr erstrecken
- Tragzeit 110 – 140 Tage, 6 – 8 Jungtiere
- Reproduktionsruhe wahrscheinlich nur bei extremen Temperaturen

Lebensweise

- gesellig in kleinen Gruppen lebend;
- semiaquatische Lebensweise
- ursprünglich nachtaktiv, in Europa auch tagaktiv
- pflanzenreiche Gewässer

Nahrung

- Pflanzenfresser: Blätter, Wurzeln, Triebe und Früchte von Wasser- und Ufervegetation; Feldfrüchte

63 Nutriastrecke inkl. Fallwild
Niedersachsen nach Landkreisen

Landkreis	Jagdstrecke
Ammerland	479
Aurich	250
Celle	1.019
Cloppenburg	3.828
Cuxhaven	542
Diepholz	1.389
Emsland	7.395
Friesland	13
Gifhorn	1.756
Goslar	8
Göttingen	0
Grafschaft Bentheim	1.040
Hamelnd-Pyrmont	1
Harburg	1.259
Heidekreis	1.116
Helmstedt	357
Hildesheim	96
Holzminen	0
Leer	1.408
Lüchow-Dannenberg	916
Lüneburg	1.606
Nienburg	928
Northeim	3
Oldenburg	922
Osnabrück	3.826
Osterholz	1.347
Peine	273
Rotenburg/Wümme	898
Schaumburg	238
Stade	567
Uelzen	761
Vechta	2.348
Verden	796
Wesermarsch	906
Wittmund	61
Wolfenbüttel	343
Region Hannover (inkl. LH Hannover)	1.137
Stadt Braunschweig	299
Stadt Delmenhorst	88
Stadt Emden	39
Stadt Oldenburg	75
Stadt Osnabrück	266
Stadt Salzgitter	66
Stadt Wilhelmshaven	2
Stadt Wolfsburg	313
Gesamt	40.980

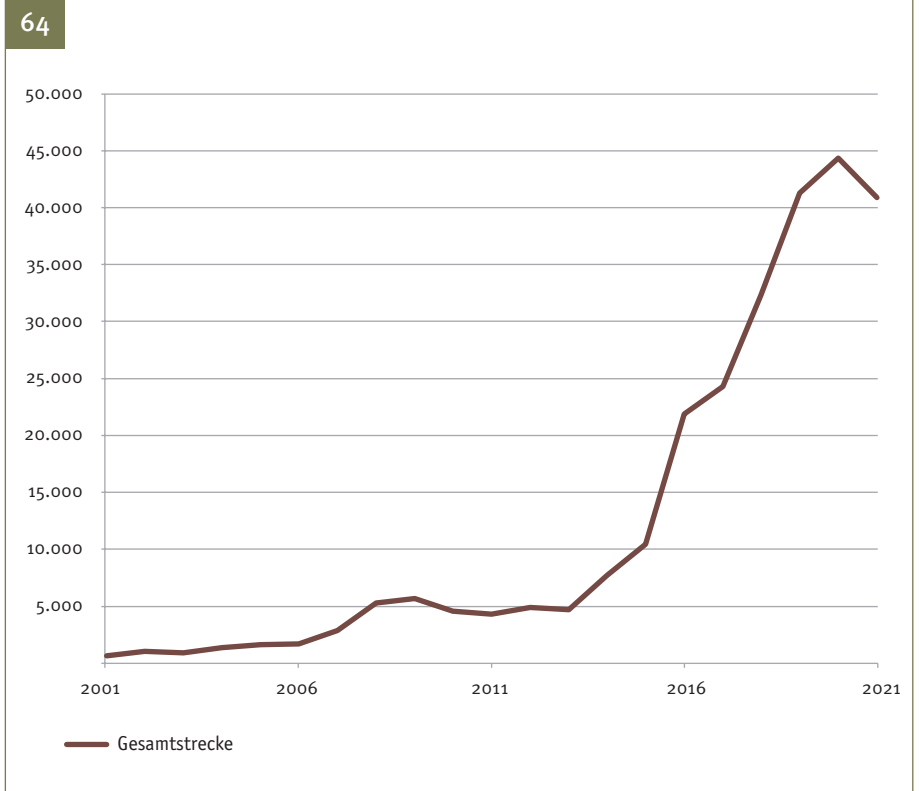
Nutrias leben in kleinen Gruppen, die je nach Populationsstärke in mehreren Bauen miteinander organisiert sein können (GUICHON 2003). Die weitreichenden Höhlen dienen als Wurfbaue und können durch Instabilität Deiche und Gewässerböschungen gefährden, was zu hohen Instandsetzungskosten führen kann und einen enormen Aufwand für die Fangjagd bedeutet. Ein weiteres Konfliktpotential liegt in der Fraßaktivität. Da Nutrias überwiegend pflanzliche Kost verzehren, kommt es gebietsweise bei starkem Vorkommen zur Schädigung von geschützter Unterwasser- und Ufervegetation. Die Dokumentation und Auswertung von solchen Schädigungen und nachfolgenden Biotopveränderungen ist derzeit Gegenstand unterschiedlicher, von der EU geförderter Projekte (www.lebendige-roehrichte.de; www.lifemica.de). Auch Fraßschäden in der Landwirtschaft werden hier teilweise mit dokumentiert.

Im Rahmen der Wildtiererfassung Niedersachsen wird das Vorkommen der Nutria seit 2003 verfolgt. Zu Beginn meldeten in Niedersachsen 3,4% der beteiligten Reviere (276) ein Nutriavorkommen. Neun Jahre später – 2012 – wurde mit 24% (1.864) ein viermal so hohes Vorkommen gemeldet. Nach weiteren neun Jahren hat sich das Nutriavorkommen nochmals knapp verdreifacht: 2021 meldeten 54,9% der beteiligten Reviere (4.056) ein Vorkommen der Nutria. Mittlerweile werden Vorkommen aus fast allen Gemeinden Niedersachsen gemeldet (88%), dennoch zeichnen sich die beiden Herkunftsbereiche im Westen und Osten Niedersachsens noch ab (Abbildung 61).

Die Jagdstrecke der Nutria stieg seit 2013 kontinuierlich an. Im Jagdjahr 2021/2022 lag sie erstmals seit 2013 unter dem Vorjahreswert. Es wurden insgesamt 40.609 Nutrias erlegt und 371 Tiere als Fallwild gemeldet. Insgesamt ist dies ein Rückgang der Gesamtstrecke um 10,2%.

Aktuelle Forschungsergebnisse belegen ein größeres Verständnis für Managementmaßnahmen rund um invasive Arten in der Bevölkerung, wenn bereits

NUTRIA: ENTWICKLUNG DER JAGDSTRECKE
in Niedersachsen (inkl. Fallwild in Tausend Individuen)



Wissen zu den Arten vorhanden ist oder sogar eigene Erfahrungen mit invasiven Arten oder deren Auswirkungen gemacht werden konnten (GETHÖFFER et al. 2022). Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung von Wissenschaftstransfer und -kommunikation für alle Alters- und Berufsgruppen. Die Weltnaturschutz-

union (IUCN) weist darauf hin, dass wissenschaftlichen Studien zufolge, invasive Arten maßgeblich zum Massensterben beitragen (BELLARD et al. 2016) und plant die Herausgabe eines Handbuchs zum Management invasiver Wirbeltiere für den Herbst 2022.



VERÄNDERUNG DER JAGDSTRECKEN

2021/2022 gegenüber dem Vorjahr

Reinhild Gräber

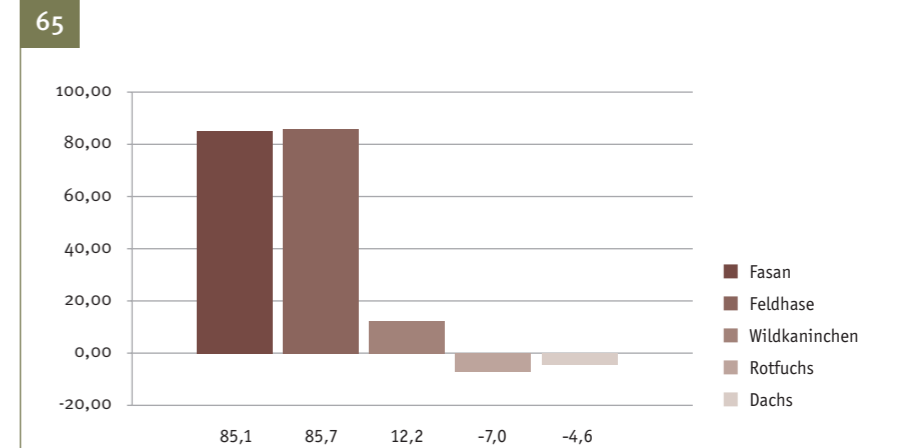
Beim Niederwild kommt es im Jagdjahr 2021/2022 zu teilweise deutlichen Anstiegen der Jagdstrecken (Feldhase und Fasan) im Vergleich zum vorherigen Jagdjahr, indem in der Hauptjagdsaison Gesellschaftsjagden auf Niederwild allerdings auch für lange Zeit untersagt waren. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde aber auch im Jagdjahr 2021/2022 noch nicht in gewohnter Weise/Umfang gejagt. Dadurch ist die Bewertung der Niederwildstrecken kaum möglich, insbesondere im Vergleich zu den Jahren vor der Corona-Pandemie.

Bei allen Schalenwildarten kommt es in diesem Berichtsjahr zu einem Rückgang der Jagdstrecken. Beim Schwarzwild mit knapp 8%, liegt dieser allerdings im Rahmen natürlicher Schwankungen und muss zudem ins Verhältnis zu der sehr hohen Strecke im vergangenen Jahr gesetzt werden. Beim Rotwild ist der Rückgang der Strecke mit knapp 16% am deutlichsten.

Zum ersten Mal seit dem Jagdjahr 2001/2002 geht die Nutriastrecke mit gut 10% vergleichsweise deutlich zurück. Auch beim Marderhund ist ein Rückgang um 10,7% zu verzeichnen. Beim Waschbär hingegen setzt sich die Ausbreitung in Niedersachsen und damit verbunden der Anstieg der Jagdstrecke weiter fort. Mit einem Plus von 10,3% wurde eine neue Höchststrecke erzielt.

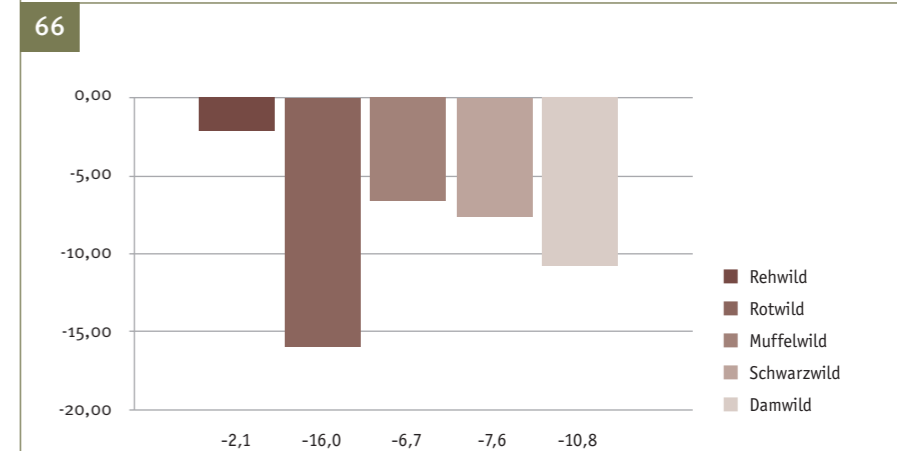
NIEDERWILD: VERÄNDERUNG DER JAGDSTRECKE

gegenüber dem Vorjahr in Prozent (%)



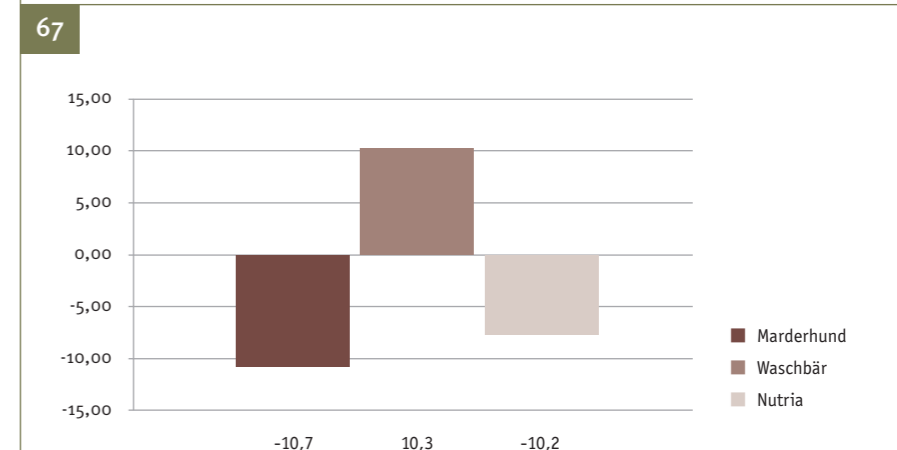
SCHALENWILD: VERÄNDERUNG DER JAGDSTRECKE

gegenüber dem Vorjahr in Prozent (%)



NEOZOEN: VERÄNDERUNG DER JAGDSTRECKE

gegenüber dem Vorjahr in Prozent (%)



WILDARTEN

Mit ganzjähriger Schonzeit



WOLF

Raoul Reding

Nach über 100 Jahren Abwesenheit kehrt der Wolf (*Canis lupus*) als ehemals heimische Tierart wieder nach Deutschland zurück. Die durch internationales Recht sowie zusätzlich seit 1980 durch das Bundesnaturschutzgesetz streng geschützten Tiere, wandern zum einen aus benachbarten Ländern nach Deutschland ein, zum anderen erfolgt das stete Populationswachstum durch die innerdeutsche Reproduktion der hier territorialen Wölfe. Im Jahr 2000 wurden die ersten Wolfswelpen seit Rückkehr der Wölfe in der Lausitz (Sachsen) geboren. Mittlerweile sind große Teile Norddeutschlands wieder permanent von Wölfen besiedelt.

Mit Blick auf die Populationsdynamik und den rechtlichen Schutzstatus der Wölfe in Deutschland, kann an jedem Ort und zu jeder Zeit mit der Ansiedlung von Wölfen gerechnet werden.

Wölfe sind sehr soziale Tiere – sie leben in Rudeln, welche im Normalfall aus dem Elternpaar, den Jährlingen und den Welpen bestehen. Mit dem Erreichen der Geschlechtsreife (zwischen 11 und 22 Monaten) verlassen die Jungtiere das Rudel, um sich ein eigenes Territorium zu suchen. Dabei wandern sie bis zu 70 km an einem Tag.

Mit drei Monaten begleiten die Welpen das Rudel schon gelegentlich beim Umherstreifen und erkunden so die nähere Umgebung.



WOLF

(*Canis lupus*)



Gewicht

- 25 – 50 kg

Größe

- 70 – 90 cm Schulterhöhe, Kopf-Rumpf-Länge bis 140 cm

Fortpflanzung

- Ranz Ende Februar/Anfang März
- Tragzeit von 63 Tagen, Wölfezeit Ende April/Anfang Mai, Wurfgröße 4 – 6 Welpen

Lebensweise

- sowohl tag- als auch nachtaktiv
- abhängig von Beutetierdichte an nahezu alle Lebensräume der Kulturlandschaft angepasst
- sozial in Rudeln lebend
- besetzen ein festes Territorium von 150 – 350 km²

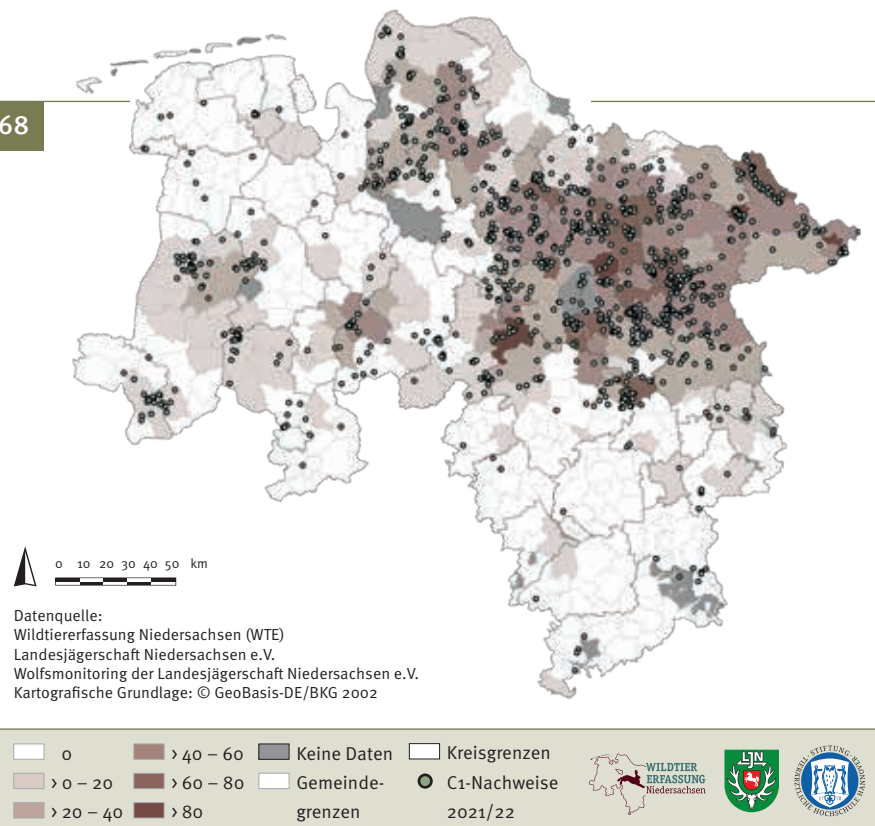
Nahrung

- generalistischer Karnivore mit dem Hauptfokus auf Schalenwild

WOLF: ANTEIL DER REVIERE MIT REGELMÄSSIGEM VORKOMMEN IN (%)

Gemeinden in Niedersachsen und C1-Nachweise 2021/2022

68



Das Territorium eines Wolfsrudels in Deutschland ist durchschnittlich 150 – 350 km² groß. Eine Abgrenzung zwischen den Territorien erfolgt durch Markierungen, wie Absetzen von Urin oder Losung, sowie Heulen. Die Größe des Territoriums ist von der Nahrungsverfügbarkeit abhängig. Neben dem Vorkommen von Beutetieren benötigt der Wolf aber auch Rückzugsbereiche, um seine Welpen aufzuziehen. Der Wolf benötigt aber keine pure Wildnis. Selbst unsere stark genutzte Kulturlandschaft in Deutschland bietet

genügend Rückzugsmöglichkeiten und ausreichend Beutetiere.

Wölfe sind als Großprädatoren Fleischfresser, die sich hauptsächlich von Schalenwild ernähren. Pro Tag benötigt ein Wolf ca. zwei bis vier kg Fleisch. Je nach Beutetievorkommen und -dichte variiert auch die Zusammensetzung der Beutetiere im Nahrungsspektrum. Der Wolf war ursprünglich auf der gesamten nördlichen Erdhalbkugel verbreitet. Konflikte zwischen Wolf und Mensch führten

schon im Mittelalter zu gezielten Ausrottungsversuchen des Wolfes in Europa. Erst mit dem technischen Fortschritt der Neuzeit (ca. 16. Jahrhundert) wurde der Wolf aus größeren Gebieten vertrieben. Der Tiefpunkt der Wolfspopulation in Europa war die Zeit Ende der 1960er Jahre. Ab Anfang der 1970er Jahre führten Unterschutzstellungen – Washingtoner Artenschutz Übereinkommen (1973), Berner Konvention (1979), Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (1992) – dazu, dass sich die Populationen in Europa langsam erholten.



© PICLEASE/Andreas Lettow

Das Fell europäischer Wölfe variiert zwischen gelblichgrau, über graubraun bis dunkelgrau. Die Unterseite der Schnauze und die Kehle sind heller, die Rückseiten der Ohren rötlich.

Der Wolf galt gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland als ausgestorben, da ab diesem Zeitpunkt kein territoriales Wolfsvorkommen mehr nachgewiesen wurde. Einzelne, zugewanderte Wölfe konnten hingegen immer wieder bestätigt werden. Die Unterschutzstellung des Wolfes begünstigte, dass im Jahr 2000 ein aus Polen eingewandertes Wolfspaar erstmals wieder Welpen in der Lausitz in Sachsen und somit in der Bundesrepublik aufzog. Zunächst breitete sich die Wolfspopulation Richtung Norddeutschland aus, mittlerweile gibt es auch in anderen Teilen Deutschlands wieder territoriale Wolfsvorkommen.

In Niedersachsen hat sich der Wolf wieder vollständig etabliert. Im Jahr 2012

wurde das erste Wolfsrudel in der Lüneburger Heide bei Munster bestätigt. Seit Ende des Jahres 2011 ist die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit dem Land Niedersachsen für das Monitoring der Wölfe zuständig. Im weiteren Verlauf der Jahre konnte eine exponentielle Zunahme von Wolfsnachweisen, wie auch bestätigter Territorien, registriert werden. Inzwischen sind bereits große Teile Niedersachsens von territorialen Wölfen besiedelt. Zum Stand Mai 2022 konnten in Niedersachsen 35 Wolfsrudel, 2 Wolfspaare und 4 residente Einzelwölfe gemäß den nationalen Monitoringstandards offiziell nachgewiesen werden. Zudem ist von einer hohen Anzahl wandernder, nicht sesshafter Wölfe in Niedersachsen

auszugehen, welche allerdings aufgrund ihrer Mobilität schwer zu beziffern sind.

Um auch zukünftig den Wolfsbestand in Niedersachsen möglichst realitätsnah darstellen zu können, wird weiterhin um Meldung von Wolfshinweisen aus den niedersächsischen Revieren gebeten. Von besonders hoher Bedeutung sind Foto-/Filmaufnahmen, Losungen und Wildtierrisse. Hierfür können die Online-Formulare auf www.wolfsmonitoring.com oder die Smartphone-App „Wolfsmeldungen Niedersachsen“ genutzt werden.

GOLDSCHAKAL

Raoul Reding

Nach dem ersten Nachweis eines Goldschakals (*Canis aureus*) im Jahr 2015 in Niedersachsen, sind die Nachweise in den letzten Jahren häufiger geworden. Inzwischen konnten über 10 Nachweise des Neankömmlings in Niedersachsen gesichert werden und man kann davon ausgehen, dass Sichtungen und sonstige Nachweise noch deutlich zunehmen werden.

Der Canide kann größentechnisch zwischen Wolf und Fuchs eingeordnet werden und offenbart sich als äußerst opportunistischer Allesfresser, der sehr gut an unsere Lebensräume angepasst ist. Auch wenn er dem Wolf sehr ähnlich scheint, so gleicht sein Nahrungsverhalten eher dem eines Fuchses: Kleine und mittel-

große Säugetiere, Amphibien und Insekten, wie auch Obst und Vögel bilden den Hauptbestandteil seiner Nahrung. Mit einem durchschnittlichen Körpergewicht von 8 bis 15 kg und einer Körperlänge von 80 bis 95 cm, sind die Tiere deutlich kleiner als der Wolf und nur wenig größer als der heimische Rotfuchs. Goldschakale sind territorial und leben paarweise oder im Familienverband. Abhängig vom Nahrungsangebot sowie der Lebensraumstruktur, schwankt die Territoriumgröße zwischen 8 und 15 km² und ist damit deutlich kleiner als die der Wölfe.

Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet liegt in Süd-Osteuropa und weiten Teilen Asiens. Erstaunlich ist, dass sich die Art

ohne menschliche Hilfe nach Norden hin ausbreitet. Die genauen Gründe hierfür konnten bislang noch nicht zweifelsfrei benannt werden, allerdings ist davon auszugehen, dass der Klimawandel die Ausbreitung gen Norden begünstigt. Weiterhin wird vermutet, dass ebenfalls die lange Abwesenheit des Wolfes eine positive Auswirkung auf die Ausbreitung des Goldschakals zur Folge hatte. Nachdem nunmehr bereits große Teile Niedersachsens vom Wolf besiedelt wurden stellt sich die Frage, inwiefern sich das Vorkommen des Wolfes als Topprädator auf die Etablierung des Goldschakals auf räumlicher und zeitlicher Ebene in Niedersachsen auswirken wird.

Typisch für den Goldschakal ist ein gelb-graues Fell, ein kurzer, buschiger Schwanz mit dunkler Spitze und das weiße Fell an Schnauze und Kehle.



© Shutterstock

GOLDSCHAKAL

(*Canis aureus*)



Gewicht

- 8 – 15 kg

Größe

- 44 – 50 cm Schulterhöhe, Kopf-Rumpf-Länge bis 95 cm

Fortpflanzung

- Ranz Januar/Februar
- Tragzeit 61 – 62 Tage, Wölzeit März/April, Wurfgröße 4 – 5 Welpen

Lebensweise

- sowohl tag- als auch nachtaktiv
- angepasst an nahezu alle Lebensräume der Kulturlandschaft, insbesondere reich strukturierte Agrarlandschaften und Feuchtgebiete
- flexibles Sozialsystem, können einzelgängerisch, in Paaren oder in kleinen Familienrudeln leben
- besetzen ein festes Territorium von 8 – 15 km²

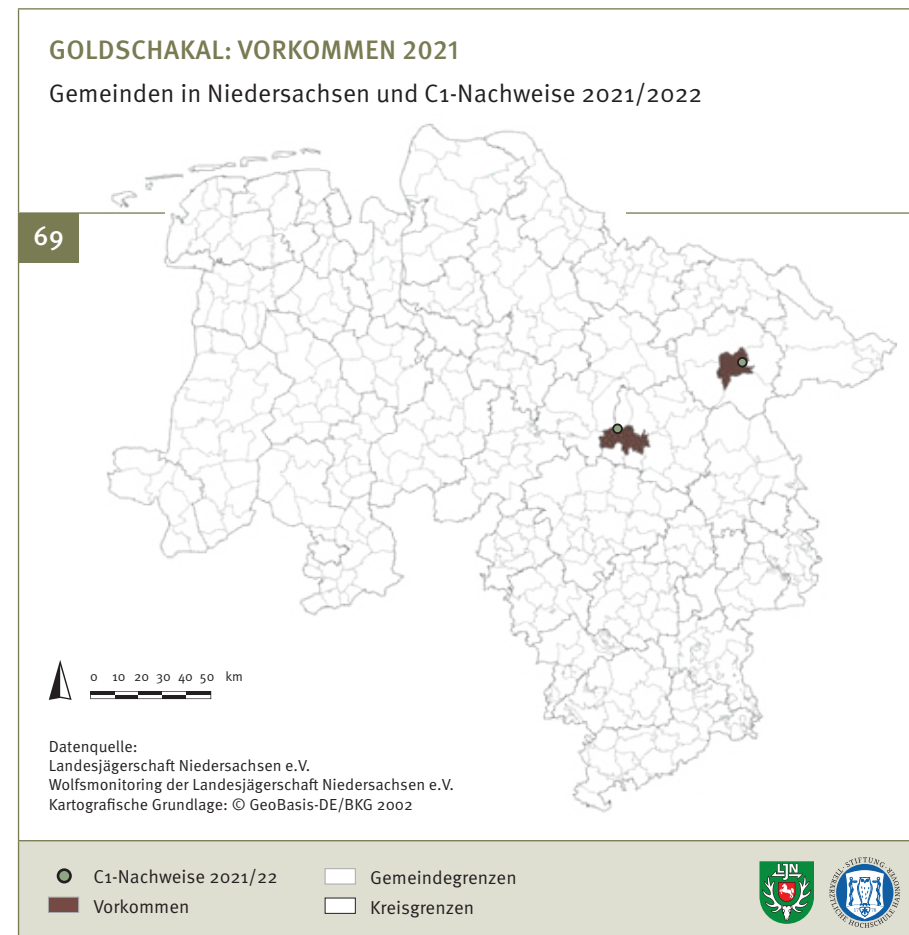
Nahrung

- generalistischer Opportunist, die Hauptbeute besteht aus kleinen bis mittelgroßen Säugetieren, Insekten, Fische, Aas, pflanzlicher Nahrung und anthropogener Nahrungsressourcen



© Shutterstock

Goldschakale sind Nahrungsgeneralisten und wenig wählerisch: Sie stellen Kleintieren jeder Art nach, fressen aber auch Aas, Früchte und Beeren.



Der Goldschakal wird europarechtlich in Anhang V der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (92/43/EWG) als „Art von gemeinschaftlichem Interesse“ gelistet. Entnahmen aus der Natur sind demnach zulässig, sofern sie mit der Aufrechterhaltung eines günstigen Erhaltungszustands vereinbar sind.

Um analog zum Wolf auch die Ausbreitung des Goldschakals möglichst realitätsnah nachvollziehen und darstellen zu können, wird um die Meldung von Hin- und Nachweisen eines Goldschakals an das Wolfsmonitoring der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. gebeten. Hierfür können die bekannten Meldewege des Wolfsmonitorings genutzt werden: Die Online-Formulare auf www.wolfsmonitoring.com oder die Smartphone-App „Wolfsmeldungen Niedersachsen“.

WILDKATZE

Reinhild Gräber

Die Wildkatze zählt aufgrund ihrer Gefährdung zu den Arten, für die Deutschland international eine besondere Verantwortung besitzt. Sie ist im Anhang IV der FFH-Richtlinie aufgeführt und gehört damit zu den europaweit streng geschützten Arten. Die Wildkatze ist ein Beispiel für eine sich ausbreitende Tierart, die sich langsam von ihrem ehemals sehr schlechten Erhaltungszustand erholt. Ihr Bestand in Deutschland wird auf 5.000 bis 7.000 Tiere geschätzt, womit diese Art immer noch als selten gilt. In den vergangenen Jahren konnte in der kontinentalen Region der Erhaltungszustand durch Schutzmaßnahmen, unter anderem durch sogenannte „Wildkatzenkorridore“, die geeignete Waldlebensräume miteinander verbinden, verbessert werden.

Das heutige Verbreitungsareal in Niedersachsen konzentriert sich auf die südlichen Regionen, insbesondere im Harz und Solling befinden sich relativ stabile Teilpopulationen, von denen deutliche Ausbreitungstendenzen zu beobachten sind. Dort melden bis zu 70 % der Revierinhaber ein Wildkatzenvor-

kommen (Abbildung 70). In dem nördlich daran angrenzenden Weser-Leine-Bergland, zu dem u. a. der Deister gehört, werden vereinzelt bis regelmäßig Wildkatzen nachgewiesen sowie Nachweise für Reproduktion erbracht. Häufig kommt es auch zu Beobachtungen in der Agrarlandschaft abseits großer Wälder im mittleren Niedersachsen.

Historisch erstreckte sich das Verbreitungsgebiet der Wildkatze im 17. und 18. Jahrhundert in Niedersachsen auf alle größeren Waldgebiete. Ende des 19. Jahrhunderts war die niedersächsische Wildkatzen-Population nur noch in den waldreichen Mittelgebirgen des Harzes vorhanden.

In mehrjährigen telemetrischen Untersuchungen, u. a. in zwei Gebieten auch in Niedersachsen, wurde die Raumnutzung von besondern Wildkatzen im Hinblick auf eine mögliche Barrierewirkung von Autobahnen und Straßen untersucht (HUPE et al. 2004, KRUG et al. 2012).

Das dicke Fell der Wildkatze ist bräunlich-grau mit einer verwaschenen Tigerzeichnung, die im Alter immer schwächer wird. In der Rückenmitte verläuft eine charakteristische, dunkle Linie – der Aalstrich.



© PICLEASE/Georg Pauluhn

WILDKATZE

(*Felis silvestris silvestris*)



Gewicht

- ♀ 2 – 5 kg; ♂ 3 – 7 kg

Größe

- ♀ 47 – 57 cm; ♂ 55 – 65 cm

Fortpflanzung

- Paarungszeit im Januar – März
- Tragzeit von 62 – 68 Tagen, 1 – 4 Jungtiere im April – Mai

Lebensweise

- dämmerungs- und nachtaktiv
- strukturreiche Laubwälder oder Mischwälder mit dichtem Unterholz, selten im Offenland
- territorial Einzelgänger

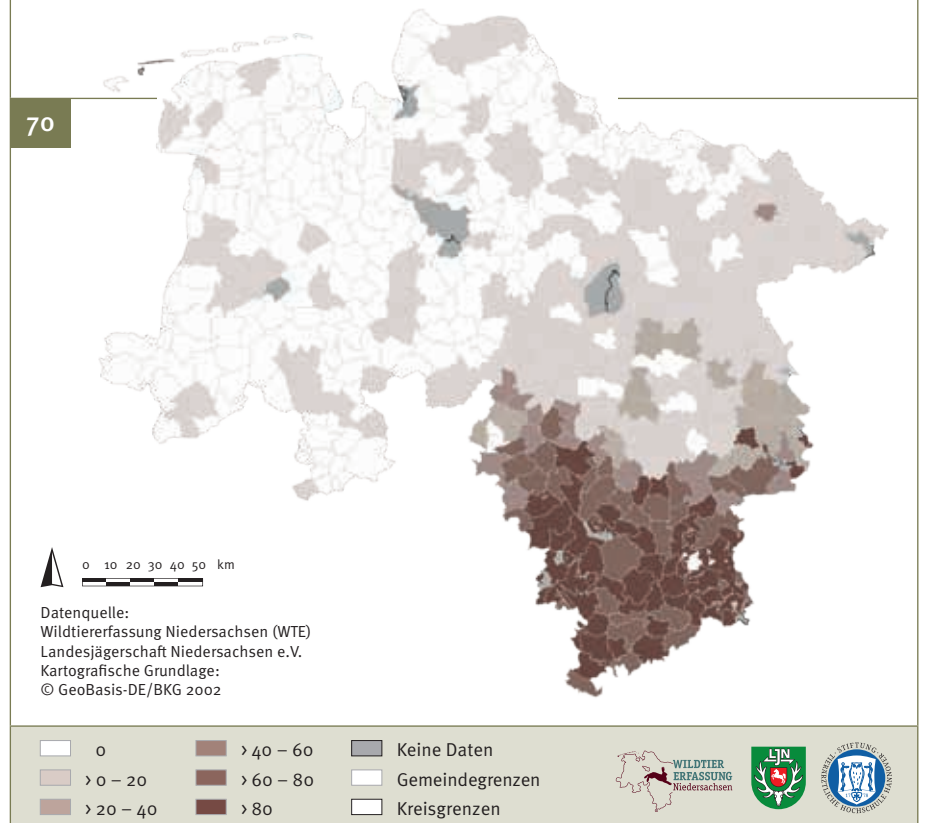
Nahrung

- zu 90 % Mäuse
- aber auch Vögel und Kaninchen sowie Junghasen

Dabei stellte sich heraus, dass Kuder einen deutlich größeren Aktionsraum als die weiblichen Wildkatzen nutzten, wobei dieser jeweils tagsüber kleiner als nachts war. Inwieweit die territorialen Einzelgänger dabei überlappende Aktionsräume hatten, variierte stark. Offenlandflächen wurden vorrangig als „Transitzone“, vereinzelt während der Vegetationszeit (Sommer) als Überbergungszone und temporär (ebenfalls im Sommer) als Lebensraum genutzt. Mikrohabitatstrukturen mit einer auffallend häufigen Nutzung waren in den Untersuchungsgebieten Erdbaue, Wurzelteller und Brombeerflächen. Die Habitatwahl wird zudem auch durch das Geschlecht und die Jahreszeit beeinflusst (JEROSCH et al. 2018). Die Katzen beschränken sich im Vergleich zu den Kudern stärker auf flächige Schutzhabitate und meiden Gebiete in der Nähe von Straßen. Kuder nutzen mehr lineare Unterschlupfhabitate wie Wasserläufe oder Hecken und meiden die Nähe zu Siedlungen im Vergleich zu den Katzen deutlich häufiger. Die Wahrscheinlichkeit, dass Wildkatzen weit entfernt von Unterschlupfhabitaten auftraten, war im Sommer höher als im Winter, was wahrscheinlich auf die hohe Deckung und den Schutz durch Feldfrüchte zurückzuführen ist.

Querungshilfen über Autobahnen und Straßen wurden in den Studien nur selten genutzt (HUPE et al. 2004, KRUG et al. 2012). Eine Meidung von Querungshilfen durch umherziehende, nicht territoriale Wildkatzen, aufgrund des Revierverhaltens territorialer Wildkatzen (Reviermarkierung), ist als sehr wahrscheinlich anzusehen. Der Straßenverkehr ist eine Haupttodesursache für Wildkatzen. Somit ist das Überleben einer Wildkatze stark durch die Dichte des Straßenverkehrsnetzes beeinflusst (BASTIANELLI et al. 2021). Für ein Management dieser geschützten Wildart ist ein zuverlässiges Monitoring von großer Bedeutung. Neben den wichtigen Meldungen zum Vorkommen der Wildkatze im Revier im Rahmen der Wildtiererfassung, hat sich das genetische Monitoring in Form der DNA-Analyse von Haarproben, welche über Lockstäbe gewonnen werden, etabliert. Damit ist die individuelle Unterscheidung und eine lokale Dichtebestimmung möglich (EDELHOFF et al. 2022).

WILDKATZE: ANTEIL DER REVIERE MIT VORKOMMEN IN PROZENT (%) 2021 Gemeinden in Niedersachsen



BIRKHUHN

Egbert Strauß

In Nordeuropa und in den Alpen haben sich die Birkhuhnbesätze in den Hauptverbreitungsgebieten nach Rückgängen in den 1980er und 1990er Jahren in den letzten Jahrzehnten wieder stabilisiert. Die IUCN stuft das Birkhuhn aufgrund des weiten Verbreitungsgebietes weltweit als nicht gefährdet ein. Die Population in Europa wird auf 2,5 bis 3,2 Millionen Brutpaare eingeschätzt (www.iucnredlist.org, 2012).

Der Birkhuhnbestand in Deutschland wird auf etwa 1.200 Individuen geschätzt, wobei das Hauptvorkommen mit etwa 800 – 1.000 Tieren in den Bayerischen Alpen liegt (BAUER et al. 2005, STORCH 2008). Diese bayrische Teilpopulation ist jedoch durch Lebensraumveränderungen und touristische Nutzung stark gefährdet. In der Roten Liste der Brutvögel Deutschlands wird daher

das Birkhuhn in der Kategorie 2 „stark gefährdet“ aufgeführt.

Im mitteleuropäischen Tiefland und den Mittelgebirgen sind die Birkhuhnpopulationen seit den 1950er Jahren stark zurückgegangen und viele in den letzten Jahrzehnten erloschen (z.B. Thüringer Wald, Muskauer Heide, Diepholzer Moorniederung, Großes Moor bei Gifhorn, Armstorfer und Hahnenknooper Moor im Elbe-Weser-Dreieck). Eine autochthone Population konnte sich im mitteleuropäischen Tiefland nur in der Lüneburger Heide halten. Darüber hinaus kommen noch autochthone Populationen im deutsch-tschechischen Grenzgebiet in den Kammlagen des Erzgebirges und des Bayerischen Waldes vor. Diese schwanken mit nur einigen hundert Individuen in ihren Besätzen stark und sind als stark gefährdet einzustufen. In der Rhön,

dem Hohen Venn (Belgien), der Sallandse Heide (Niederlande) sowie in einigen westpolnischen Heidegebieten sind die autochthonen Populationen erloschen, hier werden seit Jahren Wildfänge aus Skandinavien ausgesetzt (Abbildung 71).



71

Vorkommen des Birkuhns in Mitteleuropa für den Zeitraum 2010 bis 2020 (verändert nach STRAUß et al. 2019)

Ab März/April beginnt die Balz des Birkwildes. Diese findet auf traditionell genutzten Balzplätzen statt, die sich durch niedrige Vegetation und freie Sicht auszeichnen.



© Florian Möllers

BIRKHUHN

(*Tetrao tetrix*)



Gewicht

- 850 – 1.500 g

Größe

- 45 – 60 cm, Hahn und Henne unterschiedliches Aussehen (Geschlechtsdimorphismus)

Fortpflanzung

- polygam, Arenabalz
- Balz: März – Mai
- 4 – 8 Eier in Bodennest, Brutdauer ca. 26 Tage
- Küken sind Nestflüchter, in den ersten 14 Tagen insektivor und müssen regelmäßig gehudert werden
- Hennen führen Küken allein

Lebensweise

- tagaktiv
- Hähne und Hennen kommen auf Balzplatz in den Morgenstunden zusammen
- im Frühjahr und Sommer solitär lebend, Henne führt die Jungtiere bis in den Herbst hinein, dann löst sich der Familienverband auf und Hähne und Henne vergesellschaften sich zu kleineren oder größeren teils gemischten Trupps über den Herbst und Winter
- offene und halboffene Moor- und Heidelebensräume, strukturreiche Zwergstrauchbereiche (Norddeutschland), Wiesen mit angrenzenden Moorrandwäldern (Rhön und Mittelgebirge), Latschenkiefer-, Zwergstrauch- und Mattenregionen (Alpen)

Nahrung

- Gräser, Kräuter, Zwergsträucher wie Besenheide, Heidelbeere, Beeren und Knospen, im Winter Nadeln und Birkenkätzchen

Das Birkhuhn war bis Mitte des 20. Jahrhunderts der Charaktervogel der norddeutschen Moore und Heiden. Jäger und Ornithologen schätzten den Frühjahrsbestand in den 1960er Jahren in Niedersachsen noch auf 7.760 Birkhühner (POPP & MÜLLER 1966). Stetige Arealverluste durch Moorentwässerung und Abtorfung mit einhergehenden landwirtschaftlichen Veränderungen führten jedoch zu einem rapiden Bestandsrückgang (WÜBBENHORST & PRÜTER 2007, LUDWIG et al. 2008, WORMANN 2008). Ende der 1990er Jahre sind dann die letzten Populationen in den norddeutschen Moorlebensräumen (Hahnenknooper Moor, Langes Moor (Stader Geest), Uchter Moor (Landkreis Diepholz), Großes Moor (Landkreis Gifhorn) erloschen.

Einzig im Großraum der Lüneburger Heide konnte sich eine autochthone Birkhuhnpopulation halten. Nach dem zwischenzeitlichen Tiefststand im Frühjahr 1999 mit 142 Birkhühnern, erholten sich die Bestände bis 2011 auf 261 Birkhühner (Abbildung 72). Allerdings nimmt diese Population seit dem Jahr 2012 wieder in einem bedrohlichen Ausmaß ab.

Die Staatliche Vogelschutzwarte Niedersachsen des NLWKN, die die jährlichen Birkhuhnzählungen koordiniert und die Bestandszahlen der Akteure vor Ort zusammenführt, meldete für das Frühjahr 2021 nur noch 106 Birkhühner.

Diese autochthone Metapopulation Lüneburger Heide ist in fünf überwiegend isolierte Teilpopulationen getrennt: NSG Lüneburger Heide, die Truppenübungsplätze Munster Nord, Munster Süd und Bergen mit dem angrenzenden Ostenholzer Moor sowie das Testgelände Rheinmetall (Abbildung 73). Diese Teilpopulationen sind nur noch zwischen 3 und 48 Individuen stark. Eine Metapopulation ist eine Gruppe von Teil (= Sub)populationen, die mehr oder weniger stark im genetischen Austausch steht. Dabei laufen die populationsdynamischen Prozesse auf zwei Ebenen ab: innerhalb der Subpopulation und zwischen diesen. Auf dem Standortübungsplatz Scheuen sowie im Becklinger Moor wurden seit Jahren keine Birkhühner mehr beobachtet. Es ist zu befürchten, dass die kleineren Restpopulationen in den nächsten Jahren als erstes erlöschen und auch

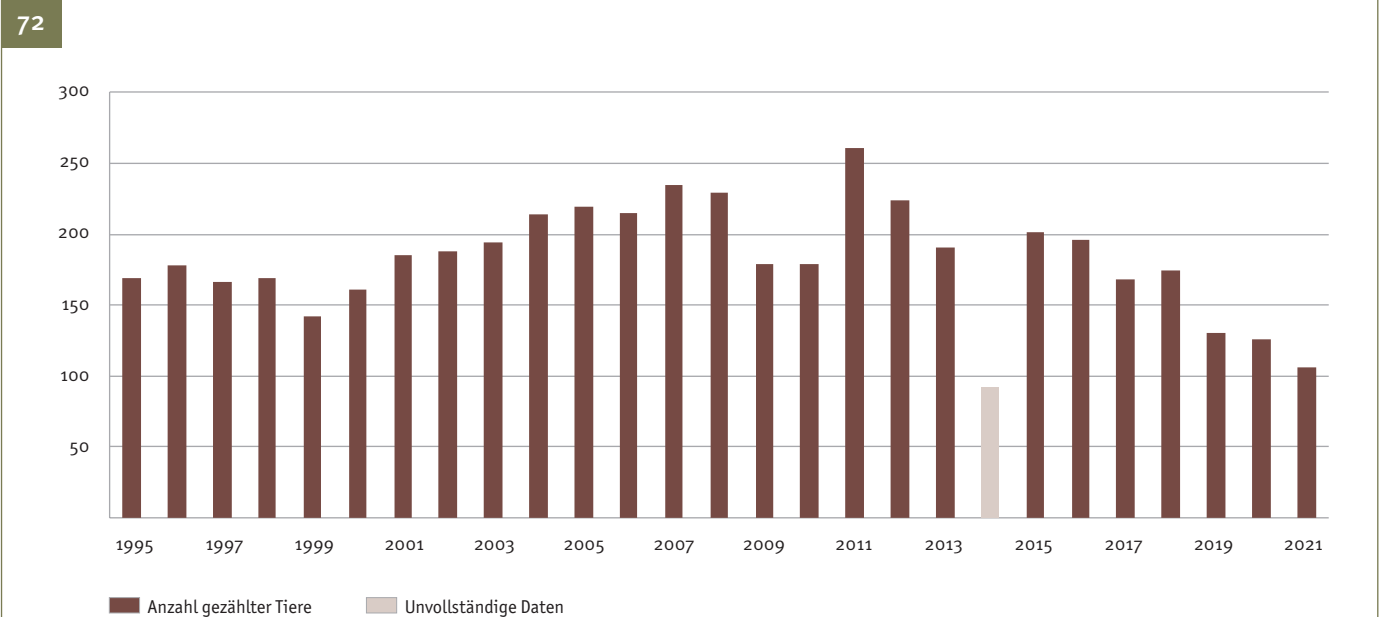
die beiden größeren Teilpopulationen im NSG Lüneburger Heide und auf dem Truppenübungsplatz Bergen weiter zurückgehen werden.

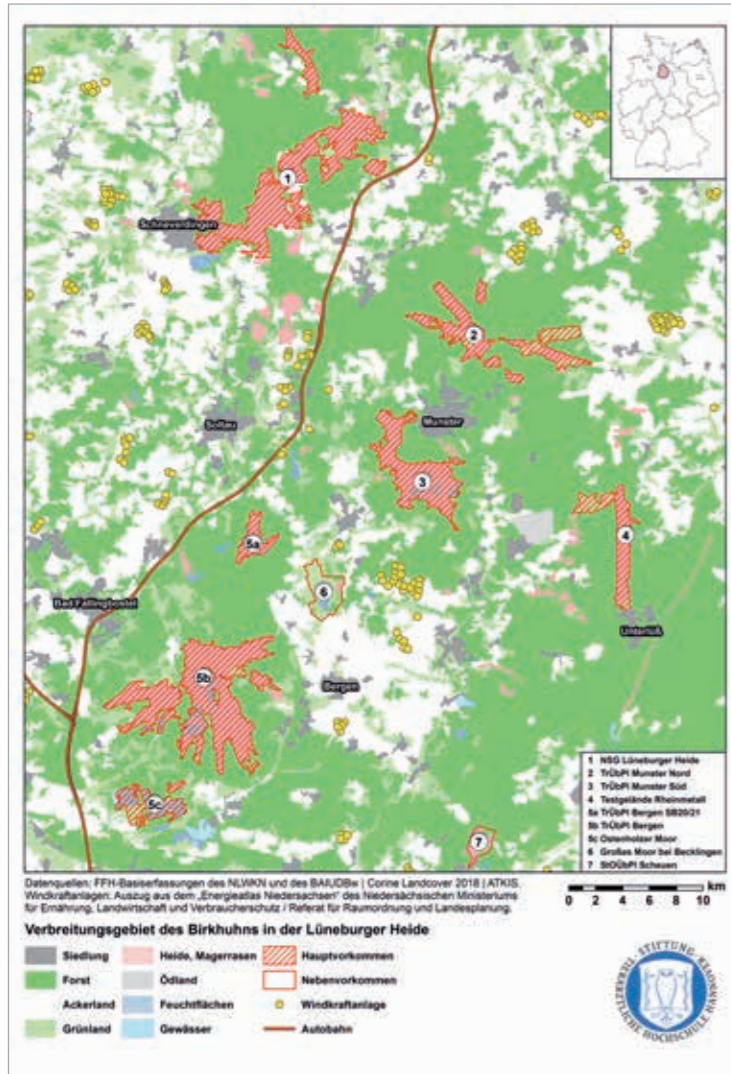
Die Rückgänge und das Erlöschen vieler Populationen konnten trotz vieler Auswilderungsprojekte und umfangreicher Biotopmaßnahmen seit den 1980er Jahren nicht aufgehalten werden. Für die Sicherung und Erhaltung gefährdeter und meist isolierter Populationen sind fundierte Kenntnisse zu populationsbestimmenden Faktoren innerhalb der Subpopulationen, wie Habitateignung, Mortalität, Reproduktion, Prädation sowie Habitatfragmentierung, Dispersion, Genetik oder Vernetzung der Teilpopulationen, zwingend erforderlich.

Zur Biologie, den Lebensraumsansprüchen und Rückgangsursachen sowie zur Auswilderung und Bestandsstützung des Birkwildes wurden in den 1970er bis 1990er Jahren grundlegende Kenntnisse in zahlreichen Studien erarbeitet (vgl. KLAUS et al. 1990, STRAUß 1996, SODEIKAT et al. 1997, SODEIKAT et al. 2004, STORCH 2007). In den letzten Jahrzehnten

ENTWICKLUNG DER BIRKHUHN-METAPOPULATION LÜNEBURGER HEIDE 1995 – 2021

(Quelle: Pers. Mitteilung SANDKÜHLER 2021, Staatliche Vogelschutzwarte, NLWKN)





73 Birkhuhn vorkommen in Niedersachsen (1 NSG Lüneburger Heide, 2 TÜP Munster Nord, 3 TÜP Munster Süd, 4 Testgelände Rheinmetall, 5 TÜP Bergen mit Osterholzer Moor, 6 Becklinger Moor und 7 STPL Scheuen)

ergänzten Studien zur Populationsgenetik und -dynamik das Wissen zum Birkwild (SEGELBACHER et al. 2014, LUDWIG et al. 2008).

Die Ergebnisse aus den Forschungsprojekten des ITAW zum Birkhuhn in der Lüneburger Heide in den letzten Jahren lieferten wesentliche Grundlagen für ein Birkhuhn-Schutzmanagement. Die Untersuchungen, u. a. zur Habitat-eignung, zum Nahrungsspektrum und Gesundheitsstatus in den fünf Kern-gebieten, weisen ausreichend geeignete Lebensräume, Nahrung und Fitness der Birkhühner nach (STRAUß et al. 2018, TOST et al. 2020). Allerdings konnten aufgrund der Einschränkungen bei der Birkhuhn-telemetrie keine ausreichenden Erkenntnisse zur Habitatnutzung, Reproduktion und Mortalität der Hen-

nen und Küken gewonnen werden, die vermutlich die Schlüsselfaktoren für die Entwicklung der Birkhuhnpopulation sind. Telemetriestudien zu den potentiellen Hauptprädatoren sollen derzeit das Prädatationsrisiko für die Birkhühner in dem NSG Lüneburger Heide und auf dem Testgelände Rheinmetall abklären.

Aus fachlicher Sicht kann das Birkhuhn in Niedersachsen nur langfristig überleben, wenn in einem übergreifenden „Aktionsplan Birkhuhn Lüneburger Heide“ regionsspezifische, konkrete und vor allem effektive Maßnahmen unter Einbindung aller Interessengruppen verbindlich erarbeitet und konsequent umgesetzt werden. Grundlage für diese Maßnahmen, die nur in einem mehrjährigen Prozess mit den Interessengruppen und Betroffenen abgestimmt und von

diesen akzeptiert werden müssen, sind wissenschaftliche Erkenntnisse zu den örtlichen Gegebenheiten. Einzelne und begrenzte Maßnahmen in einzelnen Teil-lebensräumen werden vermutlich nicht ausreichen, dass Birkhuhn zu erhalten.

Das Land Niedersachsen trägt somit eine hohe Verantwortung für den Bestands- und Arealerhalt dieser Art in Deutschland und Mitteleuropa. Die Akteure vor Ort und die lokalen Behörden setzen sich schon seit Jahrzehnten engagiert für den Birkhuhnschutz ein.

Das Birkhuhn unterliegt dem Jagdrecht, wobei in Niedersachsen seit 1976 eine ganzjährige Schonzeit gilt.





JAGDLICHE SCHWERPUNKTTHEMEN

ERLEBNISNATUR – IST DOCH EHRENSACHE.

Eine landesweite Ehrenamtsinitiative der Jäger und Angler in Niedersachsen.
Florian Rölfig, LjN

Jäger und Angler sind regelmäßig draußen in der Natur unterwegs. Über den Erwerb des Jagd- bzw. Angelscheins sind sie staatlich geprüfte Fachleute, die sich in der heimischen Flora und Fauna nachweislich auskennen. Mit ihrer Nähe zur Natur können sie Kinder authentisch begeistern und für eine nachhaltige Nutzung sensibilisieren. Denn gerade dieser Punkt, die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen in Verbindung mit ihrer fachlichen Expertise im Bereich Naturschutz, eint Jäger und Angler und zeichnet ihr Wirken aus.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee und das Konzept zu dem Projekt „ErlebnisNATUR – Ist doch Ehrensache“. Ausdrücklich versteht sich diese Initia-

tive dabei nicht als Alternative oder gar Konkurrenz zu den bestehenden Umweltbildungsmaßnahmen der Jägerschaften, durch die diese seit vielen Jahren im Rahmen von Lernort Natur sehr erfolgreich und mit großem Engagement Kinder und Jugendliche an die heimische Natur heranzuführen – wie beispielsweise durch den Einsatz von Infomobilen, den Besuch von Kindergärten und Schulen, Ferienpassaktionen und vielem mehr. Durch die Initiative „ErlebninsNATUR – Ist doch Ehrensache“ wurde ein zusätzliches Angebot geschaffen, das als Ergänzung dienen soll und dabei den Fokus vor allem auf Angebote in Grundschulen legt. So konnte der Nds. Kultusminister Grant Hendrik Tonne auch als Schirmherr der Initiative gewonnen werden.

Neben der Vielfaltigkeit von Pflanzen und Tieren in ihren Lebensräumen, sollen die Kinder die verschiedenen Naturräume Niedersachsens kennenlernen (Geest, Börde, Harz, Küste, Hügelland). Je nach Altersstufe werden dabei unterschiedliche Aspekte zur Nutzung und zum Schutz der Lebensräume aufgegriffen. Die Inhalte sollen auf spielerische Weise selbst entdeckt werden und auf den „echten“ Naturraum vor Ort neugierig machen. Das Besondere: Jäger und Angler werden auch im Tandem geschult, sodass sich das Fachwissen der Jäger und Angler gewinnbringend ergänzt und beide Lebensraumtypen – der terrestrische wie der aquatische – bei gemeinsamen Umweltbildungsaktionen von den Kindern erlebt werden können.



Ziehen nun in Niedersachsen ihre Kreise: Die ErlebnisNATUR-Entdeckermobile.



Jäger und Angler: Bei gemeinsamen Umweltbildungsaktionen können Kinder beide Lebensraumtypen – den terrestrischen wie den aquatischen – erleben.

Die Ehrenamtsinitiative ErlebnisNATUR – Ist doch Ehrensache 2018 – 2019

Der Startschuss für die Ehrenamtsinitiative „ErlebnisNATUR – Ist doch Ehrensache“ fiel Anfang des Jahres 2018 mit der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. als Projektträger und den beiden Projektpartnern dem Anglerverband Niedersachsen e.V. (AVN) und dem Angelfischerverband im Landesfischereiverband Weser-Ems e.V. (LFV-Weser-Ems). Das SCHUBZ Umweltbildungszentrum Lüneburg übernahm die Konzeptplanung und in der Folge auch die Projektleitung. Dank der großzügigen finanziellen Förderung der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung in Höhe von 295.000 € konnte die Initiative kostenfrei für die Ehrenamtlichen angeboten werden. 100 Jäger und Angler sollten darin geschult werden, die Inhalte (Naturräume Niedersachsens) mit zeitgemäßen Umweltbildungsangeboten zu vermitteln.

Für die ehrenamtlichen Teilnehmer wurden über die Projektlaufzeit von zwei Jahren zwischen 2018 und 2019 Schulungen angeboten und zeitgemäße pädagogische Erlebnistools für Kinder im Grundschulalter entwickelt, ausprobiert und etabliert. Im Jahr 2018 stand zunächst die Entwicklung und Konzeption der verschiedenen Materialien und Qualifizierungsschritte im Mittelpunkt. So wurde ein 300 Seiten starkes, individuell für die Zielgruppe geschriebenes pädagogische Handbuch mit über 100 Aktionen in der Natur entwickelt, aus denen sich die Ehrenamtlichen Elemente für ihre Veranstaltung zusammenstellen können. Ebenfalls konzipiert wurden sechs fertige Beispielmole, die sofort einsatzfähig sind sowie ein Starterset in dem alle Materialien enthalten sind, um die Beispielmole durchführen zu können. Zudem entstanden Entdeckerhefte, die von einer Designagentur natürlich speziell für Kinder gestaltet wurden – mit Inhalten rund um die verschiedenen Naturräume Niedersachsens. Jede Doppelseite steht für sich, sodass sich die Kinder kurzweilig mit den Themen beschäftigen können und spielerisch über

basteln, malen und raten ein positiver Zugang zur heimischen Natur erzielt wird.

Die erste der insgesamt 2,5 tägigen Qualifizierungen für die Teilnehmer fand Anfang Februar 2019 im Umweltbildungszentrum SCHUBZ in Lüneburg statt. Die weiteren Schulungen folgten dann im Laufe des Jahres in den Zentren RUZ Schortens, RUZ Oldenburger Münsterland, WPZ Weser-Ems, RUZ Nationalpark Harz/WPZ Harz und dem SBZ Hannover. Bestandteil des Konzeptes ist, dass die Ehrenamtlichen möglichst in ihrer Region qualifiziert werden und sich somit vor Ort vernetzen.

Ein wichtiger Teil der Qualifizierung war die Praxiserfahrung mit Schulklassen. Die Ehrenamtlichen entwickelten zwei eigene Umweltbildungsveranstaltungen von je drei Stunden und führten diese selbstständig durch. Begleitet wurden sie dabei von den Pädagogen und Pädagoginnen des jeweiligen Zentrums. Vorbesprechungen bei der Planung waren ebenso Bestandteil des Coachings wie geleitete Reflexionen anhand eines

Feedbackbogens. Darüber hinaus wurde jedem Teilnehmer bei der ersten Schulung das Handbuch überreicht, in dem sowohl wichtige Grundlagen der Pädagogik beschrieben sind als auch viele Aktionen mit Kindern in der Natur vorgestellt werden. Dies ist ein wichtiges Kernstück der Qualifizierung, auf dessen Basis die Ehrenamtlichen ihre Veranstaltungen auch nach dem Coaching, selbstständig planen und durchführen können.

Weiterhin wurde im Rahmen der Initiative eigens ein „Entdeckermobil“ in Form eines Anhängers entwickelt. Es unterstützt durch eine Art Wanderausstellung mit verschiedenen pädagogischen Methoden das spielerische Erleben der Kinder und ist von den qualifizierten Ehrenamtlichen flexibel einsetzbar. Mit wenigen Handgriffen können bis zu acht verschiedene Stationen aufgebaut werden. Spielerisch lernen die Kinder die verschiedenen Naturräume Niedersachsens kennen und die dort vorkommenden Tierarten – zu Land und im Wasser. Die Bildungsmaterialien für die Kinder sind darauf ausgelegt, Interesse und

Freude an der heimischen Natur zu wecken. Didaktische Methoden sind daher verschiedene Rätsel, Spiele, Experimente sowie das eigenständige Ausprobieren und Erkunden. Von der Küstenregion im Norden des Landes über Geest und Börde bis hin zum Harz im Süden, werden sowohl im aquatischen wie im terrestrischen Bereich spannende Zusammenhänge vermittelt.

Gleichermaßen als Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements der Jäger und Angler als Experten in der Natur wie auch fachliches Qualitätssiegel für den pädagogischen Ansatz, erhielt die Initiative im August 2019 die Auszeichnung als offizielles – (UN-Dekade) Projekt „Biologische Vielfalt“. Zum Abschluss des Projektes wurde die Initiative, die entwickelten Materialien und das Entdeckermobil auf der Messe „Pferd und Jagd“ im Dezember 2019 präsentiert. Hier gab es für die ehrenamtlichen Teilnehmer auch eine weitere besondere Wertschätzung: Grant Hendrik Tonne, Niedersächsischer Kultusminister und Schirmherr der Initiative, überreichte auf der LjN-Aktionsbühne jedem Teilnehmer

zum Abschluss persönlich sein Qualifizierungszertifikat. In seinem Grußwort bedankte er sich bei allen Akteuren für ihr Engagement und lobte die Initiative als vorbildlich.

Foto: © SCHUBZ
Insgesamt 2,5 tägige Qualifizierungen standen für die Teilnehmer der Initiative auf dem Programm



Das Transferprojekt 2020 – 2022

Aufgrund des großen Erfolges der Initiative, gelang es bei der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung ein Transferprojekt einzureichen, das gleichfalls auf 100 Jäger und Angler ausgelegt war. Die Stiftung unterstützte dieses Transferprojekt mit 170.000 €, sodass auch dieses Transferprojekt kostenfrei für die Teilnehmer angeboten werden konnte. Aufgrund der Situation um das Corona-Virus musste dieses zu großen Teilen in die Jahre 2021/2022 verlegt werden. Vier weitere Umweltbildungszentren in Niedersachsen (Historisch Ökologische Bildungsstätte Papenburg, RUZ Niedersächsische Naturschutz Akademie (NNA) Schneverdingen, RUZ Noller Schlucht im Teutoburger Wald und der Internationale Schulbauernhof Hardeggen im Harzvorland) konnten im Rahmen dessen eingebunden werden, sodass das Netzwerk auf 10 Zentren ausgeweitet wurde. Für die Teilnehmer standen im Herbst 2021 und Frühjahr 2022 ebenfalls 2,5 Qualifizierungstage und zwei Coachings bei selbst durchgeführten Umweltbildungsveranstaltungen mit Kindern in der Praxis auf dem Programm.

Ebenfalls im Rahmen des Projektes wurden Ende 2020 fünf weitere Entdeckermobile an Jägerschaften und Angelvereine ausgehändigt, um Kindern spannende Einblicke in die Natur zu ermöglichen. Die Mobile gingen in die Regionen Hildesheim, Aurich, die Grafschaft Diepholz, Oldenburg und Gandersheim. Mit dem Entdeckermobil können Jäger und Angler zu den Schulen fahren und die Schüler mit ansprechenden Medien in ihrer Lebenswelt abholen und sie für die Natur in Niedersachsen begeistern oder auf Sonderschauen, regionalen Messen und Veranstaltungen auftreten sowie die Mobile im Rahmen ihrer Umweltbildungsaktivitäten einsetzen. Die Antragsstellung erfolgte über die jeweili-

ge Jägerschaft oder den Angelverein. Die Niedersächsische Bingo Umweltstiftung unterstützte die Herstellung je Mobil mit einer Fördersumme von knapp 30.000 €, um damit das Engagement der Jäger und Angler in der ehrenamtlichen Umweltbildung mit Grundschulkindern zu würdigen. Zwischenzeitlich sind weitere Entdeckermobile auf Antrag von Jägerschaften oder Angelvereinen bewilligt und befinden sich im Bau.

Am 13. und 14. Mai 2022 fand als Abschluss des Transferprojektes im Hotel Camp Reinsehlen in Schneverdingen die erste Landestagung mit Teilnehmern beider Projektphasen statt, um den Austausch zu fördern und Netzwer-

ke zu knüpfen. Auch die Teilnehmer des Transferprojektes erhielten zu diesem Anlass aus den Händen von Niedersachsens Kultusminister Grant Henrik Tonne ihre Zertifikate. Es folgte eine Podiumsdiskussion mit den Projektpartnern zu Möglichkeiten der Weiterführung des Netzwerkes ErlebnisNATUR. Am Folgetag standen verschiedene Workshops für die Teilnehmer sowie Möglichkeiten einer regionalen Vernetzung von Projekten im Mittelpunkt.

Mit über 180 Jägern und Anglern, die in beiden Projektphasen geschult werden konnten, ist die Initiative „ErlebnisNATUR – Ist doch Ehrensache“ ein voller Erfolg. Auch die durchweg sehr positive

Im Rahmen der Pferd und Jagd 2019 erhielten die ersten Teilnehmer von ErlebnisNATUR ihr Zertifikat.



Fotos: © SCHUBZ, von oben links
Im August 2019 erhielt die ErlebnisNatur – Ist doch Ehrensache die Auszeichnung als offizielles UN-Dekade Projekt „Biologische Vielfalt“.

Das ErlebnisNatur-Entdeckermobil: Mit wenigen Handgriffen können bis zu 8 verschiedene Stationen aufgebaut werden.

Fotos: © Florian Möllers, von unten links
Bei der landesweiten Tagung im Mai 2022 erhielten die Teilnehmer des Transferprojektes ihr Zertifikat.

Vernetzung und Austausch stand im Mittelpunkt der landesweiten Tagung im Mai 2022.

Resonanz auf die von den Jägerschaften und Angelvereinen durchgeführten Veranstaltungen im Rahmen der Initiative ist ein deutlicher Beleg hierfür, ebenso wie das Feedback der Teilnehmer. Sicherlich wird das Netzwerk ErlebnisNATUR auch nach dem offiziellen Projektende weitergeführt werden. Erste Ideen wie diese erfolgreiche Umweltbildungsarbeit vor Ort fortgeführt werden könnte, wurden auf der Netzwerkveranstaltung im Mai 2022 erörtert und diskutiert.

Unabhängig davon gilt ein großer Dank der Landesjägerschaft Niedersachsen und ihrer Projektpartner, dem Anglerverband Niedersachsen und dem Angel-

fischerverband im Landesfischereiverband Weser-Ems, im Besondere dem Niedersächsischen Kultusminister Grant Hendrik Tonne und seinem Ministerium für die Unterstützung der Initiative, sowie der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung, für deren großzügige finanzielle Unterstützung. Auch dem SCHUBZ Umweltbildungszentrum Lüneburg gilt ein herzlicher Dank für die Konzeption und die gleichermaßen fachlich sehr gute wie qualitativ hochwertige Umsetzung der Initiative – ebenso wie allen Teilnehmern für ihre Bereitschaft und ihr Engagement, sich für die Umweltbildung im Rahmen dieser Initiative und darüber hinaus einzusetzen.

WOLFSMONITORING IN NIEDERSACHSEN

Raoul Reding, LjN

Seit Dezember 2011 begleitet die Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. (LjN) die natürliche Rückkehr der Wölfe nach Niedersachsen, indem sie im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit dem Land Niedersachsen das offizielle Wolfsmonitoring durchführt.

Doch warum bedarf es eines Wolfsmonitorings? Der Wolf ist als streng geschützte Art in den Anhängen II und IV der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) der Europäischen Union gelistet. Artikel 11 jener Richtlinie schreibt vor, dass für alle gelisteten Arten eine Überwachung – also ein Monitoring – ihres Erhaltungszustandes erfolgen muss. Die Bewertung, ob sich eine Population in einem günstigen Erhaltungszustand gemäß FFH-Kriterien befindet, erfolgt

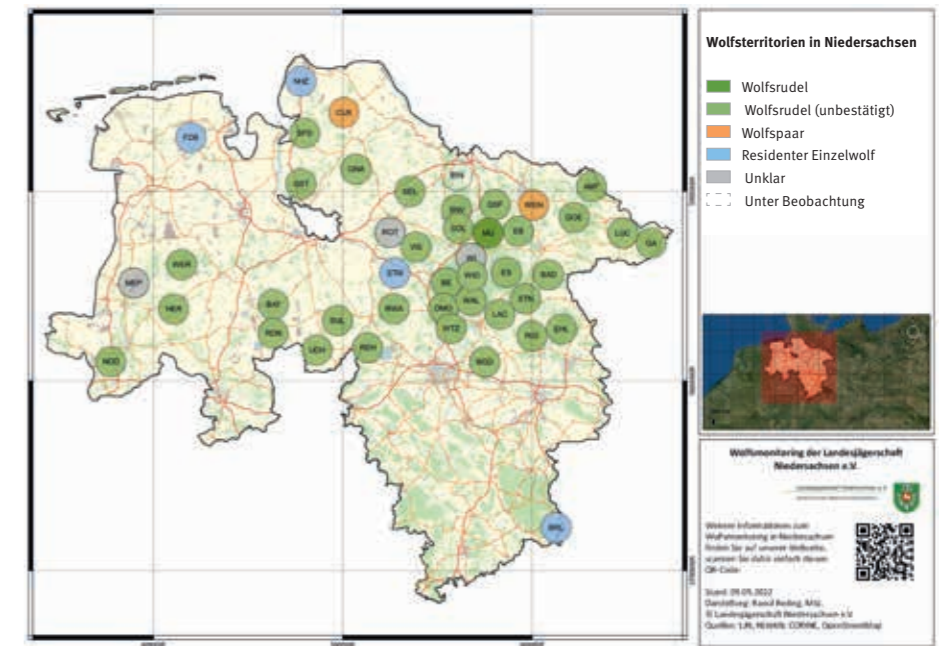
ausschließlich auf Basis der offiziellen Monitoringdaten – Schätzungen oder Hochrechnungen finden dabei kaum Beachtung. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Änderungen des Schutzstatus nur möglich sind, wenn es die offiziellen Monitoringdaten rechtfertigen.

Entwicklung und aktueller Stand

Bislang wurden mehr als 28.000 Meldungen bei der LjN bearbeitet, die meisten davon waren Fotofallaufnahmen (40,4%), gefolgt von Sichtungen (28,5%) und Losungsfunden (13,7%). Weitere nennenswerte Meldungstypen waren Nutztierrisse (6,7%), Wildtierrisse (5,9%) und Fährten/Trittsiegel (2,6%). Relativ selten wurden Totfunde (0,7%), Heulen (0,5%), Haarfunde (0,4%), und Sonstiges (0,3%) gemeldet. Alle Mel-

dungen wurden nach einer Plausibilitätseinschätzung gemäß nationalen Monitoringstandards bewertet. Die Bewertung „C3-unbestätigter Hinweis“ wurde mit 50,9% am meisten vergeben. Danach folgten schon die Meldungen, die als „C1-Nachweis“ bewertet wurden (38,4%). Falschmeldungen (3,3%), „C2-bestätigter Hinweis“ (3%) sowie Meldungen, die noch in der Bearbeitung sind bzw. nicht bewertet werden können, machen 4,5% aus. Für diese enorme Datensammlung gilt allen Unterstützern herzlicher Dank. Mithilfe dieser Daten konnten für den Stand Mai 2022 (vorläufig) mindestens 41 Wolfsterritorien in Niedersachsen nachgewiesen werden: 35 Rudel, 2 Paare und 4 territoriale Einzelwölfe. Dabei ist aufgrund ausbleibender Nachweise ein Rückgang von 3 Territorien im Vergleich

Verteilung der Wolfsterritorien in Niedersachsen (Stand Mai 2022).



zum Vorjahr zu verzeichnen (Stand Mai 2022). Alle im Monitoring zusammengefassten Zahlen, Daten und Fakten sind als absolute Mindestwerte zu verstehen, da nur mit Werten gearbeitet wird, die mit wissenschaftlichen Belegen nachgewiesen werden konnten.

Monitoring durch Jäger

Neben der seit bereits mehr als 30 Jahren etablierten Wildtiererfassung Niedersachsen (WTE), ist seit über 10 Jahren auch das Monitoring der Wölfe in Niedersachsen in Hand der Jägerschaft. Die durch das Revierjagdsystem bedingte flächendeckende wie auch ständige Präsenz in der Fläche und ein geschultes Auge für das Erkennen von Wildtier Spuren, machen die Jäger zu idealen Partnern in Sachen Wildtiermonitoring. Dieser Ansatz bestätigt sich in der Statistik: 55,0% aller getätigten Wolfsmeldungen stammen von Jägern und Jägerinnen, 22,4% von Nicht-Jägern und bei 22,6% ist nicht bekannt, welcher der beiden Gruppen der Melder zugeordnet werden kann. Bei den gemeldeten C1-Nachwei-

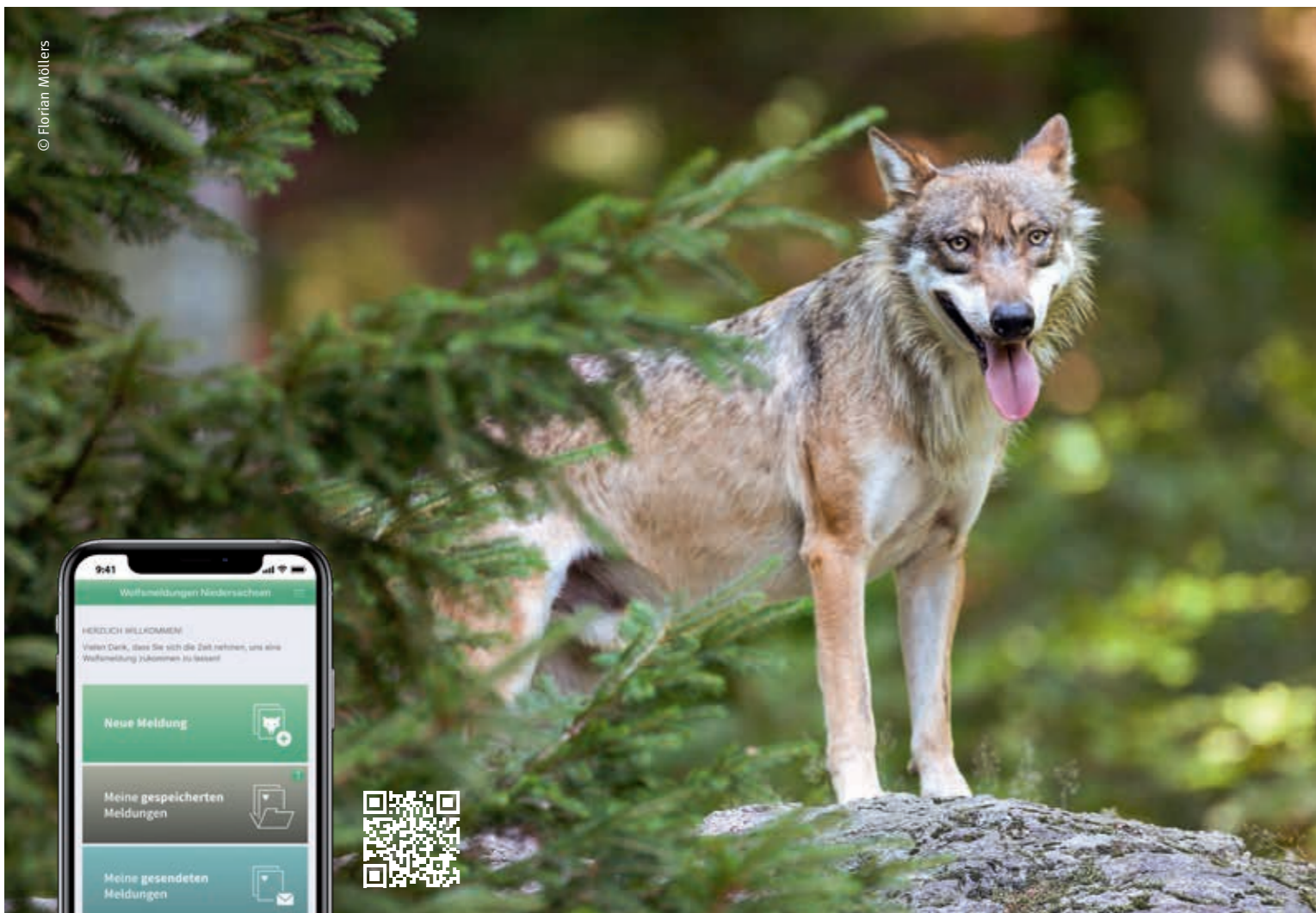
sen sind Jagdscheininhaber sogar mit 70,3% vertreten, Nicht-Jäger erreichen nur 13,3% und die restlichen 16,4% entfallen auf die nicht-zuordenbare Gruppe. Diese Ergebnisse bestätigen, dass es richtig war, eine direkt betroffene Interessensgruppe wie die Jäger mit dem Monitoring dieser wiederkehrenden Tierart zu betrauen.

Weitere Entwicklung

Wie wird es mit dem Wolf in Niedersachsen weitergehen? – Eine Frage die oft gestellt wird. Exakte Vorhersagen sind nicht möglich. Basierend auf rein ökologische Kriterien, könnten laut neuesten Erkenntnissen ca. 85% der niedersächsischen Landesfläche (40.617 km²) als geeignet für die Etablierung standorttreuer Wölfe betrachtet werden. Die restlichen 15% wären nicht gänzlich ungeeignet für Wölfe, allerdings wäre die Territorienbildung auf diesen Flächen aufgrund mangelnder Lebensraumqualität unwahrscheinlich. Abhängig von der Nahrungsverfügbarkeit, durchstreifen Wölfe in Deutschland Territorien in der

Größe von 150 bis 350 km². Mathematische Modelle zu Wachstumsraten und Kapazitätsgrenzen berücksichtigen ausschließlich ökologische Faktoren, soziale und ökonomische Aspekte wurden aufgrund ihrer schweren Vorhersehbarkeit nicht einberechnet. In intensiv bewirtschafteten Kulturlandschaften werden die ökologischen Kapazitätsgrenzen von Wildtierpopulationen allerdings selten erreicht: Bedingt durch gesellschaftliche Interessen hinsichtlich sozio-ökonomischer Zielsetzungen, liegt die Toleranzschwelle und gesellschaftliche Akzeptanzgrenze der Populationsgröße meistens unter der ökologischen Kapazitätsgrenze – der Mensch bestimmt seine Interessen durch die Definierung einer sozio-ökonomischen Kapazitätsgrenze, welche anhand eines adaptiven Managements erreicht werden soll. Wann und in welcher Form ein solches Management beim Wolf umgesetzt werden wird, liegt in der Hand politischer Entscheidungsträger. Die Daten, welche die Basis für jene Entscheidungen bilden können, liefert das Wolfsmonitoring.





Wolfshinweise können über die App gemeldet werden.



Organisation des Monitorings

Das niedersächsische Wolfsmonitoring wird in enger Abstimmung mit dem Land Niedersachsen durch den Wolfsbeauftragten der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. durchgeführt. Das Monitoring wird sowohl passiv, als auch aktiv umgesetzt. Jedermann hat die Möglichkeit sich über die Meldung von Wolfshinweisen an dem Monitoring zu beteiligen. Aktive Maßnahmen, wie z. B. das Aufstellen von Fotofallen (nach Absprache mit Jagdausübungsberechtigten und Grundeigentümern) vervollständigen das Monitoring. Auf regionaler Ebene wird das Monitoring durch rund 100 ehrenamtliche Wolfsberater unterstützt: Verteilt auf die Landkreise stehen sie der örtlichen Bevölkerung zur Annahme von Wolfs-

meldungen, zur Beprobung von Wildtierrissen und Losungsfunden, sowie als Ansprechpartner für sonstige Fragestellungen rund um das Thema Wolf zur Verfügung. Die Begutachtung und Bearbeitung von Nutztierissen wird durch die Bezirksförster der Landwirtschaftskammer vorgenommen.

Wolf gesehen? – Bitte melden!

Um auch in Zukunft den Wolfsbestand in Niedersachsen möglichst realitätsnah darstellen zu können, wird weiterhin um Meldung von Wolfshinweisen aus den niedersächsischen Revieren gebeten. Von besonders hoher Bedeutung sind Foto-/Filmaufnahmen, Losungen und Wildtierrisse. Hierfür kann das Online-Formular auf www.wolfsmonitoring.com

oder die Smartphone-App „Wolfsmeldungen Niedersachsen“ genutzt werden. Bei frischen Losungsfunden oder Wildtierrissen wird zwecks genetischer Untersuchung um direkte Kontaktaufnahme zu einem Wolfsberater oder dem Wolfsbeauftragten der LfN gebeten. Hinweis: Frische Losung kann zudem durch Einfrieren konserviert werden, welches auch noch spätere Untersuchungen ermöglicht. Wildtierrisse sollten zum Schutz vor Verunreinigung (z. B. Witterung, Nachnutzer oder (eigenem) Hund) mit einer Plane abgedeckt werden. Alle Daten werden streng vertraulich behandelt. Etwaige Ortsbegehungen finden ausschließlich nach Absprache mit Grundeigentümer und Nutzungsberechtigten statt.



AUS DER JÄGERSCHAFT

Rehkitzrettung in der Jägerschaft Fallingbostal
Iris Köhler & Bernd Sartoris, Jägerschaft Fallingbostal

Hintergrund

Der Wandel in der Landwirtschaft zeigt sich unter anderem in einer zunehmend intensivierten Nutzung der Grünlandflächen. Um energiereiches Futter für die leistungsorientierten Milchviehbestände bereitstellen zu können, wird heute fast ausschließlich Grassilage produziert. Diese Entwicklung, die etwa in den 1950er Jahren ihren Anfang nahm hat zur Folge, dass im Vergleich zur Heuernte früherer Zeiten unter anderem eine deutliche Verlagerung des ersten Mahdtermins in den Zeitraum Anfang bis Mitte Mai stattfindet. Es fallen also Erntetermin und Setzzeitraum vieler Wildarten in das gleiche Zeitfenster. Dies ist insofern ein Problem, da die Grünlandflächen zu dieser Zeit einen wichtigen Lebensraum

für viele Tierarten, insbesondere auch des Rehwilds darstellen. Die Deutsche Wildtier Stiftung geht in konservativen Schätzungen davon aus, dass sich der jährliche Verlust durch Mahd bei Rehkitzen auf ungefähr 90.000 Stück beläuft (DEUTSCHE WILDTIER STIFTUNG 2019).

Neben den Bestimmungen des Tiereschutzes und ethischen Aspekten muss auch aus tiergesundheitlichen Gründen der Nutztiere der Eintrag von Tierkadavern in das Futter vermieden werden. In diesem können sich nämlich unter Abwesenheit von Luft im Silo Bakterien (Clostridien) bilden, deren toxische Stoffwechselprodukte bei Rindern, Schafen und Pferden Botulismus auslösen können. Die Krankheitssymptome der betroffenen

Tiere sind gravierend und führen in der typischen Verlaufsform (klassischer Botulismus) stets zum Tod. Grundsätzlich obliegt es rechtlich betrachtet in erster Linie dem Pflichtenkreis der Landwirte/Bewirtschafter, Wildtierverluste bei der Mahd zu vermeiden. Die Jägerinnen und Jäger der Jägerschaft Fallingbostal – wie die der übrigen Jägerschaften in Niedersachsen – setzen sich aber seit je her sehr engagiert bei diesem Thema ein und leisten enormen ehrenamtlichen Einsatz. Dies gilt auch und gerade in Bezug auf die Wildtierrettung mit der Drohne. Bei der Wildtierrettung von dem Jagdrecht unterliegenden Arten handelt es sich um Jagdausübung in Form des Aufsuchens und Fangens von Wild.

Im Jahr 2022 wurden in der Jägerschaft Fallingbostal 441 Rehkitze gefunden und gerettet.



© Jägerschaft Fallingbostal



Fotos: © Jägerschaft Fallingbostal

Die Methoden der Kitzrettung in der Entwicklung

Die rasante Entwicklung im Bereich der Erntetechnik mit immer höheren Arbeitsgeschwindigkeiten und Schnittbreiten der Maschinen verstärkt die Problematik der Wildtierverluste bei der Mahd zusätzlich. Neben dem Absuchen der Wiesen mit Personen und Jagdhunden, dem Ausflaggen (optische Vergrämung) und Verstärkern (olfaktorische Vergrämung) der Wiesen am Vorabend der Mahd, wurde nach technischen Lösungen für dieses Problem gesucht. Es entstand eine Reihe akustischer Wildretter, die am Abend vor der Mahd auf der Fläche den gleichen Effekt wie die vorhergenannten Methoden nutzten. Darüber hinaus wurden auch Kombigeräte entwickelt, die sowohl optische Lichtsignale als auch akustische Warntöne in verschiedenen Frequenzbereichen abgeben. Diese Verfahren setzen auf das Verhalten der Rehe, bei wahrgenommener Gefahr die Kitze an einen anderen Ort zu verbrin-

gen. Auch finden mobile Alternativen an den Mähwerken, sowohl als akustische Systeme (Auslösen eines Fluchtreflexes bei sich nähernden Geräuschen), als auch Infrarot Geräte (Detektion durch die Körperwärme des Wildes) Anwendung.

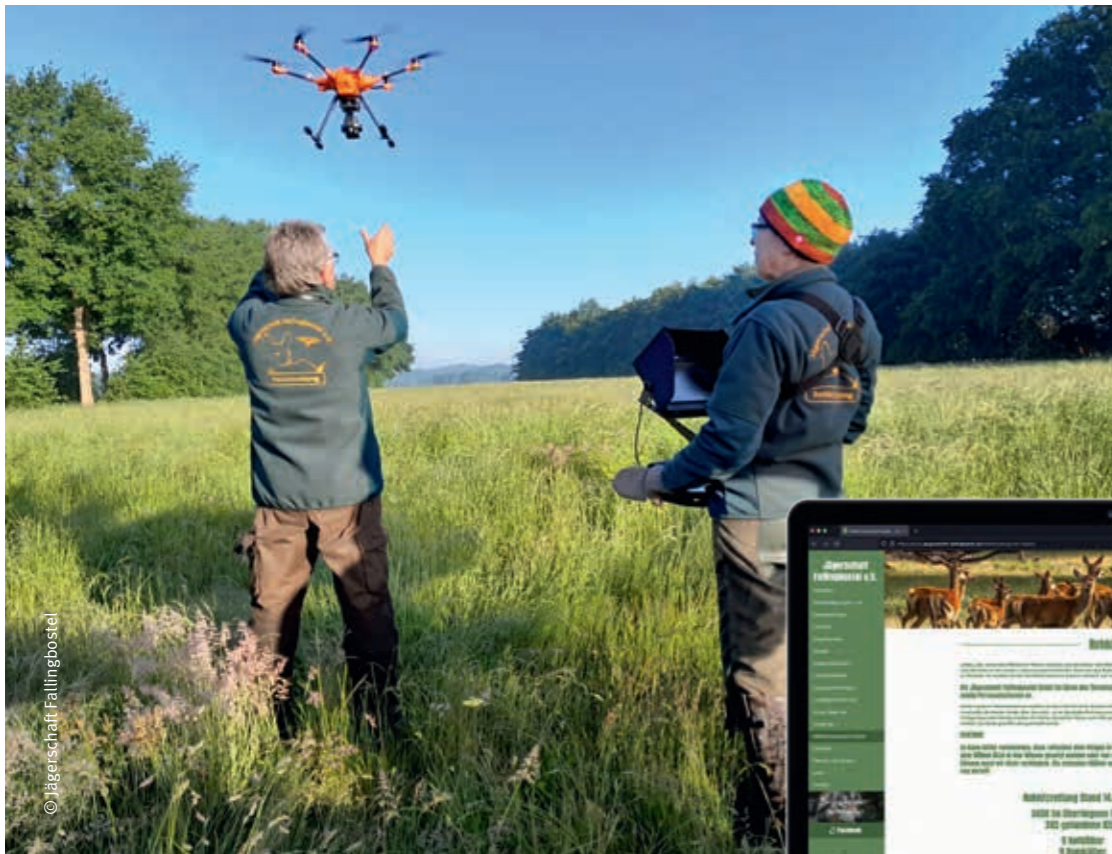
Prinzipiell ist jede Maßnahme, oder die Kombination verschiedener dieser Techniken sinnvoll! Die Herausforderung besteht darin, die Effektivität der Maßnahmen weiter zu erhöhen. Unter diesem Aspekt ist das Aufkommen und die Nutzung von Drohnen zur Wildtierrettung eine gleichermaßen sehr wichtige wie wirkungsvolle Technik.

Obwohl die ersten Drohnen mit Wärmebildtechnik schon 2004 erhältlich waren, verhinderte der Preis zunächst einen großflächigen Einsatz. Neuere Modelle ermöglichen mittlerweile hervorragende Suchergebnisse aufgrund der guten Auflösung der Kamera und zusätzlicher Zoom-Funktionen.

Die Kitzrettungsplattform der Jägerschaft Fallingbostal

Schon seit 2016 wird in der Jägerschaft Fallingbostal, genauer gesagt im Hegering Walsrode, die Kitzsuche mit Drohnenunterstützung betrieben. Für die damals noch sehr neue Methode der Kitzrettung konnte der Hegering Walsrode den VGH Natur- und Umweltpreis 2017 gewinnen. Immerhin konnten schon damals über 50 Kitze durch den Drohneinsatz gefunden werden. Dieser Erfolg stellte einen zusätzlichen Ansporn dar, das Projekt weiter voranzutreiben und auf alle zehn Hegeringe der Jägerschaft Fallingbostal auszuweiten.

Wichtig war es dann eine positiv verrückte Person zu finden, die jagdliches und fliegerisches Interesse in sich vereint und darüber hinaus bereit ist, sowohl selber Einsätze zu fliegen, als auch die Koordination der gesamten Mannschaft zu übernehmen.



© Jägerschaft Fallingbostal

In der Jägerschaft Fallingbostal stehen 12 Kopterteams zur Verfügung.



Die Jägerschaft Fallingbostal hatte das Glück im Jahr 2020 eine Obfrau zu finden, die sich dieses Themas annahm. Ohne jemanden mit den oben beschriebenen Eigenschaften und Qualifikationen, ist eine großflächige Durchführung einer koordinierten Kitzrettung kaum möglich. Alles weitere entwickelte sich fortan rasend schnell. Einige Schlaglichter sind im Folgenden genannt:

- Die Einrichtung einer Unterseite „Rehkitzrettung mit Kopter“ auf der Homepage der Jägerschaft Fallingbostal (<https://www.jaegerschaft-fallingbostal.de/rehkitzrettung-mit-kopter/>) um alle relevanten Informationen an einer Stelle zu bündeln.
- Die Akquise und Beantragung von Fördermitteln sowie das Organisieren zusätzlicher privater Drohnen ist ein ebenso wesentlicher Schritt wie der Abschluss der relevanten Versicherungen.
- Als sehr zielführend hat sich die Schaffung einer gemeinsamen Technikplattform erwiesen: Vor dem Hintergrund, dass Akkus im Einsatz gegebenenfalls

getauscht werden müssen und jeder Pilot mit der Technik der anderen umgehen können muss, da es manchmal zu Ausfällen kommt.

- Neben den technischen und materiellen Voraussetzungen hängt das Gelingen eines solchen, übergreifenden Ansatzes koordiniert von der Jägerschaft natürlich von den handelnden Personen ab: Das Werben von Interessenten – sowohl Piloten als auch Helfern – gehörte zu den vordringlichsten Aufgaben. In der Jägerschaft Fallingbostal wurden zudem dezentrale, lokale Teams eingerichtet deren Aufbau durch gemeinsame Veranstaltungen unterstützt und befördert wurde.
- Neben Schulungen „des Personals“ durch die Obfrau für Kitzrettung hatte der Aufbau einer Kommunikationsplattform und die Festlegung von Prozessen und Verfahrensabläufen ebenfalls Priorität.
- Flankiert wurden und werden diese Maßnahmen durch umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, sowohl intern

(Hegeringe), als auch bei den Vertretern der Landwirtschaft und einzelnen Landwirten sowie der allgemeinen Öffentlichkeit und in der Presse.

Probleme und Chancen/Worauf ist zu achten?

Bei der Organisation und Durchführung einer großflächigen Rehkitzrettung gibt es einige kritische Faktoren und Herausforderungen, die berücksichtigt und gemeistert werden müssen:

- Grundsätzlich gilt: Beginn, Dauer und Dynamik der Mähseason sind nicht prognostizierbar. Die extreme Wetterabhängigkeit erschwert dabei nicht nur die Planung der zur Verfügung stehenden Ressourcen, sondern auch die individuelle, berufliche und familiäre Zeitplanung aller involvierten Personen.
- Eine gewisse „natürliche Fluktuation“ im Team (beispielsweise aufgrund von Umzug o. ä.) ist durchaus normal – das Suchen, Finden und Ausbilden neuer Piloten und auch Helfer gleicht daher einer Daueraufgabe.

- Vertrauen aufbauen: Die Akzeptanz der Maßnahmen ist nicht von heute auf morgen herzustellen. Sie entsteht durch gute und enge Zusammenarbeit sowie eingespielte Abläufe zwischen Kitzsuchern, Jagdausübungsberechtigten und Landwirten.

- Auch in der alltäglichen Praxis bestehen Herausforderungen: So ist in der Regel situationsabhängig zu entscheiden, welches die jeweils beste Art und Weise der Aufbewahrung der Kitzte während der Mahd ist. Zum Einsatz kommen Körbe, Kartons, Säcke etc. – wichtig ist das Verbringen an geeignete Stellen und die rasche Mahd der entsprechenden Fläche.

- Die Leistung der Akkus ist nicht selten ein limitierender Faktor, weshalb die Jägerschaft ausreichend Ersatz-Akkus angeschafft hat. Da darauf geachtet wurde, dass alle Piloten kompatible Technik nutzen, können die Akkus derzeit flexibel getauscht und zahlenmäßig den Erfordernissen der Einsätze angepasst werden. Wenn nun einzelne Drohnen nicht mehr einsetzbar sind und ersetzt werden müssen, stehen die aktuellen Modelle nicht mehr zur Verfügung. Ein zweites Technik-Cluster muss eröffnet werden, wodurch die Flexibilität erheblich eingeschränkt wird und durch Investitionen in neue Akkus kompensiert werden muss.

Finanzierung

Aus dem laufenden Budget einer Jägerschaft sind die Aufwendungen einer derart großen Gruppe in der Regel nicht zu bewerkstelligen. In der Jägerschaft Fallingbostal wurde neben der Verwendung eigener Mittel ein Mix aus verschiedenen Finanzierungsquellen zur Realisierung genutzt: Die Finanzierung zweier Drohnen erfolgte über die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung, zudem wurde das Förderprogramm des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft in Anspruch genommen. Weiterhin konnte auch die Bereitstellung privater Drohnen sowie Spenden und Sponsoring von Privatpersonen wie auch Unternehmen für das Projekt realisiert werden. Da die Weiterführung und der Ausbau des Pro-

Entwicklung	2020	2021	2022
Anzahl Drohnen	8	13	15
• davon privat	5	9	11
• davon Jägerschaft	3	4	4
Anzahl Piloten plus Helfer	20	35	42
Anzahl Teams	8	13	15
Fläche (ha)	2.880	4.050	3.774
gefundene Kitzte	252	591	441

Die Tabelle zeigt die Entwicklung der relevanten Faktoren und Erfolge.

jekt es sehr kostenintensiv ist, wird die Jägerschaft Fallingbostal auch weiterhin auf Fördermittel und finanzielle Unterstützung angewiesen sein.

Ausblick

Das primäre Ziel besteht in der konsequenten Weiterentwicklung von Technik sowie Prozessen und Verfahrensabläufen. Mit aktuell fast 50 engagierten Kitzsuchern wurde ein ausreichendes Niveau erreicht, welches es zu halten gilt.

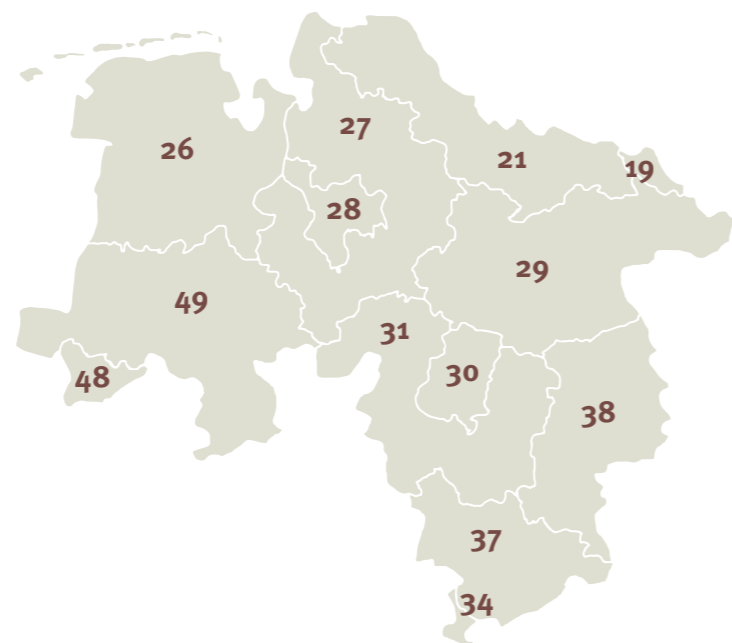
Für die Zukunft könnte man sich eine wissenschaftliche Begleitung des Projektes vorstellen: Durch eine von der Jägerschaft betreute, eng zusammenhängende Fläche von ca. 600 ha Grünland könnten sich im Zeitverlauf interessante Erkenntnisse generieren lassen, beispielsweise über Mehrfachfänge von Kitzten oder das Raum-Zeitverhalten des Rehwildes unter dem Einfluss von durch die Mahd rapide kollabierenden Lebensräume.



© Jägerschaft Fallingbostal

BESTÄTIGTE SCHWEISSHUNDFÜHRER

Gemäß den Ausführungsbestimmungen (AB) zu §.28 NJagdG teilen die Jagdbehörden der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. Name, Vorname, Anschrift und Telefonnummer der bestätigten Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sowie die geführte Hunderasse nach Bestätigung zur zentralen Veröffentlichung mit. Desgleichen ist bei einem Widerruf der Bestätigung zu verfahren. Hier nicht genannte Schweißhundführerinnen und Schweißhundführer sind der Landesjägerschaft Niedersachsen von den entsprechenden Jagd- und Forstbehörden nicht mitgeteilt worden (Stand 26.08.2022).



19

Torsten Buchholz
19273 Stapel
Tel.: 038841/21725 oder 0170/6317560
BGS und HS

21

Johannes Runge
21220 Seevetal
Tel.: 0157/56021862
BGS

Michael Becker
21255 Tostedt
Tel.: 04182/70289 oder 0171/1470404
HS

Jens-Peter Wichmann
21256 Handeloh
Tel.: 0171/2705744
HS

Felix Stüvel
21272 Egestorf
Tel.: 0171/7406402
HS

Kurt Bredthauer
21274 Undeloh
Tel.: 04189/256
DD

Dr. Christoph Runge
21337 Lüneburg
Tel.: 0178/3806476
BGS

Volker Meyer
21354 Bleckede
Tel.: 0176/96155679
HS

Dipl. Ing. Karsten Hobbie
21371 Tosterglope
Tel.: 05853/980240 oder 0170/2288988
HS

Hans-Jürgen Arendt
21376 Garlstorf
Tel.: 04172/8676
Br-Br.

Prof. Anton Schafmayer
21391 Reppenstedt
Tel.: 04131/682289 oder 0171/6118685
HS

Klaus Eduard Remien
21407 Deutsch Evern
Tel.: 0172/8943942
HS

Gerhard Saathoff
21407 Deutsch Evern
Tel.: 04131/855432
BGS

Axel Neumann
21409 Embsen
Tel.: 0170/4051834
HS

Per-Ole Wittenburg
21409 Embsen OT Oerzen
Tel.: 0173/2197484
HS

Uwe Meyer
21423 Winsen (Luhe)
Tel.: 0171/4111490
BGS

Christian-Otto Sander
21423 Winsen (Luhe)
Tel.: 04171/780417
HS

Heiko Wollerich
21442 Toppenstedt
Tel.: 0177/2180552
HS & KIM

Sylvia Wollerich
21442 Toppenstedt
Tel.: 04173/5591
HS

Christoph Pickel
21449 Radbruch
Tel.: 0179/6813553
BGS

Ralph Wichmann
21680 Stade
Tel.: 0171/2705744
HS

26

Joachim Decker
26409 Wittmund
Tel.: 04466/279 oder 0175/2405348 oder
0171/8605872
BGS

Johann Bent
26506 Norden
Tel.: 04931/13844
HS

Ralf Dirks
26529 Marienhafte
Tel.: 04934/910253 oder 0173/8784935
Br-Br.

Rudolf Hock
26603 Aurich
Tel.: 04941/65119
A.-DBr.

Heinrich Janssen
26605 Aurich
Tel.: 04941/64437
HS

27

Silke Funk-Schmidtke
27246 Borstel
Tel.: 0162/7953348
Schw.S

Stefan Humrich
27324 Eystrup
Tel.: 04254/801327 oder 0170/5801792
HS

Helmut Nerge
27333 Bücken
Tel.: 04251/3469 oder 0171/2225185
DJT

Petra Eggers
27336 Frankenfeld
Tel.: 0172/4201762
Schwarzwildbracke

Heinrich Lange
27374 Visselhövede
Tel.: 0171/2758193
A.-DBr.

Silvia Stock
27383 Ostervesede
Tel.: 04263/1354 oder 0152/09674370
HS

FOI Harald Westermann
27386 Brockel
Tel.: 0160/90283156
BGS

Johann-Hinrich Willen
27432 Bremervörde
Tel.: 04761/6822 oder 0171/5354154
BGS

Gotthard Peter
27432 Hipstedt
Tel.: 04768/248 oder 0170/3300915
HS

Günter Ludwigs
27442 Gnarrenburg-Brillit
Tel.: 04763/8028 oder 0170/3300920
HS

Sibylle Erbut
27616 Beverstedt
Tel.: 0173/2194251
HS

28

Karsten Kröff
28816 Stuhr
Tel.: 0172/5473259
Br.-Br.

Hans-Jürgen Koldehofe
28870 Ottersberg
Tel.: 04205/778451 oder 0171/2127507
A.-DBr.

29

Heinz-Helmut Klappert
29229 Celle OT Garßen
Tel.: 05086/3349575 oder 0175/3735865
HS

Wulf Richter
29229 Celle
Tel.: 05086/411 oder 0172/7802651
HS

Frank Ahrens
29303 Bergen
Tel.: 0172/4525953
HS

Wolfgang-Bernd Josat
29303 Bergen
Tel.: 0171/9346244
BGS

Uwe Mai
29303 Lohheide
Tel.: 05051/2679 oder 0151/20983019
HS

Meike Luhmann
29303 Bergen
Tel.: 05054/1679 oder 0173/6067428
HS

Jürgen Lühmann
29320 Hermannsburg
Tel.: 0160/8722997
HS

Andreas Sudhoff
29320 Südheide
Tel.: 0170/4607351 oder 0170/7928054
HS

Martina Dreher
29342 Wienhausen
Tel.: 0176/99991574
HS

Reinhard Kompa
29345 Unterlüß
Tel.: 05827/7389 oder 0171/7900383
HS

Helmut Schulze
29345 Unterlüß
Tel.: 05827/341 oder 0172/9353165
HS

Gerd Jantzen
29345 Unterlüß
Tel.: 05827/1209 oder 0170/6317503
HS

Michael Angermann
29348 Endeholz
Tel.: 0151/50608840
St.-Br.

Malte Karitzky
29348 Eschede
Tel.: 0176/21108227
BGS

Dennis Becker
29365 Sprakensehl
Tel.: 0160/4410643
Schwarzwildbracke

Nadine Leifeld
29369 Ummern
Tel.: 0172/7212790
HS

Carsten Schweigel
29378 Wittingen
Tel.: 0160/4461378
BGS

Jörg-Artur Wiebe
29378 Wittingen
Tel.: 05836/979678 oder 0170/5371412
BGS und HS

Rainer Dierks-Götze
29396 Schönewörde
Tel.: 05835/967262 oder 0170/8169856
HS

Wolfgang Klaus
29413 Dähre
Tel.: 039031/206 oder 0160/8850571 oder
0173/2171185
HS

Karl Kühn
29439 Lüchow
Tel.: 05841/6247 oder 05861/9759-13 oder
0170/5650218
HS

Helge Schulz
29439 Lüchow
Tel.: 05841/971669
HS

Hans-Dieter Wohlfeld
29439 Lüchow
Tel.: 05841/2535 oder 05841/3459
HS

Birte Gausmann
29451 Dannenberg (Elbe)
Tel.: 0170-8729856
KIM

Klaus Petko
29471 Gartow
Tel.: 05846/980375
BGS

Peter Hahn
29456 Hitzacker
Tel.: 05862/8778
BGS

Rolf Ebeling
29476 Gusborn
Tel.: 05865/433 oder 0170/5650214
BGS

Ralf Abbas
29478 Hühbeck
Tel.: 0173/2087475
BGS

Mario Thöne
29479 Jameln
Tel.: 0160/97796562
DW

Uwe Hermanski
29499 Zernien - Bellahn
Tel.: 0170/3272084
BGS

Herbert Lammert
29499 Zernien
Tel.: 05863/297
BGS

Michael Zumpe
29499 Zernien
Tel.: 05863/983690 oder 01520/8532525
BGS

Udo Peters
29549 Bad Bevensen
Tel.: 05821/542932 oder 0160/3433604
HS

Heinzjürgen Könnecker
29553 Bienenbüttel
Tel.: 05823/7145 oder 0151/11190818
HS

Christian Plate
29574 Ebstorf
Tel.: 05822/947376 oder 0177/9415940
HS

Stefanie Söhl
29578 Eimke
Tel.: 05873/9809489 oder 0172/7707716
UV

Jost Weber
29578 Eimke
Tel.: 05873/9800086 oder 0173/5243021
HS

Kerstin Hahn
29594 Soltendieck-Bockholt
Tel.: 05874/986601 oder 0151/26425832
Teckel

Mirco Lüer
29597 Stoetze
Tel.: 05872/1542 oder 0171/7667130
HS

Mareike Kohlmeyer
29598 Stoetze
Tel.: 05872/1542 oder 0175/5952362
HS

Klaus Gründemann
29599 Weste
Tel.: 05805/979818 oder 0171/6462038
KIM

Frank Dahlem
29649 Wietzendorf
Tel.: 05196/9639182 oder 0172/7802651
HS

Andrea Lünebach-Hüner
29664 Walsrode
Tel.: 0171/8516655
RT

Ingo Reppien
29664 Walsrode
Tel.: 0151/15135183
HS

Michael Tandler
29683 Oerbke
Tel.: 0172/3500035
A.-DBr.

30

Dieter Wiedemann
30175 Hannover
Tel.: 0511/815930 oder 0172/5149652
A.-DBr.

Natascha Trübenbach
30559 Hannover
Tel.: 0511/5105243 oder 0171/1976924
HS

Bernd Schmidt
30826 Garbsen
Tel.: 05131/54510
A.-DBr.

Helmut Heinrich
30938 Burgwedel-Fuhrberg
Tel.: 05135/651 oder 0172/5130814
HS

Paul-Eric Stolle
30966 Hemmingen
Tel.: 0511/233234 oder 0511/9669644
HS

Gunter Voß
30966 Hemmingen
Tel.: 0511/2831954 oder 0172/4152969
HS

31

Dorothea Schünemann
31008 Elze
Tel.: 05068/2365 oder 0160/99052252
HS

FOI Helmut Welge
31020 Salzhemmendorf
Tel.: 05153/800267
Br-Br.

Andreas Dörrie
31028 Gronau (Leine)
Tel.: 0173/3415907
BGS

Ulrich Hopmann
31028 Gronau (Leine)
Tel.: 05182/1798 oder 0175/5454590
BGS

Simon Göhres
31135 Hildesheim
Tel.: 05121/6909012 oder 0151/61249947
BGS

Günther Helmke
31139 Hildesheim
Tel.: 0171/4682426
HS

Daniel Lietmeyer
31139 Hildesheim
Tel.: 0171/5275520
HS

Heinrich Hanekop
31157 Sarstedt
Tel.: 0177/8458023
RR

Lutz Borchers
31167 Bockenem
Tel.: 05067/917604 oder 0160/1422223
Ti.-Br.

Torben Paulat
31171 Nordstemmen
Tel.: 0151/23440132
HS

Petra Sonnenkalb
31185 Söhlde
Tel.: 0177/3031286
RT und HS

Anna von Steen
31185 Söhlde
Tel.: 0177/8544201
DBr.

Klaus Schütte
31188 Holle
Tel.: 0160/5835103
HS

Hans-Georg Hartung
31195 Lamspringe
Tel.: 05183/5339 oder 0172/8039126
HS

Silvia Mehmel-Edeler
31234 Edemissen
Tel.: 05176/923232 oder 0163/7945285
BGS

Krzystof Moltzahn
31515 Wunstorf
Tel.: 0152/52054528
HS & GonP

Martin Barczak
31535 Neustadt
Tel.: 05034/8708368 oder 0174/9274942
HS

Klaus-Peter Mandelt
31535 Neustadt
Tel.: 0172/5453114
HS

Claus Reimann
31547 Rehburg
Tel.: 05037/3610 oder 0171/7609947
DW

Friedrich-Wilhelm Rode
31547 Rehburg-Loccum
Tel.: 05037/2001
KIM

Jens Böning
31582 Nienburg
Tel.: 05021/64576 oder 0172/8889614
BGS

Gerhard Willing
31675 Bückeburg
Tel.: 05722/1294
HS

Bernhard Michel
31683 Obernkirchen
Tel.: 05724/970052 oder 05724/970053
HS

Peter Herz
31712 Niedernwöhren
Tel.: 05726/444
HS

FA Rob Pennings
31749 Auetal
Tel.: 05752/504
HS

Björn Wendt
31749 Auetal
Tel.: 05752/9299630 oder 0170/7367578
HS

Sascha Gehlen
31832 Springe
Tel.: 0170/6070860
Ti.-Br.

Siegfried Gonschorek
31848 Bad Münder
Tel.: 05042/53300
BGS

34

Rainer Fritz Batz
34298 Helsa
Tel.: 05605/5387 oder 0172/6998807
HS

Christian Koppe
34346 Hann. Münden
Tel.: 0172/5633882
RT & DD & BGS

Dietmar Beschorner
34359 Reinhardshagen
Tel.: 05544/1587 oder 0171/75690919 oder
05541/4566
BGS

Eckard Kamm
34359 Reinhardshagen
Tel.: 05544/1704 oder 0160/1085869
BGS

Götz Schilling
34399 Gieselwerder
Tel.: 05572/999890 oder 0170/2645664
oder 0161/5606694
HS

37

Jörg Schikora
37079 Göttingen
Tel.: 0551/372940 oder 0170/2014788
HS

Björn Eberwien
37127 Scheden
Tel.: 05546/9604940 oder 0151/10102069
BGS

Wolfgang Grzelachowski
37130 Gleichen
Tel.: 05592/999885 oder 0151/12416241
Ti.-Br.

Dr. Oliver Trisl
37136 Waake-Bösinghausen
Tel.: 05507/2701 oder 0171/3820040
HS

FA Hans-Jürgen Schröder
37194 Bodenfelde-Nienover
Tel.: 05572/545 oder 0171/8621876
HS

Karl-Heinz Goldmann
37217 Ziegenhagen
Tel.: 05545/371 oder 0172/5653801
BGS

Mario Weseler
37412 Herzberg am Harz
Tel.: 0160/97250765
DK

Rudolf Brothuhn
37431 Bad Lauterberg im Harz
Tel.: 05524/6356 oder 0173/3730048
BGS

Oskar Heimbuch
37441 Bad Sachsa
Tel.: 05523/2212 oder 0151/11965167
HS

Carsten Dicke
37444 St. Andreasberg
Tel.: 05582/467 oder 0170/2209177
HS

Uwe Schmidt
37520 Osterode am Harz, Kamschlacken
Tel.: 0175-7304672
HS

Ulrich Reulecke
37520 Osterode
Tel.: 05521/2286 oder 0171/3094308
HS

Tim Hannappel
37250 Osterode am Harz
Tel.: 0176/53924508
BGS

Heiner Wendt
37520 Osterode am Harz
Tel.: 05522/4422 oder 0171/3094309
HS

Uwe Schmidt
37539 Bad Grund
Tel.: 0175/7304672
HS

Enno Guske
37574 Einbeck
Tel.: 05561/75599 oder 0171/6274157
BGS

Jens Hepper
37589 Kalefeld
Tel.: 0176/61994481
A.-DBr.

Sven Pukallus
37619 Bodenwerder
Tel.: 0160/91313164
HS

Olaf Schünemann
37619 Bodenwerder
Tel.: 0172/9047384
DD

Armin Bieneck
37632 Eschershausen
Tel.: 05534/941760 oder 0176/38382508
St.-Br.

Harmut Loges
37691 Derental
Tel.: 05273/389850 oder 0151/12943666
BGS

38

Frank-Michael Ernst
38154 Königslutter
Tel.: 05353/9195629 oder 0171/9528144
HS

Christian Gesche
38154 Königslutter
Tel.: 0151/55749817
HS

Hans-Ulrich Keie
38173 Evessen
Tel.: 05333/1614 oder 0171/1903154
W

Wolf-Rüdiger Dönitz
38173 Sickinge
Tel.: 05305/2396
HS

Manfred Reuper
38173 Sickinge
Tel.: 05305/1843
W

Reinhard Körner
38259 Salzgitter
Tel.: 05341/92422
BGS

Herbert Bremer
38312 Klein Flöthe
Tel.: 05339/253 oder 0175/4655332
HS

Jan-Michael Schmid
38350 Helmstedt
Tel.: 05351/3993588 oder 0171/5321413
BGS

Dr. Wolf-Michael Schmidt
38350 Helmstedt
Tel.: 05351/586112 oder 0151/16634081
BGS

Hubert Böning
38364 Schöningen
Tel.: 05352/58637 oder 0160/90328318
HS

Jan-Christoph Steeneck
38376 Süpplingenburg
Tel.: 0172/9039835
HS

Kai Stender
38378 Warberg
Tel.: 0151/46134380
BGS

Frank Denecke
38440 Wolfsburg
Tel.: 05361/43373 oder 0152/01662736
HS

Walter Behrens
38446 Wolfsburg
Tel.: 05365/7177 oder 0170/8050150
DD

Carsten Busch
38446 Wolfsburg
Tel.: 0177/4316091
Br-Br.

Karl Stephan
38448 Wolfsburg
Tel.: 05363/7053270
BGS

Axel Meyer
38489 Tangeln
Tel.: 039007/268 oder 0170/5126714
A.-DBr.

Torsten Marienfeld
38527 Meine-Wedelheine
Tel.: 0163/4332270
BGS

Mario Brandes
38539 Müden
Tel.: 0171/7557563
HS

Stefan Krüger
38542 Leiferde
Tel.: 05373/6366 oder 0170/9003746
W

Andreas Pietsch
38542 Leiferde
Tel.: 05373/3323410 oder 0163/7374202
W und A.-DBr.

Jörg Räke
38550 Isenbüttel
Tel.: 0171/6864360
GonP

Rebecca Piehorsch
38551 Ribbesbüttel
Tel.: 0160/97022686
HS

Ernst-Christian Schölkmann
38551 Ribbesbüttel
Tel.: 0171/9706856
HS

Ingo Delion
38559 Wagenhoff
Tel.: 05376/8907800 oder 0171/8035423
HS

Hubertus Mahn
38642 Goslar
Tel.: 05321/330528 oder 0171/9706923
HS

Klaus Wippermann
38644 Goslar
Tel.: 05325/546233 oder 05321/3349277
oder 0171/9738624
HS

Dieter Fricke
38667 Bad Harzburg
Tel.: 05322/81657 oder 0175/5928655
HS, W

Andreas Eine
38678 Clausthal-Zellerfeld
Tel.: 05323740264 oder 0171/5721865
Ti-Br. u. HS

Ulrich Bauerochse
38685 Wolfshagen i. Harz
Tel.: 05326/929692 oder 0151/17877305
BGS

Ulf Ristau
38690 Vienenburg
Tel.: 05324/798401 oder 0531/30003368
oder 0171/5017849
HS

Michael Franzke
38700 Braunlage
Tel.: 05520/1862 oder 0171/6343745
BGS

Vanessa Lietzow
38704 Liebenburg
Tel.: 0160/7873293
DW

Max-Henner Schiers
38707 Altenau
Tel.: 05328/215 oder 05328/911880 oder
0160/93063196
A.-DBr.

Wilhelm Müller
38723 Seesen
Tel.: 05381/989650 oder 0171/6847640
HS

Julian Syldatk
38729 Hahausen
Tel.: 05383/9908998 oder 05381/9850-20
oder 0151/21374937
A.-DBr.

Kai-Ulrich Tautz
38855 Wernigerode
Tel.: 03943/632564 oder 0173/2490323
BGS

48

Jan Hildebrandt
48488 Emsbüren
Tel.: 0591/1623
KIM

Andreas Oberwalleney
48488 Emsbüren
Tel.: 05903/269
HS

Detlev Heyden
48455 Bad Bentheim
Tel.: 05922/6731 oder 0172/5958369
HS

49

Andreas Wiemer
49170 Hagen a.T.W.
Tel.: 05401/3679643 oder 0152/22917228
Schwarzwälder S

Stephan Bölscher
49179 Ostercappeln
Tel.: 05476/1709 oder 0171/4296650
HS

Friedhelm Bode
49191 Belm-Icker
Tel.: 05406/898624 oder 01520/8311535
BGS

Joel Schwarz
49324 Melle
Tel.: 05422/9108672 oder 0152/53636738
Br-Br.und SB

Meike Spielvogel
49401 Damme
Tel.: 0179/1391202
BGS

Udo Kleister
49565 Bramsche
Tel.: 05461/65511 oder 0175/4025787
BGS

Sönke Kamp
49577 Ankum
Tel.: 05462/8876342 oder 0157/51259784
BGS

Christian Symens
49716 Meppen
Tel.: 0170/9600030
HS

Björn Wicks
49733 Haren
Tel.: 05932/7355168 oder 0170/7928092
HS

Heiner Hoffschroer
49808 Lingen
Tel.: 0151/68850687
DL

Andreas Lögering
49809 Lingen (Ems)
Tel.: 0591/52734
KIM

Joseph Timmer
49811 Lingen
Tel.: 0170/5618873
BGS

Sophie Rumpke
49838 Lengerich
Tel.: 05904/668
KIM

Oliver Timm
49843 Uelsen
Tel.: 05942/988241 oder 0174/7679098
RT

VERWENDUNG DER JAGDABGABE 2021

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Bericht über die Einnahmen aus der Jagdabgabe und deren Verwendung gemäß § 22 (2) NJagdG		EUR	
Aus dem Haushaltsjahr 2020 wurden an Ausgaberesten (-Vorgriff) nach 2021 übertragen:		3.781.349	
Im Haushaltsjahr 2021 wurde von den Kommunen eine Jagdabgabe vereinnahmt und an das Land abgeführt in Höhe von insgesamt:*		1.956.246	
		Zusammen: 5.737.595	
		Im Haushaltsjahr 2021 verfügbar*	2.250.000
Empfänger	Verwendungszweck in Stichworten		
1. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliches Schießwesen und Bau von Schießständen	268.400	
2. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jägerlehrhof Jagdschloss Springe	300.000	
3. Landesjägerschaft Niedersachsen	Landesjägerschaft	133.000	
4. Landesjägerschaft Niedersachsen	Forschung: Erfassung von Wildbeständen, Wildtiermanagement, Jagdbericht	235.000	
5. Landesjägerschaft Niedersachsen	Beitrag DEVA	10.000	
6. Landesjägerschaft Niedersachsen	Unterstützung der Jagdschützen	37.000	
7. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdliche Ausstellungen (z. B. Pferd & Jagd, Tag der Niedersachsen u. a.)	105.500	
8. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Jagdgebrauchshundehaltung	51.500	
9. Landesjägerschaft Niedersachsen	Anlage und Pflege von Hegebüschchen	15.000	
10. Landesjägerschaft Niedersachsen	Sonstige Zwecke (z. B. Wettbewerb im Jagdhornblasen, Jagdzeitschriften u. a.)	15.000	
11. Landesjägerschaft Niedersachsen	Jagdhundeunfallversicherung	180.000	
12. Landesjägerschaft Niedersachsen	Weiterentwicklung der Online-WTE-Datenbank	36.720	
13. Landesjägerschaft Niedersachsen	Lebensraumverbund Feldflur Niedersachsen	158.200	
14. Landesjägerschaft Niedersachsen	Förderung der Wanderfalkenpopulation	4.500	
15. Landesjägerschaft Niedersachsen	30 Jahre WTE	60.000	
16. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Vorkommen und Raumnutzung der Birkwildprädatoren in der Lüneburger Heide	143.396	
17. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Gänseökologie – Analyse von Senderdaten	38.830	
18. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Lebensraumverbesserung für das Niederwild – wildbiologische Begleituntersuchung	154.710	
19. Inst. für T. u. A. Wildtierforschung TiHo Hannover	Forschung: Niederwildbesätze und Biotopmaßnahmen in Niedersachsen	112.292	
20. Georg-August-Universität Göttingen	Optimierung der Fördermaßnahmen von lokalen Rebhuhnpopulationen	123.062	
21. Verein Naturschutzpark Lüneburger Heide	Artenschutzprojekt zum Schutz des Birkuhns	39.885	
22. ÖJV – NB	Klettersitze im Jagdbetrieb	2.920	
23. Hochschule Emden-Leer	Digitale Wildvergrämung	17.070	
24. ML/LJN für Druckerei	Layout und Druckkosten des Jagdberichtes	35.000	
Summe der Bewilligungen:		2.276.985	
Restbetrag:		-26.985	

* Seit 2002 besteht die Möglichkeit zur Lösung eines 3-Jahres-Jagdscheines. Die Einnahme ist daher auf durchschnittlich 2.000.000 EUR/Jahr zu relativieren.

JAGDBEHÖRDEN IN NIEDERSACHSEN

Oberste Jagdbehörde			
Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	Calenberger Straße 2	30169 Hannover	https://www.ml.niedersachsen.de
Jagdbehörden			
Stadt Braunschweig	Postfach 33 09	38023 Braunschweig	http://www.braunschweig.de
Stadt Delmenhorst	Rathausplatz 1	27747 Delmenhorst	http://www.delmenhorst.de
Stadt Emden	Postfach 22 54	26702 Emden/Ostfr.	http://www.emden.de
Stadt Göttingen	Hiroshimaplatz 1 – 4	37070 Göttingen	http://www.goettingen.de
Stadt Oldenburg	Markt 1	26105 Oldenburg	http://www.oldenburg.de
Stadt Osnabrück	Postfach 44 60	49034 Osnabrück	http://www.osnabrueck.de
Stadt Salzgitter	Postfach 10 06 80	38206 Salzgitter	http://www.salzgitter.de
Stadt Wilhelmshaven	Rathausplatz 1	26382 Wilhelmshaven	http://www.wilhelmshaven.de
Stadt Wolfsburg	Postfach 10 09 44	38409 Wolfsburg	http://www.wolfsburg.de
Region Hannover, Team 32.01	Maschstraße 17	30169 Hannover	http://www.hannover.de
Landkreis Ammerland	Ammerlandallee 12	26655 Westerstede	http://www.ammerland.de
Landkreis Aurich	Fischteichweg 7 – 13	26603 Aurich	http://www.landkreis-aurich.de
Landkreis Celle	Postfach 11 06	29201 Celle	http://www.landkreis-celle.de
Landkreis Cloppenburg	Eschstraße 29	49661 Cloppenburg	http://www.landkreis-cloppenburg.de
Landkreis Cuxhaven	Vincent-Lübeck-Straße 2	27474 Cuxhaven	http://www.landkreis-cuxhaven.de
Landkreis Diepholz	Niedersachsenstraße 2	49356 Diepholz	http://www.diepholz.de
Landkreis Emsland	Ordniederung 1	49716 Meppen	http://www.emsland.de
Landkreis Friesland	Lindenallee 1	26441 Jever	http://www.friesland.de
Landkreis Gifhorn	Schlossplatz 1	38518 Gifhorn	http://www.gifhorn.de
Landkreis Goslar	Klubgartenstr. 1	38640 Goslar	http://www.landkreis-goslar.de
Landkreis Göttingen	Reinhäuser Landstraße 4	37083 Göttingen	http://www.landkreis-goettingen.de
Landkreis Grafschaft Bentheim	Van-Delden-Straße 1 – 7	48529 Nordhorn	http://www.grafschaft-bentheim.de
Landkreis Hameln Pyrmont	Süntelstr. 9	31785 Hameln	http://www.hameln-pyrmont.de
Landkreis Harburg	Schloßplatz	21423 Winsen (Luhe)	http://www.landkreis-harburg.de
Landkreis Heidekreis	Vogteistraße 19	29683 Fallingbostal	http://www.heidekreis.de
Landkreis Helmstedt	Südtor 6	38350 Helmstedt	http://www.helmstedt.de
Landkreis Hildesheim	Bischof-Janssen-Straße 31	31134 Hildesheim	http://www.landkreishildesheim.de
Landkreis Holzminden	Bürgermeister-Schrader-Str. 24	37603 Holzminden	http://www.landkreis-holzminden.de
Landkreis Leer	Bergmannstraße 37	26789 Leer (Ostfriesland)	http://www.landkreis-leer.de
Landkreis Lüchow-Dannenberg	Königsberger Straße 10	29439 Lüchow (Wendland)	http://www.luechow-dannenberg.de
Landkreis Lüneburg	Auf dem Michaeliskloster 4	21335 Lüneburg	http://www.lueneburg.de
Landkreis Nienburg	Kreishaus am Schloßplatz	31582 Nienburg (Weser)	http://www.lk-nienburg.de
Landkreis Northeim	Medenheimer Straße 6 – 8	37154 Northeim	http://www.landkreis-northeim.de
Landkreis Oldenburg	Delmenhorster Straße 6	27793 Wildeshausen	http://www.landkreis-oldenburg.de
Landkreis Osnabrück	Kreishaus Am Schölerberg 1	49082 Osnabrück	http://www.landkreis-osnabrueck.de
Landkreis Osterholz	Osterholzer Straße 23	27711 Osterholz-Scharmbeck	http://www.landkreis-osterholz.de
Landkreis Peine	Burgstraße 1	31224 Peine	http://www.landkreis-peine.de
Landkreis Rotenburg (Wümme)	Hopfengarten 2	27356 Rotenburg (Wümme)	http://www.landkreis-rotenburg.de
Landkreis Schaumburg	Kreishaus Jahnstraße 20	31655 Stadthagen	http://www.schaumburg.de
Landkreis Stade	Am Sande 2	21682 Stade	http://www.landkreis-stade.de
Landkreis Uelzen	Veerßer Straße 53	29525 Uelzen	http://www.uelzen.de
Landkreis Vechta	Ravensberger Straße 20	49377 Vechta	http://www.landkreis-vechta.de
Landkreis Verden	Lindhooper Straße 67	27283 Verden (Aller)	http://www.landkreis-verden.de
Landkreis Wesermarsch	Poggenburger Straße 15	26919 Brake (Unterweser)	http://www.landkreis-wesermarsch.de
Landkreis Wittmund	Am Markt 9	26409 Wittmund	http://www.landkreis.wittmund.de
Landkreis Wolfenbüttel	Bahnhofstraße 11	38300 Wolfenbüttel	http://www.lk-wolfenbuettel.de

An das
Nieders. Landesamt für Verbraucherschutz und
Lebensmittelsicherheit
LVI Braunschweig/Hannover
Eintrachtweg 17
30173 Hannover

Telefon: 0511/28897-0
E-Mail: poststelle.vi-h@laves.niedersachsen.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 8:00 bis 15:30 Uhr
Samstag (Notdienst) von 8:00 bis 11:00 Uhr

ANTRAG AUF WILDUNTERSUCHUNG

Mitteilung des Erlegers/Finders

Wildart (artengenau): _____

das Tier wurde am: _____ Alter: _____ Material: _____

- | | | |
|---|--------------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> erlegt | <input type="checkbox"/> Tierkörper | <input type="checkbox"/> Rachtupfer |
| <input type="checkbox"/> tot aufgefunden/Fallwild | <input type="checkbox"/> Organe | <input type="checkbox"/> Kloakentupfer |
| <input type="checkbox"/> krank erlegt | <input type="checkbox"/> Geschlecht: | <input type="checkbox"/> sonstiges |
| <input type="checkbox"/> überfahren/Unfallwild | <input type="checkbox"/> männlich | |
| | <input type="checkbox"/> weiblich | |

Name des Erlegers/Finders: _____ zur Untersuchung auf:
 Todesursache
 sonstiges _____

Tel./Mobil-Nr.: _____

Erlegungsort/Fundort (möglichst präzise) Eingang Veterinäramt

_____ Datum: _____

Gemeinde: _____ PLZ: _____ ID:201 03 _____

_____ Jahr Kreis-/Gemeindegiffer _____

Kfz-Kennzeichen Landkreis: _____ lfd. Nr. des Veterinäramt _____

Vorbericht

Kopie des Sektionsberichtes an das Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung (TiHo) schicken.

Datum/Unterschrift Einsender

QUELENNACHWEIS

Bastianelli, M.L., Premier, P., Herrmann, M., Monterroso, S.A.P., Kuemmerle, T., Dormann, C.F., Streif, S., Jerosch, S., Götz, M., Simon, O., Moleón, M., Gil-Sánchez, J.M., Biró, Z., Dekker, J., Severon, A., Krannich, A., Hupe, K., Germain, E., Pontier, D., Janssen, R., Ferreras, P., Díaz-Ruiz, F., López-Martín, J.M., Urrea, F., Bizzarri, L., Bertos-Martín, E., Dietz, M., Trinzen, M., Ballesteros-Duperón, E., Barea-Azcón, J.M., Sforzi, A., Poulle, M.-L. & M. Heurich (2021): Survival and cause-specific mortality of European wildcat (*Felis silvestris*) across Europe, *Biological Conservation*, Volume 261, 109239, ISSN 0006-3207, <https://doi.org/10.1016/j.biocon.2021.109239>

Bauch, T., Elliger, A., Herbst, C., & Arnold, D. J. (2019). Management von Schwarzwild vor dem Hintergrund eines möglichen ASP Seuchengeschehens. In *Wildforschung in Baden-Württemberg Band 13* (S. 59 – 69). Aulendorf: Wildforschungsinstitut des Landes Baden-Württemberg

Baudach, F., Greiser, G., Martin, I. & Pönick, W. (2021): Status und Entwicklung ausgewählter Wildtierarten in Deutschland. Jahresbericht 2019. Wildtierinformationssystem der Länder Deutschlands (WILD). Deutscher Jagdverband (Hrsg.), Berlin

Bauer, H.- G., Bezzel, E., Fiedler, W., (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas – Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz 3 Bände. Vol. 2. Auflage, Aula Wiebelsheim, 1600 S.

Bellard, C., P. Cassey, and T.M.J.B.I. Blackburn (2016): Alien species as a driver of recent extinctions. 2016. 12(2)

Deutsche Wildtier Stiftung (2019): Praxisratgeber Mähtod, Hamburg

DJV 2022: DJV-Handbuch Jagd 2022

Edelhoff, H., Ebert, C., Heither, H., Bischof, R. & W. Peters (2022): Untersuchung der Habitatnutzung und der räumlichen Verteilung der Wildkatze entlang eines Wald-Offenland-Gradienten anhand von Haar-Genotypisierung, VWJD Tagung 2022

Elliger, A., Arnold, J., & Linderoth, P. (2020): Jagdbericht Baden-Württemberg 2018/2019. Berichte der Wildforschungsstelle Nr. 25, 102 Seiten. Hrsg.: Landwirtschaftliches Zentrum Baden-Württemberg, Wildforschungsstelle Aulendorf

Fischer, C., & Dunand, F. (2016): 3d Topography And Structure Analysis Of Three European Badger (*Meles Meles*) Sides From Western Switzerland. *Wildlife Biology In Practice* 2016, 12(3)

Gedeon, K., Grüneberg, C., Mitschke, A., Sudfeldt, C., Eickhorst, W., Fischer, S., Flade, M., Frick, S., Geiersberger, I., Koop, B., Kramer, M., Krüger, T., Roth, N., Ryslavy, T., Stübing, S., Sudmann, S. R., Steffens, R., Vökler, F. & K. Witt (2015): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Dachverband Deutscher Avifaunisten, ISBN 978-3981554335, 800 S.

Gethöffer, F., Kirberg, S., Schöttes, F.M., Siebert, U (2022): Der Umgang mit Neozoen – Ein gesellschaftlicher Diskurs. *Naturschutz und Landschaftsplanung* 54 (06), S. 30 – 36. DOI: 10.1399/NuL.2022.06.03

Gethöffer, F., Sodeikat, G. & Pohlmeier, K. (2007). „Reproductive parameters of wild boar (*Sus scrofa*) in three different parts of Germany.“ *European Journal of Wildlife Research* 53(4): 287-297

Glutz von Blotzheim, U., & Bauer, K. (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 5, Galliformes – Gruiformes. Aula-Verlag, Wiesbaden, 2. Auflage, 1994, ISBN 3-923527-00-4, S. 322 – 370

Guichon, M.L., et al.: Social behavior and group formation in the coypu (*Myocastor coypus*) in the Argentinean pampas. *Journal of Mammalogy*, 2003. 84(1): p. 254-262

Hespeler, B. (1995): Raubwild heute: Biologie, Lebensweise, Jagd. München, Wien, Zürich: BLV, 1995

Hupe, K., B., Pott-Dörfer & M., Götz, unter Mitarbeit von M. Semrau (2004): Nutzung autobahnnaher Habitats im Bereich der BAB 7 nördlich von Seesen durch die europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) unter dem Aspekt der Lebensraumzerschneidung, Beiträge zur Situation der Wildkatze in Niedersachsen, Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen, Niedersächsisches Landesamt für Ökologie, 6/2004, S. 266-278, 283

Jerosch, S., Kramer-Schadt, S., Götz, M., & Mechthild Roth (2018): The importance of small-scale structures in an agriculturally dominated landscape for the European wildcat (*Felis silvestris silvestris*) in central Europe and implications for its conservation, *Journal for Nature Conservation*, Volume 41, Pages 88 – 96, ISSN 1617-1381, <https://doi.org/10.1016/j.jnc.2017.11.008>

Keuling, O., Greiser, G., Grauer, A., Strauss, E., Bartel-Steinbach, M., Klein, R., Wenzelides, L., & Winter, A. (2009): The German wildlife information system (WILD): population densities and den use of red foxes (*Vulpes vulpes*) and badgers (*Meles meles*) during 2003 – 2007 in Germany. *European Journal of Wildlife Research* 57(1): 95-105

Keuling, O. (2018). Schwarzwild: Status Quo und neue Konzepte zur Reduktion. 24. Österreichische Jägertagung 2018 (S. 49 – 56). Raumberg Gumpenstein: Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein

Krug, A., Brede, H., Scharringhausen, F., Siebert, U., Gräber, R. & Sodeikat, G. (2012). Erste Ergebnisse einer Telemetriestudie über Wildkatzen im Deister (Region Hannover) – ein Lebensraum für Wildkatzen auf dem Weg nach Norden. *Säugetierkundliche Informationen*. M. Görner. Jena, Angermann, R., Görner, M., Stubbe, M. 8: 377-385

Landesamt für Statistik (LSN) (2021): Ergebnisse der Landwirtschaftszählung Niedersachsen 2020; [https://www.statistik.niedersachsen.de/landwirtschaft_forstwirtschaft_fischerei/landwirtschaft_in_niedersachsen/landwirtschaftszaehlung_2020/ergebnisse-der-landwirtschaftszahlung-niedersachsen-2020-200649.html#Bodennutzung](https://www.statistik.niedersachsen.de/landwirtschaft_forstwirtschaft_fischerei/landwirtschaft_in_niedersachsen/landwirtschaftszaehlung_2020/ergebnisse-der-landwirtschaftszahlung-niedersachsen-2020-200649.html#Bodennutzung;); (letzter Abruf: 29.04.2022)

LeBlanc, D.J., „Nutria“ (1994). The Handbook: Prevention and Control of Wildlife Damage. Nutria. The Handbook: Prevention and Control of Wildlife Damage

Ludwig T., Storch I., Wuebbenhorst, J. (2008): How the Black Grouse was lost: historic reconstruction of its status and distribution in Lower Saxony (Germany). *Journal of Ornithology* 149 (4), 587-596

MLR (2019): Wildtierbericht für Baden-Württemberg 2018. Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (Hrsg.), Stuttgart

Piegert, H., & Uloth, W. (2000). Der Europäische Mufflon, DSV-Verlag, Hamburg

Pohlmeier, K. (2007): Fasan (*Phasianus spec.*). IN Krebs (2007): Vor und nach der Jägerprüfung. BLV Buchverlag GmbH & Co. KG, München, S.262-265

Popp, D., Müller, F. (1966): Bedrohlicher Rückgang unserer Raufußhuhnbestände. *Bonn Zool Beitr* 17, 228 – 240

Scheide, D., Ökologie, Verbreitung, Schäden und Management von *Myocastor coypus* in Deutschland im internationalen Vergleich. 2012, Universität Trier, Fachbereich Geographie/Geowissenschaften, Angewandte Biogeographie: Trier. Seite 121

Schröder, O., Lieckfeldt, D., Lutz, W. et al. Limited hybridization between domestic sheep and the European mouflon in Western Germany. *Eur J Wildl Res* 62, 307 – 314 (2016). <https://doi.org/10.1007/s10344-016-1003-3>

Segelbacher, G., Strand, T., Quintela, M., Axelsson, T., Jansman, HH., Koelewijn, HP., und Höglund, J. (2014): Analyses of historical and current populations of black grouse in Central Europe reveal strong effects of genetic drift and loss of genetic diversity. *Conservation Genetics* 15:1183-1195. <https://doi.org/10.1007/s10592-014-0610-3>

Sodeikat, G., und Pohlmeier, K. (1997): Zur Bestandssituation des Birkwildes in drei niedersächsischen Projektgebieten nach mehrjährigen Auswilderungsaktionen. S. 58 – 63 in: Sächsische Akademie für Natur und Umwelt (Hrsg.): Das Birkhuhn: die Entwicklung von Birkhuhnpopulationen im Flachland und in Mittelgebirgen – wie können wir diese Tierart erhalten? Dresden

Sodeikat, G., Grüntjens, T., und Pohlmeier, K. (2004): Telemetrische Untersuchungen an Birkhühnern (*Tetrao tetrix*) auf dem Schießplatz Rheinmetall im östlichen Niedersachsen. S. 121 – 134 in: Birkhuhnschutz heute. Sächs. Akad. für Natur und Umwelt, Dresden

Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Landwirtschaftszählung 2020; <https://www.giscloud.nrw.de/arcgis/apps/storymaps/stories/43e6eb55a955499eb8e624e78b38ecca>; (letzter Aufruf: 29.04.2022)

Storch, I. (2008): Raufußhuhn-Schutz in Mitteleuropa – ein Überblick. Zur Situation des Birkhuhns in Deutschland., Sonderheft 1. Alfred-Toepfer-Akademie für Naturschutz (NNA). Alfred-Toepfer-Akademie für Naturschutz (NNA), Schneverdingen

Storch, I. (2007): Grouse. Status Survey and Conservation Action Plan 2006-2010. Gland, Switzerland: IUCN and Fordingbridge, UK: World Pheasant Association, Seite 114

Strauss, E. (1996): Untersuchungen zu möglichen Rückgangsursachen des Birkwildes (*Tetrao tetrix* L.) in Oberschwaben. Dissertation Eberhard-Karls-Universität Tübingen, S. 158

Strauß, E., Grüntjens, T., und Meutzner, C. (2019): Faszination Birkhuhn – Die letzten Ritter der Heide. Initia Medien und Verlag, Uelzen

Strauß, E., Tost, D., Ratsch, C., Kulow, J., Stolter, C., Wormanns, S., und Siebert, U. (2018): Bestandsentwicklung und Nahrungsökologie des Birkhuhns *Tetrao tetrix* in Niedersachsen. *Der Ornithologische Beobachter* 115:261-280

Tost, D., Strauss, E., Jung, K., und Siebert, U. (2020): Impact of tourism on habitat use of black grouse (*Tetrao tetrix*) in an isolated population in northern Germany. *PLoS One* 15:e0238660. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0238660>

Westekemper, K., Tiesmeyer, A., Steyer, K., Nowak, C., Signer, J., & Balkenhol, N. (2021). Do all roads lead to resistance? State road density is the main impediment to gene flow in a flagship species inhabiting a severely fragmented anthropogenic landscape. *Ecology and evolution*, 11(13), 8528-8541

Wormanns, S. (2008): Projekt zum Schutz des Birkhuhns im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide. Raufußhuhn-Schutz in Mitteleuropa – ein Überblick. Zur Situation des Birkhuhns in Deutschland Sonderheft 1, 7-11

Wübbenhorst, J., Prüter, J. (2007): Grundlagen für ein Artenhilfsprogramm Birkhuhn in Niedersachsen. *Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen*, 42. Hannover. 114 S.

IMPRESSUM

Zitiervorschlag

Zitate aus dem Gesamtbericht bitte mit folgender Quellenangabe:

Gräber, R., Strauß, E., Rölfig, F. und S. Johanshon (2022): Wild und Jagd – Landesjagdbericht 2021/2022. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.), Hannover, S. 144, ISSN 2197-9839

Zitate aus Einzelbeiträgen bitte nach folgendem Schema:

Strauß, E., Gräber, R. und I. Klages (2022): Wildtiererfassung in Niedersachsen. IN Gräber, R., Strauß, E., Rölfig, F. und S. Johanshon (2022): Wild und Jagd – Landesjagdbericht 2021/2022. Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (Hrsg.), Hannover, ISSN 2197-9839, S. 16–19

Herausgeber

Niedersächsisches Ministerium
für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz
Postfach 243
30002 Hannover

Redaktion

Reinhild Gräber
Dr. Egbert Strauß
Florian Rölfig
Stephan Johanshon

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.
Schopenhauerstr. 21
30625 Hannover

Strichzeichnungen

Wolfgang Weber

Titelfoto

Florian Möllers

Gestaltung

Windrich & Sörgel GmbH & Co. KG

Druck

roco

Stand

September 2022

Bezug

Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.
Schopenhauerstr. 21
30625 Hannover

ISSN 2197-9839

© Die – auch auszugsweise – Veröffentlichung von Teilen/Fotos dieses Berichtes bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung durch den Herausgeber



Überreicht durch



Landesjägerschaft Niedersachsen e. V.
Schopenhauerstr. 21 · 30625 Hannover
www.ljn.de · info@ljn.de



Niedersachsen